

CAMPUS MAGAZIN

www.frankfurt-university.de 3/2014



Räume erschließen

Präsident Frank E.P. Dievernich zu seinen Zielen und Vorstellungen

Familienfreundlichkeit als Prinzip

Das Forschungsorientierte Kinderhaus ist eröffnet

Metropolen nachhaltig planen

Bundesforschungsministerium fördert internationales Vorhaben

Frischer Wind im Herbst

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in dieses Semester starten wir mit neuem Namen, mit neuem Erscheinungsbild – und auch ich als Ihr Präsident des Hauses bin neu im Amt. Ich freue mich sehr auf die anstehenden Aufgaben, die Begegnungen mit Studierenden und Mitarbeiter(inne)n und die Zusammenarbeit mit den anderen hessischen Hochschulen und dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Der Empfang hier im Hause war – ebenso wie die zahlreichen Gespräche, die ich bereits führen konnte – sehr freundlich und erwartungsvoll. Ich werde mir alle Mühe geben, diese Erwartungen zu erfüllen. Mehr zu meinen Plänen und Vorstellungen lesen Sie in dieser Ausgabe ab Seite 3 in einem Gespräch, das die Redaktion mit mir geführt hat.

Doch nicht nur ich bin neu an der Frankfurt University of Applied Sciences – wir begrüßen vor allem ganz herzlich unsere Erstsemester! Sie teilen mit mir Neugier, Wissensdurst und einen unverstellten Blick auf diese Hochschule, der – so hoffe ich – eine Bereicherung für uns sein wird.

Meine erste, sehr angenehme Amtshandlung war die Übergabe des Forschungsorientierten Kinderhauses gemeinsam mit meiner Kollegin Prof. Dr. Kira Kastell in Anwesenheit von Wissenschaftsminister Boris Rhein. Die Realisierung dieses Projekts ist, das darf man so sagen, ein Herzensanliegen dieser Hochschule, die Familienfreundlichkeit aus voller Überzeugung lebt. In dieser Ausgabe kommen leitende Mitarbeiterinnen zu Wort, die darauf brennen, mit ihrer Arbeit das Kinderhaus mit Leben zu füllen. Apropos Familienfreundlichkeit: Zum wiederholten Mal wurde die Frankfurt UAS mit dem Gütesiegel „Familiengerechte Hochschule“ ausgezeichnet; zudem ist sie der „Charta zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege“ beigetreten; auch dazu mehr in dieser Ausgabe.

Das Wissenschaftsjahr zum Thema „Digitale Gesellschaft“ neigt sich dem Ende. Prof. Dr. Ute Bauer-Wersing arbeitet in dem Projekt „Visual Self-Localization“ daran, das Selbstlokalisationsvermögen von Robotern zu optimieren. In der Tat: Orientierung ist wichtig, um den Dingen eine Richtung geben zu können. Das gilt umso mehr für Care-Roboter, die eine immer älter werdende Gesellschaft bei Arbeiten wie Rasenmähen oder Staubsaugen entlasten sollen. Um diese Aufgaben erfüllen zu können, müssen die mobilen Entlaster autonom agieren können, und dafür wiederum ist die Fähigkeit zur Selbstlokalisierung unverzichtbar. Jeder kann bei sich reflektierend nachfühlen, was es bedeutet würde, nicht über eine solche Fähigkeit zu verfügen. Das Projekt wird üb-

rigens gemeinsam mit dem Honda Research Institute Europe GmbH durchgeführt, das auch die Förderung übernimmt. Es ist damit ein gutes Beispiel für die Kernkompetenz der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften: anwendungsorientierte Forschung gemeinsam mit Partnern aus der Wirtschaft, der Öffentlichen Hand oder Verbänden durchzuführen. Diesen Bereich gezielt zu stärken habe ich mir übrigens als eine zentrale Aufgabe an der Frankfurt University of Applied Sciences gesetzt.

Auch dieses Thema liegt mir am Herzen: das Promotionsrecht in ausgewiesenen Exzellenzbereichen. Ein Beispiel dafür ist Michael Selig, der erfolgreich – unseren herzlichen Glückwunsch – eine kooperative Promotion mit der University of Huddersfield im Bereich Automobiltechnik abgeschlossen hat. Zu der englischen Hochschule unterhält sein Doktorvater Prof. Dr. Karsten Schmidt, Fachbereich Informatik und Ingenieurwissenschaften, der Ende 2013 dort sogar zum Visiting Professor ernannt wurde, seit Jahren beste Verbindungen, die seit einem Jahr auch institutionell durch Abschluss eines förmlichen Rahmenabkommens verankert sind. Derzeit werden bei uns über 70 kooperative Promotionsverfahren mit Partnerhochschulen im In- und Ausland durchgeführt; ich werde mich dafür einsetzen, dass wir diese Zahl – gekoppelt an die Qualität im „Output“ – weiter steigern werden. Wohin, wenn nicht zu uns, passen stark anwendungsorientierte Promotionen?



Ich wünsche Ihnen nun allen zu Beginn des neuen Semesters die Leidenschaft, die es braucht, um die Dinge erfolgreich anzugehen. Ich bin sicher, wir sehen uns, und ich freue mich schon darauf, mich mit Ihnen auszutauschen.

Genießen Sie die Lektüre dieses Magazins! Und wenn Sie Anregungen, Ideen, Kommentare haben, dann melden Sie sich bitte – wir sind neugierig, was Sie denken.

Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich

Liebe Erstsemester,

im Namen aller Hochschulangehörigen begrüße ich Sie sehr herzlich an der Frankfurt University of Applied Sciences. Wir freuen uns sehr, dass Sie sich – zu Recht! – für ein Studium bei uns entschieden haben!

Der Beginn eines Studiums ist der Beginn eines neuen Lebensabschnitts – der Ihnen nach erfolgreichem Abschluss beste berufliche Perspektiven eröffnet. Ein Studium fokussiert und zielorientiert zu absolvieren ist sicher wünschenswert, allerdings sollten Sie dabei immer bereit sein, über den von Ihnen gewählten Studiengang hinaus Impulse aufzunehmen. Deshalb fördern wir gezielt mit dem Modul „Studium generale“ den Blick auf andere Fächer und Kulturen.

Lassen Sie auch darüber hinaus keine Gelegenheit aus, sich während Ihrer Zeit an der Frankfurt UAS anregen und inspirieren zu lassen – und weiter zu entwickeln. Beispielsweise auch, indem Sie sich aktiv in die Entwicklung dieser Hochschule einbringen.

Das Präsidium wünscht allen Erstsemestern einen guten Start und einen erfolgreichen Studienverlauf!

1 Editorial

2 Inhalt/Impressum

TOPTHEMA

3 Ein Gespräch mit dem neuen Präsidenten
Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich

SPEKTRUM

- 6 Forschungsorientiertes Kinderhaus ist eröffnet
- 9 Frankfurt UAS fördert die Vereinbarkeit von Familienpflichten und Beruf bzw. Studium
- 10 Vierter Durchgang des Projekts „Chancen bilden – Fit fürs Studium“ erfolgreich abgeschlossen
- 10 FRA-UAS-Team belegt einen respektablen 7. Platz beim Solar Decathlon Europe 2014 in Versailles
- 11 Experimente für Kinder und Jugendliche im Frankfurter Hauptbahnhof
- 12 Absolventen des Feinwerktechnik-Jahrgangs 1964 besuchen die Hochschule
- 13 VDI-Schülerforum prämiert Projekte

FORSCHUNG + LEHRE

- 13 BMBF fördert Projekt zur nachhaltigen Entwicklung in städtischen Wachstumszentren Afrikas und Asiens
- 14 Prof. Dr. Ute Bauer-Wersing erforscht mit Autobauer Honda die Selbstlokalisierung von Robotern
- 16 Gesundheitsförderung an Schulen: Forschungszentrum Demografischer Wandel befragt 20.000 Schüler/-innen
- 17 Studierende konzipieren Entwürfe für Museum der Deutschen Sprache in Mannheim
- 18 Weiterbildung zu bildungsorientierter Arbeit mit Kindern unter drei Jahren ist gestartet
- 19 Studierende bei EU-gefördertem Intensiv-Programm „Active Games“
- 20 Lehrende des Fb 4 engagieren sich in der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA)

VERANSTALTUNGEN

- 21 Brown-Bag-Seminare geben Einblick in neueste Forschungsergebnisse
- 21 Studierende verbessern ihre Karrierechancen bei Fachbereichs-Kontaktmesse

INTERNATIONALES

- 22 113 Austauschstudierende beginnen Studienjahr
- 23 Kooperation mit Partnerhochschule: US-Studentin absolviert Praktikum an der Frankfurt UAS

- 23 ERASMUS-geförderter Studierendenaustausch mit Athen
- 24 Brasilianische Studierende besuchen Weiterbildungsprogramm an der Hochschule

INTERN

AUS DEM FÖRDERVEREIN

- 25 „Frankfurter Stiftung für Forschung und Bildung“ gegründet
- 26 Mitglieder: IQB-Geschäftsführerin Susanne Glück

AUS DEM HOCHSCHULRAT

- 27 Engagiert: Wirtschafts- und Bildungsexperte Jörg E. Feuchthofen
- 28 Festschrift anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
- 29 Fb Informatik und Ingenieurwissenschaften feiert seinen traditionellen Semesterabschluss

SERVICE

- 29 Frankfurt UAS setzt auf zeit- und ortsungebundenes Lernen und Lehren
- 30 Einführung des Forschungsinformationssystems Converis
- 31 Bibliothek will E-Book-Angebot bekannter machen

KÖRPER + KULTUR

- 32 Campus+ organisiert Kulturprogramm
- 32 Boxen: Studentin Katrin Hühn ist Deutsche Hochschulmeisterin 2014
- 33 Basketball: Frankfurt UAS-Team deutscher Vizemeister 2014 im Hochschulpokalwettbewerb
- 33 Badminton: Bronzemedaille bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften 2014
- 33 Segelfliegen: Neue Kursangebote
- 34 1. Tischtennisturnier an der Hochschule
- 34 News aus dem Hochschulsport: Wieder Wendo-Kurs
- 35 1. Schnellschachturnier der Frankfurt UAS in Kooperation mit den Schachfreunden Frankfurt

PERSONEN + PREISE

- 35 Michael Selig schließt kooperative Promotion im Bereich Automobiltechnik ab
- 36 Architektur-Studierende gewinnen Wettbewerb des Deutschen Dach-Zentrums e. V.
- 37 Absolventenpreis des Fördervereins geht an Bauingenieur Steven Lorenzen
- 38 Gründerpreis am Institut für Entrepreneurship vergeben
- 38 Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

TERMINE

Impressum

CAZ – Campusmagazin der Frankfurt University of Applied Sciences • Ausgabe 3_2014 • Oktober | November | Dezember

Herausgeber: Der Präsident der Frankfurt University of Applied Sciences, Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main • **Redaktion:** Im Auftrag der Abteilung Kommunikation und MarketingServices: Daniela Halder-Ballasch, (0173) 925 93 25, halder@daniela-halder.de • **Kontakt:** campusmagazin@fra-uas.de • **Abbildungsnachweis:** Frankfurt University of Applied Sciences, soweit nicht anders vermerkt • **Korrektorat:** Hartmann Nagel Art & Consulting, August-Siebert-Str. 12, 60323 Frankfurt am Main • **Layout-Konzept:** Mandelkern Management & Kommunikation e. K.; GRÜBER Werbeagentur • **Layout, Druck, Herstellung, Anzeigenverwaltung:** VMK Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG, Faberstraße 17, 67590 Monsheim, www.vmk-verlag.de • **Titelbild:** © M. Hermsdorf / pixelio.de

Erscheinungstermin der CAZ 4/2014 ist der 15. Dezember 2014. Redaktionsschluss für die Ausgabe 4/14 ist der 14. November 2014

Der Raumgeber

Ein Gespräch mit dem neuen Präsidenten Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich

Zum 1. Oktober hat der neue Präsident die Leitung der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) übernommen. Seit seiner Wahl am 2. Juli hat er in diversen Interviews und Beiträgen die wichtigsten Ziele für die kommenden Jahre skizziert: die Hochschule zur ersten Adresse für lebenslanges Lernen in der Region zu positionieren, ihren Ruf als Integrationsmotor und gutes Beispiel für gelungenes Diversity Management weiter auszubauen und die anwendungsorientierte Forschung zu stärken, denn mit ihr kann die Hochschule für die vielfältigen Organisationen der Gesellschaft wie Unternehmen, Krankenhäuser, Verwaltungen und ähnliche Einrichtungen einen Mehrwert schaffen, der so auf dem Markt nicht zu haben ist.

Dievernich sieht sich als Kommunikator. Der interne Fokus liegt auf den vier Fachbereichen, die er beabsichtigt, noch enger aneinander zu binden und so zu verstärken. Mit dem Blick auf die Partnerschaften der Hochschule strebt er eine stärkere Vernetzung mit der Politik, Unternehmen und anderen Hochschulen, vor allem der Goethe-Universität Frankfurt, an. Auf die Arbeit an der Hochschule freut er sich, will gestalten und Verantwortung übernehmen. Außerdem, so sagt der neue Präsident, habe er sich „in das Haus verliebt“, als er die Leidenschaftlichkeit bei Studierenden, Mitarbeitern und Professoren wahrgenommen hat. Mit ihnen will er die Hochschule weiterentwickeln.

Herzlich willkommen an der Frankfurt University of Applied Sciences, Herr Dievernich. Wie wurden Sie an der Hochschule aufgenommen?

Sehr positiv. Ich empfinde die Menschen hier als sehr neugierig, freundlich und zugänglich. Ich habe keine Arroganz erlebt, im Gegenteil. Ich habe das Gefühl, dass wir hier gemeinsam einen Neuanfang machen und etwas gestalten wollen.

Wenn Sie das nach 14 Tagen im Haus schon sagen können: Welche Projekte stehen ganz oben auf Ihrer Agenda?

Drei Dinge: Was zunächst ansteht – und das hat gerade absolute Priorität – sind die Rahmenbedingungen, und zwar der Hochschulentwicklungsplan und der Hochschul-pakt, der mit dem Land neu verhandelt wird. Hier müssen wir deutlich machen, für was die Hochschule steht, was wir fordern und welches die Bedingungen sind, unter denen wir zusammenkommen. Der zweite Punkt ist die erfolgte Umbenennung in Frankfurt University of Applied Sciences. Wir haben nun die Aufgabe, den Namen mit Leben zu füllen



Verbindendes Element: Der neue Präsident der Frankfurt UAS zählt auf mehr Kommunikation und Vernetzung – nach innen wie nach außen.

und zu überlegen, was er für uns bedeutet, auch im täglichen Miteinander und Arbeiten. Hier hoffe ich auf einen dialogischen Prozess mit allen Angehörigen der Hochschule. Als drittes Thema sehe ich die Verknüpfung und Vernetzung der unterschiedlichen Gruppierungen hier im Haus, sprich der Lehrenden und der Verwaltung. Ich glaube, wenn wir die Hochschule voranbringen wollen, muss die Zusammenarbeit noch enger werden.

Mit dem neuen Namen zeigt die Frankfurt UAS auch ihre Verbundenheit zum Standort. Wie werden Sie die Beziehungen zur Stadt gestalten?

Ich möchte die Hochschule gerne mit dem Thema Sport und mit Persönlichkeiten des Sports verbinden. Frankfurt ist mit Eintracht, FSV, Deutschem Olympischem Sportbund, Deutschem Fußball Bund und Deutscher Fußball Liga eine starke Sportstadt. Der Sport hat eine gesellschaftlich integrierende Funktion, das hat er mit unserer Hochschule gemeinsam. Wichtiger noch ist mir, die Hochschule mehr in die Stadt und in die Bürgergesellschaft einzubringen. Ich stelle mir einen Runden Tisch vor, an dem wir mit Persönlichkeiten und großen Organisationen der Stadt, zum Beispiel mit dem Vorstandsvorsitzenden einer großen Bank, einem führenden Vertreter der Medienlandschaft, der Messegesellschaft, der Flughafengesellschaft, aber auch der Buchmesse als „temporärer Organisation“ in einen engen Dialog treten. Hier möchte ich wissen: Gibt es Fragestellungen, die sie interessieren und die sie gerne erforscht haben wüssten?

Kann – und wenn ja wie – die Hochschule unterstützen, und umgekehrt.

Mit ihrem Namen dokumentiert die Frankfurt UAS ihren universitären Anspruch. In welchen Bereichen soll und muss sie das Ihres Erachtens unter Beweis stellen.

Wir müssen unsere anwendungsorientierte Forschung weiter verstärken, denn hier erfüllen wir auch eine gesellschaftliche Funktion. Wir erforschen Fragestellungen auf eine Art und Weise, wie es weder ein Beratungsunternehmen noch eine Universität tun kann. Und wir brauchen das Promotionsrecht. Nicht weil hier jeder promovieren muss, sondern weil wir Bereiche haben, die exzellent sind, z. B. Martina Klärles Forschungsaktivitäten zu Erneuerbaren Energien. Für diese Leuchttürme werde ich mich für das Promotionsrecht einsetzen. Unser neuer Name hat zwei weitere Aspekte: Universitas steht für Vielfalt, und dafür stehen wir. Zudem sind wir mit dem Label „University“ international dezidiert wahrnehmbar.

Stichwort anwendungsorientierte Forschung: Wie wollen Sie die an der Hochschule voranbringen?

Das ist zum einen ein politischer Prozess, wir müssen in diesem Punkt das Gespräch mit dem Wissenschaftsministerium suchen. Zwar spielen bei unserer Finanzierung vor allem die Studierendenzahlen eine Rolle, aber wir sind mehr als nur eine Ausbildungsstätte, und ich möchte, dass das gesehen wird. Es stellt sich also die Frage, wie viel das Land Hessen bereit ist, in unsere Forschung zu investieren? Wir müssen aber auch intern ansetzen und z. B. über eine Deputatsreduzierung für die Lehrenden nachdenken, um ihnen Zeit für Forschung zu verschaffen. Damit das nicht auf Kosten der Lehre geht, könnte ein Mittelbau in Kleingruppen lehren und so die Qualität der Lehre sicherstellen. Ein weiteres Mittel ist die Konzentration auf Drittmittelforschung und der Kontakt zu Wirtschaft und Organisationen. Dazu können Gelder für Wirtschaftsförderung kommen, von denen wir profitieren können, wenn unsere Forschungsaktivitäten einen Beitrag für die regionale Wirtschaftsförderung leisten.

Wie sehen Sie die Möglichkeiten oder Notwendigkeiten, mit dem Nachbarn Goethe-Universität enger zusammen zu arbeiten. Die designierte Präsidentin Birgitta Wolff hat ja bereits entsprechende Signale ausgesandt. Wie bewerten Sie die?

Wir haben auch bereits miteinander gesprochen und wollen beide diese Stadt und unsere Hochschulen entwickeln. Wir haben viele Gemeinsamkeiten, zum Beispiel unser

Verständnis von Hochschule. Wir verstehen sie als demokratischen Raum, der atmen darf und Anstöße für Innovationen gibt. Was wir beide sehen: Die Frankfurt UAS wird niemals Nobelpreisforschung machen, und die Goethe-Universität wird nie so kompetent in der anwendungsorientierten Forschung und Lehre sein, wie es unsere Hochschule mit Dozierenden aus der Praxis ist, die wissen, was „draußen“ verlangt wird. Die Frankfurt UAS ist zwar der kleinere Partner – zahlenmäßig und auch vom Budget –, aber in einigen Bereichen sind wir einfach stärker. Die Frage ist nun, wie können wir unsere Kompetenzen gegenseitig nutzen und so vertiefen. Zu den bestehenden Kooperationen mit der Goethe-Universität sollen gemeinsame Projekte hinzukommen, vor allem zu den Themen Didaktik und Lehre, Forschung und Promotions. Diese Gespräche müssen angegangen und vertieft werden.

Vor Ihrem Amtsantritt haben Sie an der Hochschule Luzern in der Schweiz gelehrt. Kehren Sie der Lehre nun den Rücken zu?

Nein, das kann ich gar nicht. Ich will auch in der Lehre den Kontakt zu Studierenden halten und habe eine Professur an der Frankfurt UAS für das Themenfeld „Organisationsberatung und Coaching“ am Fb 3: Wirtschaft und Recht. Hier werde ich in kleinem Umfang lehren.

Sie waren Professor für Organisation, Führung und Personal. Wollen und werden Sie Akzente in diesen Bereichen setzen?

Organisationsgestaltungsprozesse sollte man nicht technokratisch sehen, denn sie sind zu 95 Prozent soziale Prozesse und funktionieren nicht ohne die Mitarbeitenden. Das ist mir auch bei der Gestaltung dieser Hochschule wichtig.

Der Hochschulentwicklungsplan 2025 soll bis Frühjahr 2015 fertiggestellt sein und die mittel- bis langfristige strategische Ausrichtung der Hochschule festlegen. Was ist Ihnen hierbei besonders wichtig?

Zwei Punkte: die Sicherung der bestehenden Mittel und der Ausbau der Forschung. Parallel dazu sehe ich auch die Campusbebauung II als Schwerpunktthema, denn wir brauchen dringend neue Räume.

Bei Ihrem Antritt sagten Sie, „wir wollen als positiver Unterschied in der Hochschul-landschaft wahrgenommen werden“. Wie werden Sie das erreichen?

Wir müssen unsere Alleinstellungsmerkmale besser herausstellen und klarmachen, für was wir stehen. Die Frankfurt UAS soll in der Region wahrgenommen werden als Hochschule für lebenslanges Lernen. Das bedeutet, den Kontakt zu unseren Studierenden auch nach dem Studienabschluss zu halten, beispielsweise über Coaching-Gutscheine, mit denen sie bei Bedarf an die Hochschule kommen können, beraten werden, vielleicht ein passendes Weiter-

Zur Person: Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich

Der 44-jährige gebürtige Frankfurter war vor seinem Amtsantritt Professor für Organisation, Führung und Personal an der Hochschule Luzern. Zwischen 2009 und 2012 war Dievernich als Professor für Unternehmensführung an der Berner Fachhochschule, wo er den Dienstleistungsbereich des Fachbereichs Wirtschaft mit aufbaute. Seine Forschungsschwerpunkte sind Change- und Human Resources-Management sowie Internationalisierung von kleinen und mittleren Unternehmen. Ein zentrales Forschungsthema der letzten Jahre war für ihn die junge Arbeitnehmergeneration (Generation Y).

Auch die Praxis ist dem neuen Präsidenten nicht fern: Dievernich arbeitete für Unternehmen wie BMW, die Deutsche Bahn und die Unternehmensberatung Kienbaum; in den beiden letztgenannten hatte er eine Managementposition inne. Nach einem Studium der Betriebswirtschaftslehre und Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München promovierte er an der Universität Witten/Herdecke zum Thema „Das Ende der Betriebsblindheit – Was Teams zur Zukunftsfähigkeit von Unternehmen beitragen“. Als Post-Doc forschte er an der FU Berlin zum Thema der Pfadabhängigkeit im Management. Dievernich ist Businesscoach und verfügt über eine familientherapeutische Grundausbildung.

bildungsangebot finden. Möglicherweise werden sie Führungskraft in einem Unternehmen, haben Forschungsfragen oder Themen für Masterarbeiten, mit denen sie sich dann an uns wenden. Wenn wir es schaffen, dass uns Unternehmen und Organisationen als Partner und nachhaltige Innovationsstätte sehen und auf uns zukommen, wenn sie Forschungsfragen haben, dann sind wir nicht nur irgendeine Fachhochschule. Dann sind wir da, wo wir hinwollen.

Wie schätzen Sie die Positionierung der Frankfurt UAS im Vergleich zu den anderen hessischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften ein?

Herausfordernd und hervorragend. Herausfordernd, weil wir auch eine Bürde tragen. Unser Standort Frankfurt ist eine Marke, man kennt die Stadt weltweit. Das bringt uns unter Zugzwang, wir müssen liefern. Das Hervorragende ist, dass wir den Ruf der Stadt für uns nutzen können. Die Attraktivität Frankfurts und die logistischen Möglichkeiten liegen auf der Hand. Wir sitzen in einer der Großstädte Deutschlands, die ein internationales Gesicht haben. Das bietet uns eine hervorragende Ausgangsposition. Die andere Seite der Medaille ist, dass man hier auch leidet: Der Wohnungsmarkt ist schwierig, das macht den Studierenden das Leben schwer. Hier möchte ich helfen, es erträglicher zu machen. Wir können nicht den Wohnungsmarkt revolutionieren, aber wir können an Stellschrauben drehen und Zusatzleistungen bieten. Ich stelle mir z. B. eine Kulturcard vor, die kostenlosen Zutritt zu Museen und weitere interessante Zugänge zur Stadt bietet.

Eine Frage aus der Innensicht: Die vergangenen Jahre waren – gefühlt – durch eine eher introspektive Haltung und Selbstvergewisserung geprägt. Ein Entwicklungsziel war nicht erkennbar. Wie sollte sich die

Hochschule Ihrer Ansicht nach im Wettbewerb positionieren?

Wir sollten uns positionieren als Hochschule für lebenslanges Lernen und als Haus, das eine Reflexions- und Innovationsfunktion für Unternehmen und Gesellschaft übernimmt. Zudem – das fällt mir zum Thema Willkommenskultur ein – leisten wir in der Hochschule erfolgreich Integrationsarbeit. Hier können wir unsere Erfolge analysieren und die Erkenntnisse weitergeben. Wir sind eine Hochschule, die junge Menschen ausbildet, damit sie anschlussfähig auf dem Arbeitsmarkt sind. Wenn ich einen Claim entwickeln dürfte, fände ich diesen sehr anregend: Die Frankfurt UAS bildet aus und forscht für die Leitmärkte und die Gesellschaft von morgen.

Es ist kein Geheimnis: Die Entscheidungen an der Frankfurt UAS sind stark gremien-dominant. Wie sehen und definieren Sie die Rollen von Präsidium und z. B. Senat?

Es muss geklärt sein, wer hier für was da ist. Wenn die Arbeitsteilung nicht klar ist, kann kein produktives Miteinander entstehen. Alle müssen sich die Frage stellen: Wollen wir ein „be- oder verhindertes“ Präsidium haben? Oder eines, das die Aufgaben erfüllen kann, für die es da ist und bezahlt wird, nämlich Strategie und Kommunikation. Diese Strategie muss geerdet sein, und zwar durch den Senat, der vor allem eine korrigierende und beratende Funktion hat. Natürlich erhoffe ich mir auch strategischen Input von Seiten des Senats, der ja auf viele Dinge einen anderen Blick als das Präsidium hat. Ohne ihn geht es nicht.

Die Hochschule bezeichnet unter anderem Diversität als einen ihrer Schwerpunkte. Wo werden Sie hier neue Akzente setzen?

Unsere Studierenden bilden einen Schnitt durch die Gesellschaft der Stadt Frankfurt. Das ist eine Chance. Unternehmen wollen wissen, wer die neue Arbeitnehmergenera-

tion ist. Sie fragen sich, wie diese jungen Menschen sind, was sie denken, was sie wollen. Hier können wir anknüpfen, indem wir die Studierenden nach ihren Werten, Erwartungen und Wünschen an Arbeitgeber befragen. Diesen Werte-Survey könnten wir herausgeben und Politikern und Wirtschaft näherbringen, wer die neue Generation ist.

Sie sind mit 44 Jahren ein junger Hochschulpräsident. Sehen Sie das als Vor- oder Nachteil?

Alter ist mir schnuppe. Wenn Menschen denken, dass jung für Dynamik und neue Ideen steht, dann hoffe ich, dass ich das bedienen kann. Für mich persönlich ist nicht entscheidend, wie alt jemand ist, sondern dass er das, was er tut, mit Leidenschaft macht.

Fühlen Sie sich als Lehrender „nah dran“ an den Studierenden?

Ehrlich gesagt glaube ich, dass wir keine Ahnung haben, was unsere 12.000 Studierenden beschäftigt und bewegt. Das möchte ich ändern. Ich will Formen entwickeln, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen, und denke darüber nach, dass ich und die anderen Mitglieder des Präsidiums in Lehrveranstaltungen gehen, um mit den Studierenden zu sprechen – auch Werbung machen für die Beteiligung in studentischen Gremien. Ein anderer Weg könnte sein, studentische

Berater einzustellen, die uns die Perspektive der Studierenden eröffnen.

Wie sehen Sie die Rolle der Verwaltung? Wie die Rolle der Professoren?

Beide Gruppen sind aufeinander angewiesen und brauchen sich gegenseitig. Hier müssen wir Vorurteile abbauen und neue Organisationsformen ausprobieren – und zwar zum Wohle unserer beiden Leitprozesse, nämlich der Lehre und der Forschung. Ich stelle mir das so vor: Die Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, die mit Forschungsthemen zu tun haben, werden auch Teil des betreffenden Forschungsteams, sind nah dran an den Forschenden und haben teil am Erfolg.

Wo wollen Sie die Hochschule in sechs Jahren, also zum Ende Ihrer ersten Amtszeit, sehen?

In der internen Perspektive möchte ich sie als Einrichtung sehen, die ein Wir-Gefühl entwickelt hat. Nach außen soll sie mehr in der Stadtgesellschaft verankert sein. Wenn wir dazu noch als Haus für anwendungsorientierte Forschung und lebenslanges Lernen bekannt sind, das Promotionsrecht für unsere forschungsstarken Bereiche erwirkt haben und eine erfolgreiche Kooperation zur Goethe-Universität unterhalten, dann haben wir sehr viel erreicht.

Sie kommen ursprünglich aus Frankfurt, lebten in Berlin, Witten, München und der Schweiz und kehren nun zurück. Was reizt Sie an der Stadt und ihren Menschen?

Diese Stadt ist die Welt und ein Dorf zugleich – und dazu noch sehr international. Wenn ich über die Zeil laufe, werde ich immer daran erinnert, dass da draußen noch eine Welt ist, denn die Menschen sind bunt, arm, reich, haben dunkle oder helle Hautfarbe und sind sehr durchmischt. Es ist toll für mich, in diese Stadt, die meine Heimat ist, zurückzukommen. Ich empfinde die Menschen hier als sehr zugänglich.

Der Job als Präsident der Frankfurt UAS wird Sie fordern. Wo suchen und finden Sie Ausgleich?

Ich mache Laufsport, das brauche ich wie die Luft zum Atmen, ebenso wie Meditation und Yoga. Ich genieße guten Kaffee, zum Beispiel im Liebieghaus-Café. Ich sehe gern die Spiele der Frankfurter Eintracht, gehe auf Märkte, lese gute Bücher, liebe das Kochen. Ich habe vor, mich auch mal bewusst rauszuziehen, um mit Freunden und Familie zusammen zu sein. Und ich möchte versuchen, ein Mal im Jahr nach Asien zu reisen, um zu meditieren.

Die Fragen stellten Ralf Breyer und Daniela Halder-Ballasch, CAZ-Redaktion



Nimm Deine Potentiale ins Visier!

ISRA VISION

Die **ISRA VISION AG** bietet ihren Kunden fortschrittliche Produkte und Lösungen in den Segmenten Oberflächeninspektion und 3D Machine Vision zur Roboterführung, Formerkennung und Oberflächenvermessung. Dafür bündeln wir Expertise aus den Bereichen Elektrotechnik, Informatik, Maschinenbau, Mathematik und Physik.

Ergreife Deine Karrierechance und gestalte die digitale Zukunft der Produktionsautomatisierung mit dem

Weltmarktführer für industrielle Bildverarbeitung.

Als Teil unseres internationalen Teams übernimmst Du Verantwortung für spannende Aufgaben in einem dynamischen und innovativen Markt.

Jetzt um Praktikum, Abschlussarbeit oder feste Stelle bewerben!



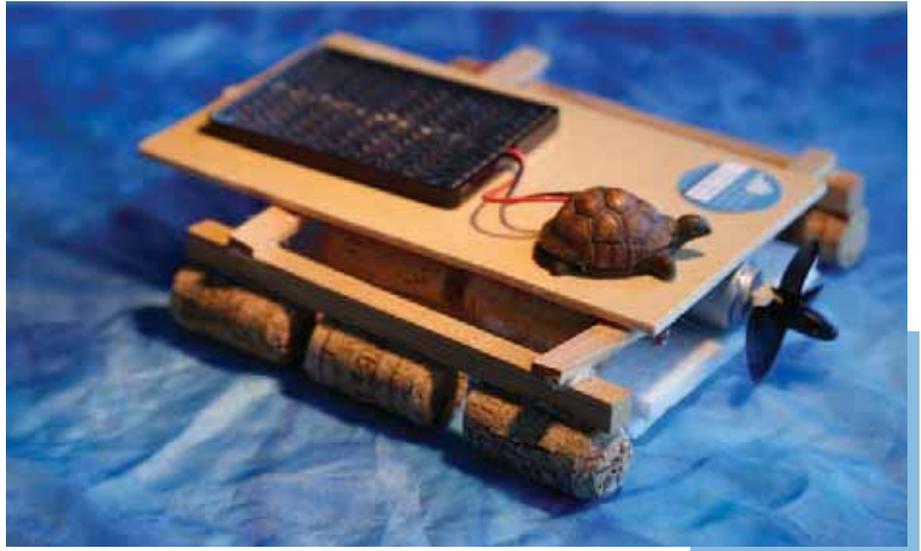
WWW.ISRAVISION.COM

ISRA VISION AG • Human Resources • Industriestraße 14, 64297 Darmstadt • humanresources@isravision.com • Tel: + 49 6151 948 0 • Fax: +49 6151 948 140

Leuchtturm für frühe Bildung und forschendes Lernen

Forschungsorientiertes Kinderhaus ist eröffnet

Am 1. Oktober wurde das Forschungsorientierte Kinderhaus der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) eingeweiht. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich Wissenschaftsminister Boris Rhein und Stadträtin Dr. Renate Sterzel, die die einmalige Einrichtung lobten. Das Kinderhaus, das sich in einem Wohnhaus in der Mitte des Campus befindet, bietet nach seinem Umbau ausreichend Raum für Kinderbetreuung, Beratung für Hochschulangehörige mit Familienpflichten sowie für die Lernwerkstätten, in denen Kinder altersgerecht an frühe MINT-Bildung herangeführt werden. „Das Forschungsorientierte Kinderhaus wird Leuchtturmcharakter im Bereich der Frühpädagogik haben“, ist sich auch Vizepräsidentin Prof. Dr. Kira Kastell sicher.



Kleine Forschende: In den Lernwerkstätten werden Kinder im Vor- und Grundschulalter kreativ und spielerisch an forschendes Lernen herangeführt und mit Naturwissenschaften und Technik in Berührung gebracht. Dabei experimentieren sie eigenständig mit verschiedenen Baumaterialien und Werkzeugen, lernen Naturphänomene kennen und errichten selbst kleine Konstruktionen wie dieses motorisierte Floß.

Die Hochschule hat es sich schon seit Langem zur Aufgabe gemacht, Männer und Frauen bei der Erfüllung von familiären Pflichten zu unterstützen. Schon seit 2007 ist die Frankfurt UAS Trägerin des Zertifikats „Familiengerechte Hochschule“, und zwar als erste hessische Hochschule und eine der ersten in Deutschland. Seither wurde die Zertifizierung dreimal in Folge verlängert.* Im Zuge dessen hat sich die Hochschule verpflichtet, die bessere Vereinbarkeit von Studium bzw. Berufstätigkeit an der Hochschule mit Familienpflichten stetig voranzubringen.

Das Forschungsorientierte Kinderhaus mit seinem Angebot an bedarfsgerechter Kinderbetreuung ist Ausdruck des Selbstverständnisses als familienfreundliche Hochschule – und mehr noch, es hat Pioniercharakter: „Das Kinderhaus bietet neben der Betreuung in festen Gruppen auch eine an unserer Hochschule entwickelte flexibel buchbare Betreuungsform an und darüber hinaus Lernwerkstätten und ein Beratungsangebot. Als forschungsorientierte Einrichtung verknüpft es das Angebot einer kindgerechten und an den Bedarfen der Eltern orientierten Bildung und Betreuung von Kindern mit den Möglichkeiten unserer Hochschule, im Bereich der

Frühen Bildung interdisziplinär zu forschen und zu lehren“, so Prof. Dr. Sibylla Flügge, die die Koordination des Kinderhauses verantwortet. „Eine Einrichtung wie diese ist einzigartig in der deutschen Hochschul-landschaft.“

Das Gesamtprojekt wird wissenschaftlich begleitet von Prof. Dr. Ute Schaich, Professorin am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit. Seit Februar 2014 berät zudem ein wissenschaftlicher Beirat, bestehend aus acht Wissenschaftler(inne)n, das Projektteam bei der Weiterentwicklung des Konzepts und in Fragen der Forschung.

Es war ein langer Weg bis zum heutigen Kinderhaus. Im Jahr 2005 wurde die Entscheidung getroffen, es im damals noch bewohnten Altbau in der Mitte des Campus einzurichten. Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst bewilligte seinerzeit die kalkulierten Umbaukosten in Höhe von 1,15 Millionen Euro, die sich nun letztlich

auf 1,3 Millionen Euro belaufen. 2008 waren die Baupläne erarbeitet, doch es sollte aufgrund von umfangreichen Änderungen in den Plänen noch bis 2013 dauern, ehe die Maßnahmen beginnen konnten.

Bereits Ende 2012 wurde das Gebäude geräumt, um es für die Bauarbeiten vorzubereiten. Im Mai 2013 ging es los. Das alte Wohnhaus wurde umgewandelt in eine moderne und barrierefreie Betreuungsstätte. Für die Krabbelstube und die Lernwerkstätten mussten die Räume umgestaltet und vergrößert, Brandschutzauflagen erfüllt und die Heizung modernisiert werden. Für die flexible Betreuung wurde ein eigener Anbau errichtet. „Wir sind sehr froh“, bekennt Vizepräsidentin Kastell, „dass wir diese in Deutschland einmalige, mit Aufgaben der Forschung und Lehre verbundene Kinderbetreuungseinrichtung realisieren konnten.“

CAZ

* Siehe auch Artikel „Ausgezeichnet familienfreundlich“ auf S. 9



Finden Sie uns auf Facebook
www.facebook.com/vmkverlag



Ein ganz besonderes Einrichtungskonzept

Kinderhaus steht auf drei Säulen

Das Kinderhaus vereint die drei Komponenten Kinderbetreuung, Lernwerkstätten und Familienbüro. Die drei Verantwortlichen geben Einblick in ihre Arbeit und ihre Pläne.

Die Krabbelstube und die Flexible Betreuung

Drei Fragen an Michaela Rücker

Als Betreuungsangebote bietet das Kinderhaus die Krabbelstube und die Flexible Betreuung an, eine Betreuungsform die an der Frankfurt UAS entwickelt wurde. Bis zu 20 Kinder im Alter von drei Monaten bis drei Jahren werden in der Krabbelstube regelmäßig betreut. In der Flexiblen Betreuung sind Kinder aller Altersstufen stundenweise während des Aufenthalts ihrer Eltern an der Hochschule gut aufgehoben.

Frau Rücker, wieso haben Sie die Leitung der Betreuungseinrichtungen übernommen?

Das Konzept des Kinderhauses sprach mich sofort an. Ich sehe hier die Möglichkeit, zum einen mit einer hohen pädagogischen Qualität zu arbeiten und zum anderen durch die wissenschaftliche Begleitung beider Angebote Anteil an einem ganz besonderen Einrichtungskonzept zu haben. Auch die Teilhabe an der Weiterentwicklung des Modellkonzeptes der Flexiblen Betreuung hat mich sehr gereizt.

Wie werden Sie den Aufbau der Krabbelstube und die Verbindung mit der Flexi-

blen Betreuung und den Lernwerkstätten gestalten?

Am Anfang steht die Teamentwicklung der Krabbelstube, die sich und ihre pädagogische Einrichtungskonzeption neu erfinden muss, während die Flexible Betreuung schon ein bestehendes Team mit einem Konzept hat. Beide Bereiche müssen sich vernetzen. Im Vordergrund steht zudem die elternbegleitete Eingewöhnung der Kinder in der Krabbelstube und das Miteinander-vertraut-Werden der Erwachsenen. Durch die enge Zusammenarbeit im Haus, die gemeinsame Nutzung einiger Bereiche und gemeinsame Teambesprechungen aller im Haus ansässigen Einheiten erfolgen erste Berührungspunkte, auch mit den Lernwerkstätten. Gegenseitige Hospitationen erleichtern das Kennenlernen, fördern den Austausch und die Ideenfindung für gemeinsame Projekte.

Die Flexible Betreuung bedeutet einen Spagat, denn es geht um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Flexibilität auf der einen und Kontinuität auf der anderen Seite. Wie werden Sie das erreichen?

Die Betreuungsplätze werden orientiert an den Bedürfnissen der Familien vergeben, und alle Kinder erhalten die Chance einer elternbegleiteten Eingewöhnungsphase. Wichtig ist dabei der Aufbau einer Beziehung zur verlässlichen Bezugsperson. Zu diesem Zweck wird es einen geregelten Betreuungsplan geben, der so viel Kontinuität wie möglich bietet. Notbetreuungen werden eingebunden und es wird geprüft, ob es möglich ist, eine feste Bezugsperson für das betreffende Kind einzusetzen. Diese Vorbereitungen schaffen einen stabilen Rahmen



und geben den Kindern trotz aller Flexibilität auch Sicherheit. Die Gestaltung des Raumes und der Tagesstruktur sind gleichbleibend und schaffen zusätzlich Vertrauen und Verlässlichkeit.

Als staatlich anerkannte Erzieherin arbeitete Michaela Rücker sieben Jahre als pädagogische Fachkraft in einer geschlossenen Wohngruppe für schwerstmehrfach behinderte Erwachsene. 2009 wechselte sie in den Bereich der frühkindlichen Bildung und Betreuung, wo sie im Kita- und Krabbelstubenbereich sowie als Koordinatorin im Kinder- und Familienzentrum tätig war. Derzeit studiert sie berufsbegleitend Bildungs- und Sozialmanagement mit Schwerpunkt frühe Kindheit an der Hochschule Koblenz.

Die Lernwerkstätten für frühe naturwissenschaftliche und technische Bildung

Drei Fragen an Sofia Renz-Rathfelder

Um Kinder im Vor- und Grundschulalter an forschendes Lernen heranzuführen, wurden die Lernwerkstätten eingerichtet. In einem Naturforschungslabor, einem Werkstattbereich Physik / Technik / Architektur und einem Kreativraum können für 20 Kinder aus Kitas und Grundschulen die ersten Schritte der kindgerechten MINT-Bildung erfolgen. Auch Studierende und Lehrende profitieren von dem Angebot: Studierende der Sozialen Arbeit übernehmen die Lernbegleitung und können so Erfahrungen und Kompetenzen zum Forschenden Lernen erwerben. Leh-

rende haben die Möglichkeit, Forschungsprojekte im Bereich der frühen Bildung durchzuführen. Z. B. wird untersucht, wie unterschiedlich Mädchen und Jungen lernen, um daraus Konsequenzen für eine zukunftsorientierte gendergerechte Pädagogik zu ziehen. Darüber hinaus werden Projekte mit Kitas und Grundschulen durchgeführt, neue Ansätze für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren werden entwickelt und erprobt und eine berufsbegleitende Weiterbildung zur pädagogischen Fachkraft für die Arbeit in Lernwerkstätten soll ab 2015 angeboten werden.

Wie werden die Kinder in den beiden Betreuungseinheiten von den Möglichkeiten des forschenden Lernens in den Lernwerkstätten profitieren können?



Wir haben Materialien in Forschungskisten für die Kinder zusammengestellt, mit denen sie forschen können. Gemeinsame Projekte sind angedacht, und die Mädchen und Jungen sowie die Betreuungskräfte werden um weitere Impulse für die Weiterentwicklung von Lernwerkstattangeboten geben.

Die Lernwerkstätten gab es ja bereits in provisorischer Form. Welche Erfahrungen haben Sie hier bereits gemacht?

Die Kinder zeigen sich begeistert, mit allen Sinnen selbstständig etwas ausprobieren zu dürfen. „Learning by doing“ ist hier die Devise. Wir haben viele Anfragen von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen bezüglich unserer Lernwerkstätten-Veranstaltungen „Technik ist cool“ und „Brücken bauen“.

Das Familienbüro

Drei Fragen an Birgit Widera

Das Familienbüro unter Leitung von Birgit Widera ist seit Mitte 2011 Anlauf- und Beratungsstelle für alle Hochschulangehörigen mit Kindern oder zu pflegenden Angehörigen. Es berät und unterstützt zu allen Fragen der Vereinbarkeit von Studium und Beruf mit Familie und koordiniert Betreuungsangebote in den Ferien oder während Tagungen. Auch ist es für den kontinuierlichen Ausbau einer familienfreundlichen Infrastruktur an der Hochschule – wie das Eltern-Kind-Zimmer im Kinderhaus oder Wickelmöglichkeiten in allen Hochschulgebäuden – zuständig. Wichtig ist Widera, den Eltern und pflegenden Angehörigen Möglichkeiten der Vernetzung zu geben.

Frau Widera, welche Entwicklung hat das Familienbüro seit seiner Einrichtung 2011 durchgemacht?

Es begann als „Projekt“, das bis Ende dieses Jahres zum Teil mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert wird. Ich hatte die Aufgabe, das Familienbüro aufzubauen. Anfangs ging es mir vor allem um eine Verbesserung der Infrastruktur für Hochschulangehörige mit Kind. In einem weiteren Schritt habe ich Angebote für Mitglieder der Hochschule, die Angehörige pflegen, entwickelt. In Zukunft wird es mir darum gehen, eine Kooperation aufzubauen, die es

Oft fragen die Mädchen und Jungen sogar nach, ob sie mit ihren Eltern wiederkommen dürfen.

Sehen Sie eine Gefahr, dass die Kinder durch das forschende Lernen überlastet werden und zu Beobachtungsobjekten verkommen, wenn Lehrende Forschungsprojekte in den Lernwerkstätten durchführen?

Das sind zweierlei Ebenen: die Kinder und die forschenden Erwachsenen. Die Mädchen und Jungen erforschen weitgehend selbstständig die Phänomene der Welt. So knüpfen sie an ihren Vorerfahrungen an und sind dadurch nie überfordert. Die Studierenden und die pädagogische Fachkräfte begleiten sie beim Forschen ko-konstruktiv, d. h., sie bereiten die Lernumgebung vor, begeben

ermöglicht, familiengerechtere Studienbedingungen umzusetzen.

Mal angenommen, es würde das Familienbüro nicht geben, was würde an der Hochschule fehlen?

Viele Studentinnen haben einen hohen Beratungsbedarf, wenn sie erfahren, dass sie schwanger sind. Sie brauchen dann sehr individuelle Hilfestellungen bei der Planung ihres weiteren Studienverlaufs. Andere Studierende, aber auch Lehrende und Mitarbeitende an der Frankfurt UAS wünschen sich oftmals Unterstützung bei Fragen der Kinderbetreuung. Im Familienbüro werden die Bedürfnisse der Hochschulangehörigen mit Familienpflichten deutlich, sodass entsprechend konkrete Anregungen in die Fachbereiche und Abteilungen zurückgespiegelt werden können.

Werfen wir einen Blick in die Zukunft: Wo steht das Familienbüro in fünf Jahren?

Es wird im Forschungsorientierten Kinderhaus eine zentrale Vermittlungs- und Schnittstelle sein, wo sich Mütter und Väter treffen und vernetzen können. Für Hochschulangehörige wird in enger Kooperation mit den Lernwerkstätten eine verlässliche und interessante Ferienbetreuung angeboten. Und für pflegende Angehörige wird es ein Beratungsangebot geben, das sie in allen schwierigen Situationen, die sich aus der Pflege ergeben, in Anspruch nehmen können.

sich mit den Lernenden in weiterführende Dialoge und geben Impulse z. B. durch Materialien, Werkzeugen und Fotos. Die Lehrenden führen die Beobachtungen behutsam durch, sodass die Kinder nicht gestört werden.

Sofia Renz-Rathfelder arbeitet seit über 15 Jahren an der Hochschule. Sie studierte Naturwissenschaftlerin bildete sich berufsbegeleitend im pädagogischen Bereich weiter. Seit 2006/2007 lehrt sie in einem Projektmodul im Bereich Pädagogik am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit und ist seit 2008 mit der Konzeptionierung der Lernwerkstätten betraut, die von der wissenschaftlichen Koordinatorin Prof. Dr. Margitta Kunert-Zier begleitet wurde.



Birgit Widera ist Diplompädagogin mit Schwerpunkt Sozialpädagogik und Sozialarbeit. Sie verfügt über mehrere Jahre Berufspraxis in einem Kinderhausprojekt sowie in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung. Darüber hinaus leitete sie über 14 Jahre eine größere Kindertagesstätte in Frankfurt am Main.

Die Fragen stellte
Daniela Halder-Ballasch, CAZ-Redaktion

Kontakt

Forschungsorientiertes Kinderhaus

Michaela Rücker, Kinderbetreuung, Telefon: (069) 1533-2865, E-Mail: Campuskids@bvz-frankfurt.de · Sofia-Renz Rathfelder, Lernwerkstätten, Telefon: (069) 1533-2861, E-Mail: renz-rathfelder@abt-sb.fra-uas.de · Birgit Widera, Familienbüro, Telefon: (069) 1533-2866, E-Mail: familienbuero@abt-sb.fra-uas.de



Ausgezeichnet familienfreundlich

Frankfurt UAS fördert die Vereinbarkeit von Familienpflichten und Beruf bzw. Studium

Die Hochschule wurde im Juni 2014 erneut mit dem Gütesiegel „Familiengerechte Hochschule“ ausgezeichnet. Das Zertifikat wird nach umfangreicher Prüfung und auf Basis von Zielvereinbarungen von der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung, verliehen. Bereits 2004 hatte die Frankfurt UAS das Grundzertifikat erhalten – als erste Hochschule in Hessen. Nun wurde es ihr zum vierten Mal in Folge zuerkannt – und bescheinigt ihr eine familienbewusste Personalpolitik, die sie auch mit ihrem Beitritt zur Charta zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege unter Beweis stellt.

„Die Vereinbarkeit von Familie mit Studium oder Beruf liegt uns besonders am Herzen. Sowohl unsere Studierenden als auch die Lehrenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können auf die Flexibilität und Hilfsbereitschaft der Hochschule setzen, wenn es beispielsweise um die Betreuung ihrer Kinder geht“, betont Vizepräsidentin Prof. Dr. Kira Kastell. Sie freut sich gemeinsam mit der gesamten Hochschulleitung und den Frauenbeauftragten sehr über die Ehrung durch die berufundfamilie gGmbH und sieht sie als Ansporn: „Die Auszeichnung ist eine Bestätigung für die erfolgreiche Umsetzung von Familiengerechtigkeit an unserer Hochschule. Aber wir arbeiten selbstverständlich weiter daran, die familienfreundlichen Bedingungen für alle Hochschulangehörigen noch zu verbessern und unsere Konzepte zu erweitern.“

Kontakt

Dipl.-Bibl. Martina Moos und Dr. Margit Göttert, Frauenbeauftragte, Telefon: (069) 1533-2424, E-Mail: frauenbeauftragte@hsl.fra-uas.de · Birgit Widera, Familienbüro, Telefon: (069) 1533-2866, E-Mail: widera.birgit@abt-sb.fra-uas.de

Weitere Infos: <http://bit.ly/CAZ0314-5>



© Katharina Schweher

Unterstützung von pflegenden Angehörigen: Prof. Dr. Gero Lipsmeier (r.), Dekan des Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, nahm die Charta zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege im Namen der Hochschule aus den Händen des Hessischen Sozialministers Stefan Grüttner (l.) entgegen.

Davon zeugt das Forschungsorientierte Kinderhaus, das gerade Eröffnung gefeiert hat und wesentlich zur Familienfreundlichkeit an der Hochschule beiträgt.* Es bietet u. a. Kinderbetreuung, ein Eltern-Kind-Zimmer und Beratung für Hochschulangehörige mit Kind/-ern oder zu pflegenden Angehörigen durch das Familienbüro. Auch mit der Förderung von „Dual Career Couples“ – Paaren, bei denen beide Partner/-innen Wert darauf legen, ihre berufliche Laufbahn konsequent zu verfolgen – verfolgt die Hochschule das Ziel, die Familienfreundlichkeit weiter zu steigern. Mit dem „Dual Career Service“, den sie gemeinsam mit der Goethe-Universität und dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) betreibt, unterstützt sie Partner(innen) interessanter Bewerber/-innen gezielt darin, eine eigene berufliche Perspektive im Rhein-Main-Gebiet zu finden.

Mit der Unterzeichnung der Charta zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege im Juli verdeutlicht die Hochschule ihr Engagement als Arbeitgeberin, ihren Beschäftigten mit

pflegebedürftigen Angehörigen Unterstützungsleistungen anzubieten. „Der demografische Wandel bringt es mit sich, dass in den Familien der Hochschulangehörigen die Zahl der Pflegefälle zunimmt. Auch hier wollen wir ihnen entgegenkommen“, so Kastell. Damit die Mitarbeitenden familiäre Pflichten und Beruf besser miteinander vereinbaren können, wurden in den vergangenen Jahren ein flexibles Arbeitszeitmodell sowie die Option auf Homeoffice eingeführt. Derzeit entwickelt die Hochschule ein Modell, mit dem Mitarbeiter/-innen Stunden auf ihrem Langzeitkonto ansammeln und diese nutzen können, um für einen gewissen Zeitraum ihre Arbeitszeit zu reduzieren und Angehörige zu pflegen.

Das Familienbüro ist auch für pflegende Angehörige ein kompetenter Ansprechpartner. Es unterstützt die Hochschule auch bei der Weiterentwicklung familiengerechter Strukturen und bietet einmal pro Jahr eine vierteilige Seminarreihe „Kompetenztraining – Vereinbarkeit von Pflege und Beruf“ an. Die in Zusammenarbeit von Familienbüro und Abteilung Personalentwicklung organisierte Veranstaltung beinhaltet die Blöcke „Herausforderung Pflege“, „finanzielle und rechtliche Aspekte“, „Demenz“ sowie „Depression“.

Die hessische Initiative „Beruf und Pflege vereinbaren“ rief 2013 die Charta zur Vereinbarkeit von Beruf und Pflege mit elf Erstunterzeichnern ins Leben. Seitdem sind 40 Unternehmen und Organisationen hinzugekommen, die sich zu einer pflegesensiblen Personalpolitik bekennen. Die Arbeitgeber setzen ein deutliches Signal dafür, dass sie zur Enttabuisierung von häuslicher Pflege und zur offenen Kommunikation über das Thema innerhalb des Betriebs beitragen möchten.

Nicola Veith & Sarah Bläß

Mobilität sichern!

Stocretec GmbH
Gutenbergstraße 6
D-65830 Kriftel
Telefon 06192 401-104
stocretec@sto.com
www.stocretec.de

Betonbauwerke der Verkehrsinfrastruktur instandsetzen, verstärken und schützen.

* Siehe auch Artikel auf S. 6

Potenziale von Jugendlichen erkennen und fördern

Vierter Durchgang des Projekts „Chancen bilden – Fit fürs Studium“ erfolgreich abgeschlossen



Das Studium fest im Blick: Absolvent(inn)en und Mentor(inn)en des vierten Durchlaufs vom Projekt „Chancen bilden“ (ganz links: Projektleiterin Sabrina Müller)

Um Schüler/-innen aus nichtakademischen Elternhäusern im letzten Schuljahr vor dem (Fach-)Abitur gezielt zu fördern und ihnen so den Einstieg in ein erfolgreiches Studium zu erleichtern, hat die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) 2010 das Projekt ins Leben gerufen, das sie zusammen mit acht Partnerschulen in Frankfurt und Offenbach durchführt. Diese Schüler/-innen haben oft Zweifel, ob sie für ein Studium geeignet sind. In ihren Familien fehlt es an Ansprechpartnern, die ihnen bei Fragen und Ängsten helfen könnten. Die gezielte, ganzheitliche Begleitung der Jungs und Mädchen durch studentische Mentor(inn)en soll ihre Studierfähigkeit nachhaltig verbessern; Abbrecher-Quoten sollen durch die gezielte Wahl des Studienschwachs verringert werden. Im Sommer haben 73 Schüler/-innen die Teilnahme an dem Projekt erfolgreich abgeschlossen.

„Die Nachfrage seitens der Schülerinnen und Schüler zur Projektteilnahme ist groß, und der Bedarf ist enorm. Im Durchgang 2013/14 gab es neun Schulgruppen“, so Projektleiterin und Studienberaterin Sabrina Müller. Aus ihrer Sicht besteht weiterhin Handlungsbe-

darf, Schüler/-innen aus nichtakademischen Elternhäusern gezielt auf dem Weg zum Studium und im Studienverlauf zu unterstützen, um sozialer Benachteiligung hinsichtlich der Bildungskarrieren entgegenzuwirken.

Die Schüler/-innen werden – unter fachlicher Anleitung – von studentischen Mentor(inn)en in der letzten schulischen Phase vor dem Abitur und der daran anschließenden Studieneingangsphase begleitet und stehen als Ansprechpartner für Fragen zur Verfügung. Die „Vorbildrolle“ der älteren Studierenden soll dabei eine besonders motivierende Funktion haben. Zum Förderprogramm gehören neben dem Mentoring auch kostenlose Workshops zu den Themen „Welche Motivation und Potenziale habe ich?“, „Was studieren?“ und „Wie studieren?“ sowie im Bedarfsfall Nachhilfeunterricht in verschiedenen Fächern, vor allem Mathematik und Englisch.

Die Teilnehmenden des vierten Durchgangs waren zu 77 Prozent weiblich und 23 Prozent männlich, 69 Prozent besuchten eine Fachoberschule und 31 Prozent Gymnasien. Aus Nichtakademikerfamilien kamen über 90 Prozent und etwa 85 Prozent haben einen

Kontakt

Sabrina Müller, Zentrale Studienberatung, Telefon: (069) 1533-2506, E-Mail: muellers@abt-sb.fra-uas.de

www.fh-frankfurt.de/chancenbilden

Migrationshintergrund. Die Schüler/-innen – beziehungsweise deren Eltern – stammen unter anderem aus der Türkei, Marokko, Italien, Serbien, Afghanistan, Polen, Iran, USA und Indien. Die acht Partnerschulen sind die Bettinaschule (Frankfurt), Theodor-Heuss-Schule (Offenbach), Ernst-Reuter-Schule I (Frankfurt), Franz-Böhm-Schule (Frankfurt), Max-Beckmann-Schule (Frankfurt), Julius-Leber-Schule (Frankfurt), Heinrich-Kleyer-Schule (Frankfurt), Berufliche Schulen Berta Jourdan (Frankfurt).

Der fünfte Durchgang des Projekts beginnt im Oktober 2014.

Sarah Blaß

Team „On Top“ setzt Akzente beim Solar Decathlon Europe 2014

Frankfurt UAS belegt einen respektablen 7. Platz beim Wettbewerb in Versailles

Zwar hat es nicht zum Titel gereicht, dennoch kehrte das Team „On Top“, bestehend aus Studierenden und Lehrenden aller vier Fachbereiche der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS), zufrieden nach Frankfurt zurück. Bei dem internationalen studentischen Wettbewerb nahmen 20 Teams aus der ganzen Welt teil, die sich zuvor über ein Auswahlverfahren qualifizieren konnten. Das Team „On Top“ war eines von drei deutschen Teams.

„Wir hätten uns natürlich gefreut, noch weiter vorne zu landen, aber mit einem Platz im vorderen Drittel können wir zufrieden sein“, so Prof. Sebastian Fiedler vom Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, der das studentische Projekt mitbetreut hat. Besonders erfreulich sei, dass das Konzept technisch und funktional überzeugt habe: „Betrachtet man die drei Mess-Disziplinen Elektrische Energiebilanz, Funktionalität und Komfort, so wären wir auf Platz 1 gelandet! Das Haus hat also nicht nur seine Funktions-

tüchtigkeit unter Beweis gestellt, sondern gezeigt, dass es mit sehr niedrigem Energieverbrauch einen sehr hohen Komfort bieten kann – und dies besser als alle anderen Wettbewerber“, erklärt Fiedler.

„Auch beim Social Housing Award, der vom europäischen Fachverband CECODHAS Housing Europe vergeben wurde, haben wir mit unserem Konzept überzeugt und landeten auf dem ersten Platz. Allerdings wurde dieser Preis nicht bei der Punktebewertung

des Gesamtwettbewerbs berücksichtigt.“ Zudem habe das Team in der Aufbauphase alle möglichen Bonuspunkte für einen plan- und fristgerechten Aufbau bekommen – was nur fünf von 20 Teams gelang – sowie den dritten Platz beim Construction Management & Safety Award belegt. Auch dieser fließt nicht in die Punktebewertung ein.

Bei den durch die Jury bewerteten Kategorien punktete das Team in der Kategorie Energieeffizienz mit einem fünften Platz in der Spitzengruppe. Bei allen anderen Jury-Disziplinen landete das Frankfurter Team im Mittelfeld: Architektur (8), Kommunikation (12), Konstruktion (11), Marktfähigkeit (10), Nachhaltigkeit (10), Innovation (13).

Aber der Solar Decathlon Europe, so Fiedler, sei mehr als nur ein Wettbewerb um die besten Platzierungen. Er spanne einen Bogen von der persönlichen Herausforderung für jede(n) einzelne(n), über die Zusammenarbeit in einem interdisziplinären Team bis hin zum Austausch mit den 19 anderen Teams aus aller Welt und den zahlreichen Besucher(inne)n.

Besonders auffallend sei gewesen, dass der Wettbewerb ein echtes Forum zum Austausch von Ideen gewesen sei. Nahezu alle Teams hätten sich nicht auf rein technische Lösungen konzentriert, sondern sich konkreter Problemstellungen aus der Heimat angenommen und für diese auch sozial innovative Lösungsansätze entwickelt. Diese reichten von Notunterkünften für Opfer von Naturkatastrophen wie sie die Teams „Fenix“

(Chile/Frankreich) oder „Renai House“ (Japan) erdacht hatten, über neue Wohnformen, die das Team „your+“ (Schweiz) präsentierte, bis hin zur intelligenten Verknüpfung von neuem innerstädtischen Wohnraum mit der Sanierung bestehender Gebäude, die das Team „On Top“ zeigte.

Ziel des Wettbewerbs, der alle zwei Jahre stattfindet, war die Weiterentwicklung von Wohnhäusern, die mit Solarenergie versorgt werden. „On Top“ ging mit der Konstruktion einer rund 100 Quadratmeter großen Wohneinheit ins Rennen, die auf ein bereits bestehendes Gebäude aufgesetzt werden soll. Die Solarenergie, die die Wohneinheit neben dem Eigenverbrauch zusätzlich erzeugt, wird in das darunterliegende Bestandsgebäude abgegeben.

Zahlreiche Sponsoren unterstützten das studentische Projekt und die Teilnahme am Wettbewerb, darunter der Systemhaus-Hersteller Bien Zenker, die Unternehmensgruppe Nassauische Heimstätte/Wohnstadt, das Energiereferat der Stadt Frankfurt am Main, die Mainova AG, der Wettbewerbsveranstalter, das Französische Ministerium für die



Top-Platzierung in den Disziplinen Elektrische Energiebilanz, Funktionalität und Komfort: die Wohneinheit des Teams „On Top“ beim Solar Decathlon Europe 2014

Kontakt

Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, Prof. Dr. Hans Jürgen Schmitz, E-Mail: hans.juergen.schmitz@fb1.fra-uas.de · Prof. Sebastian Fiedler, E-Mail: sebastian.fiedler@fb1.fra-uas.de · Projektmanagement: Dipl.-Ing. Dieter Blome, E-Mail: dieter.blome@fb1.fra-uas.de · Forschungspromotorin am FFin: Dr. Ulrike Reichhardt, E-Mail: ulrike.reichhardt@fb1.fra-uas.de

www.ontop2014.de

Gleichstellung der Gebiete und das Wohnungswesen, das Französische Ministerium für Ökologie, nachhaltige Entwicklung und Energie und das U.S.-Ministerium für Energie sowie das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi).

Nicola Veith

Faszination der Technik

Experimente für Kinder und Jugendliche im Frankfurter Hauptbahnhof

Technische Experimente für Kinder und Jugendliche standen im Mittelpunkt einer Veranstaltung unter dem Motto „Mitmachen – Erleben – Erkennen“, die im Mai in der Eingangshalle des Frankfurter Hauptbahnhofs stattfand. Die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) war mit Professor(inn)en und Laboringenieur(inn)en des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften vor Ort.

Eine Woche lang boten Unternehmen, Hochschulen und Museen aus der Region am Frankfurter Verkehrsknotenpunkt Experimente an und informierten über technische Berufe und entsprechende Ausbildungsmöglichkeiten. Veranstalter waren die VDI-Bezirksvereine Frankfurt-Darmstadt und Rheingau in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bahn. Hintergrund der Aktion: Aus dem Ingenieurmangel ist, wie der VDI betont, inzwischen ein allgemeiner Mangel

an technischen Fachkräften geworden. Dringend gesucht werden nun auch Facharbeiter und technische Angestellte, die in der Lage sind, die immer komplizierter werdenden Produktionsmaschinen zu bedienen.

Staatsminister Axel Wintermeyer, Chef der Hessischen Staatskanzlei, und der Stadtrat für Verkehr der Stadt Frankfurt, Stefan Majer, lobten in ihren Grußworten die VDI-Initiative. Zu den beteiligten Unternehmen zählen etwa Michelin, Kalle, Opel, Inform, Ferchau und Edag-Rücker. Neben dem Frankfurter Senckenberg-Museum und dem Deutschen Filmmuseum präsentierte sich auch die Experimenta, das Mitmach-Museum für technische und naturwissenschaftliche Experimente, zu dem der Fb 2 enge partnerschaftliche Kontakte unterhält. Auch die Technische Hochschule Mittelhessen-Gießen und die Hochschule Darmstadt waren mit eigenen Ständen vertreten.



© Natalia Lauenert, VDI/F-DA

Publikumsmagnet: Der humanoide Roboter Paul, hier betreut von Prof. Dr. Peter Nauth (r.) und seinem Mitarbeiter, war der Star am Stand der Frankfurt UAS in der Eingangshalle des Frankfurter Hauptbahnhofs. Paul kann mühelos gehen, sprechen und sogar tanzen.

Vier Exponate zeigte der Fb 2: Bernd Mohn präsentierte den unter Leitung von Prof. Dr. Manfred Jungke zum Hybridfahrzeug umkonstruierten Motorroller BMW C1, Rainer Konrad das studentische Projekt Hochwasser-

Warnsystem aus dem Fachgebiet von Prof. Dr. Matthias Wagner. Axel Hoffmann stellte das Rapid Prototyping mit dem 3D-Drucker vor, und Robert Michalik zusammen mit Julian Umansky den humanoiden Roboter Paul aus dem Bereich Autonome Systeme von Prof. Dr. Peter Nauth.

Mit der Wahl des ungewöhnlichen Veranstaltungsortes hatte man gehofft, ein sonst eher „technikfernes“ Publikum zu erreichen – mit Erfolg: Täglich waren zwischen 400 und 500 Besucher/-innen an den 14 Ständen, neben Kita-Gruppen und Schulklassen auch viele Reisende, die sich für den Einstieg in technische Berufe interessierten. Diese Bilanz macht Mut. Laut Dipl.-Ing. Wolfgang Truss, Geschäftsführer des VDI Rheingau und Leiter des Organisationskomitees, sei man im Moment „in der Findungsphase für neue Projekte“.

Rita Orgel

VDI-Arbeitskreis für Studenten und Jungingenieure an der Frankfurt UAS gegründet

Eine weitere Initiative belegt die enge Zusammenarbeit zwischen VDI und der Frankfurt University: Vom VDI-Bezirksverein Frankfurt-Darmstadt mit über 6.000 Mitgliedern, davon gut 1.100 Studierende und Jungingenieure/-ingenieurinnen, wurde Anfang 2014 an der Frankfurt UAS der Arbeitskreis „Studenten und Jungingenieure Frankfurt“ (SuJ-Frankfurt) ins Leben gerufen. Die Gruppe macht es sich zur Aufgabe, Exkursionen, Vorträge und andere Veranstaltungen zu organisieren. So besuchte sie etwa im Frühjahr 2014 gemeinsam mit SuJ-Darmstadt die Hannover Messe. Des Weiteren veranstaltet sie einen monatlichen Stammtisch zum gemeinsamen Austausch und Networking, Exkursionen zu regionalen Firmen wie der Karl Mayer Textilmaschinenfab-

rik GmbH oder der Mainova AG sind in Planung. Für das kommende Jahr steht erneut ein Besuch der Hannover Messe an, ebenso wie eine Exkursion zum CERN nach Genf, Schweiz.

Wer Interesse hat, an Veranstaltungen teilzunehmen oder bei Organisation und Planung von Veranstaltungen mitwirken möchte, kann sich an Julian Lauth, Arbeitskreisleiter SuJ-Frankfurt (lauth.julian@vdi.de) oder Prof. Dr. Armin Huß (huss@fb2.fra-uas.de), Vorsitzender des VDI-Bezirksvereins Frankfurt-Darmstadt, wenden.

www.facebook.com/sujfrankfurt,
www.vdi.de/suj-frankfurt

Grundlage dieses Kurzbeitrags ist ein Artikel, den Prof. Heinz-Ulrich Vetter im VDI Rheingau-Regional-Magazin 3/2014, S. 8-10, veröffentlicht hat.

Alte Verbundenheit

Absolventen des Feinwerktechnik-Jahrgangs 1964 besuchen die Hochschule

Vor 50 Jahren legten 25 Studierende im sechssemestrigen Studiengang Feinwerktechnik ihr Examen ab. Damals hieß die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) noch „Staatliche Ingenieurschule“. 14 von den Absolventen besuchten im Juni 2014 in Begleitung ihrer Ehefrauen den Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, der seine Alumni mit einem informativen Empfangsprogramm willkommen hieß.

„Wir waren wie eine Familie, deshalb halten wir heute noch zusammen“, so das Fazit von „FO5“, wie der damals 5. Feinwerktechniker-Jahrgangs seinerzeit benannt war. Die Frage, was aus den ehemaligen Absolventen geworden ist, hatte Heinz Wies – zusammen mit Hans Safran, Organisator der jährlichen Gruppentreffen – in einer statistischen Erhebung vorab detailliert geklärt: Viele der Absolventen arbeiteten in der Feinwerktechnik/Elektronik und in der Mess- und Regeltechnik, aber auch in der Medizintechnik, Kernphysik und Kfz-Zuliefererindustrie – nicht wenige von ihnen in leitenden Positionen. Auch einen Flugkapitän gibt es unter ihnen.

Prodekan Prof. Dr. Karsten Schmidt, zugleich Studiengangleiter Mechatronik, und Dekan Prof. Achim Morkramer begrüßten die Gäste. Der Dekan skizzierte die aktuelle Situation des Fachbereichs mit seinen drei Lehreinheiten Elektrotechnik, Informatik und Maschinenbau sowie ca. 4.400 Studierenden. Auch Dr. Detlev Buchholz, der ausgeschiedene Präsident der Hochschule, ließ es sich nicht nehmen, ein paar Worte zu sagen, und plädierte in seinem Grußwort für einen deutlich höheren Frauenanteil in den Ingenieurberufen, aber auch an den Hochschulen.

Das fachliche Interesse der Besucher war trotz Ruhestand ungebrochen, wie sich bei den Besichtigungen zeigte, die von Laboringenieuren angeboten wurden: Ingo Behr führte im Labor Verbrennungsmotoren die Prüfstände vor, sein Kollege Peter Weimar präsentierte das Werkzeugmaschinenlabor mit den Fräs- und Drehmaschinen, während Bernd Mohn in den Laboren Kfz- und Kfz-E-Labor die laufenden Versuche zur Fahrzeugelektronik an verschiedenen Automodellen erläuterte. Lutz Zimmermann demonstrierte im Laserlabor den Michelson-Interferometer zum präzisen Messen von kleinsten Mengen



Besuch der Alma Mater: Die Alumni und ihre Ehefrauen besichtigten verschiedene Labore am Fb 2.

– vom Mikrometer- bis zum Nanometerbereich – und zeigte das Kameramikroskop, mit dem Studierende Proben, etwa Lichtwellenleiter (wie Glasfasern), untersuchen können. Im Vakuumlabor demonstrierte Christian Juhnke Massenspektrometer und Stickstoffverflüssiger und erläuterte einen Versuch mit der Supraleitung, bei dem bestimmte Werkstoffe (etwa Keramik) schlagartig ihren elektrischen Widerstand verlieren.

Rita Orgel

Ideen von Nebelmaschine bis Matratze für Frühgeborene

VDI-Schülerforum prämiert Projekte

Der MINT-Nachwuchs aus Hessen konnte im Rahmen des „VDI-Schülerforums 2014“ zeigen, was er kann. Bei dem zweisprachigen Wettbewerb präsentierten Schüler/-innen von neun Schulen aus dem Rhein-Main-Gebiet ihre technischen und naturwissenschaftlichen Projekte, die sich auf vielfältige Weise kreativ mit Themen aus verschiedenen MINT-Gebieten auseinandersetzten. Eine Fachjury mit Juroren aus Industrie, Hochschule und Forschung zeichnete die besten Projekte im Juni an der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) aus.

Die Schüler/-innen von heute sind die Studierenden von morgen und die Praktiker von übermorgen. Das VDI-Schülerforum zielt darauf ab, ihnen Orientierungshilfen zu geben und sie für naturwissenschaftlich-technische Studiengänge und Berufe zu begeistern, auch, um dem Fachkräftemangel in Deutschland zu begegnen. Das Schülerforum wurde vor elf Jahren ins Leben gerufen und vom VDI Bezirksverein Frankfurt-Darmstadt in Kooperation mit der Frankfurt UAS organisiert. An der Hochschule ist die Veranstaltung mittlerweile ein fester Bestandteil der MINT-Förderung.

Vizepräsident Prof. Dr. Ulrich Schrader begrüßte die rund 600 Schüler/-innen im vollen Audimax und verknüpfte mit der Veranstaltung die Hoffnung, einen Teil der Teilnehmenden demnächst als Studierende an der Frankfurt UAS begrüßen zu können. Vom VDI und Vertretern der Hochschule wurden die Schüler/-innen über das Berufsfeld Ingenieur und das entsprechende Studienfeld informiert. Ein Bild vom Studium an der Frankfurt UAS konnten sich die Teilnehmenden außerdem bei einer Führung durch die Labore sowie über den Campus machen.

Zum Abschluss der Veranstaltung wurden die besten Schülerprojekte prämiert. Prof. Dr. Armin Huß, Vorsitzender des VDI Bezirksvereins Frankfurt-Darmstadt und Professor am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, freute sich über die hohe Beteiligung der Schulen und das große Interesse der Zuschauer. In der Gruppe der Klassen 8 bis 10 ging der erste Platz an Zoe Engels, Anna Müller und Hanna Schwetje von der Schule am Ried Frankfurt, für das Projekt „Mach mich nicht sauer, sonst werde ich rot – natürliche Indikatoren“ sowie an Heiko Steiger, dem jüngsten Wettbewerbsteilnehmer, vom Gymnasium Michelstadt für das Projekt



Großer Andrang: Beim diesjährigen VDI-Schülerforum war das Audimax restlos belegt.

„Nebelmaschine im Eigenbau“. Sieger der Klassen 11 bis 13 wurden Christian Eckhardt, Sarah Schöngart, Lennart Ronge von der Main-Taunus-Schule Hofheim mit dem Projekt „Warm und weich – ein Paradoxon“ (Matratze für Frühgeborene)“.

Auch für 2015 ist ein VDI-Schülerforum geplant. Unterlagen zur Ausschreibung des Wettbewerbs finden interessierte Schüler/-innen und Lehrer/-innen ab November 2014 unter www.jugendtechnik.de/vdi-schuelerforum

CAZ

Forschung + Lehre

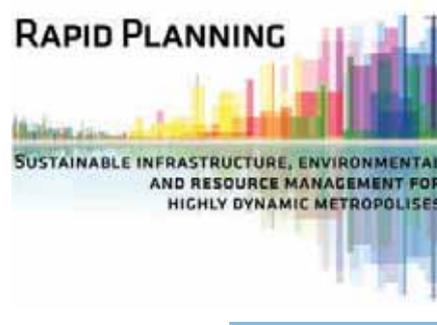
Metropolen sinnvoll planen

BMBF fördert Projekt zur nachhaltigen Entwicklung in städtischen Wachstumszentren Afrikas und Asiens

In nahezu allen schnell wachsenden Metropolen in Schwellen- und Entwicklungsländern, unabhängig von der sozialen oder politischen Situation, steht die nachhaltige Stadtentwicklung vor ähnlichen Herausforderungen: Es fehlen verwertbare Planungsdaten. Zugleich sind rasche und effiziente Planungsabläufe erforderlich, die sich flexibel an das schnelle Bevölkerungswachstum und die Urbanisierung anpassen lassen. Zusammen mit elf Projektpartnern aus Wissenschaft und Praxis entwickelt die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) rasch umsetzbare Planungsmethoden für schnell wachsende Städte, die die Sektoren Energie, Wasser, Abwasser, Abfall und urbane Landwirtschaft miteinander

vernetzen. Das Forschungsprojekt „Rapid Planning – nachhaltiges Infrastruktur-, Umwelt- und Ressourcenmanagement für hochdynamische Metropolregionen“ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) über einen Zeitraum von fünf Jahren mit zwölf Millionen Euro gefördert.

Das Teilprojekt „Stadtplanung und Capacity Building“ unter Leitung der Frankfurt UAS bindet die Erfahrungen umweltgerechter Stadt- und Infrastrukturplanung in der deutschen Referenzstadt Frankfurt am Main in die Methodenentwicklung ein. Die Arbeiten aller Teilprojekte basieren auf praktischen Erfahrungen, die in den Beispielstädten Kigali (Ruanda), Da Nang (Vietnam) und Assiut



(Ägypten) gewonnen werden; dort sollen die neu entwickelten Planungsmethoden direkt erprobt und umgesetzt werden.

„Die städtische Infrastruktur kann mit dem raschen Wachstum von Städten wie zum

Beispiel Kigali nicht mithalten. Derartige Städte wachsen weitgehend informell, das heißt ohne formelle Planungsverfahren“, weiß Prof. Dr.-Ing. Michael Peterek vom Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, der am Teilprojekt forscht. „Entsprechend problematisch sind die Müllentsorgung, Sicherstellung der Wasserversorgung oder das Abwassermanagement. Wir wollen Planungsmethoden für eine nachhaltige Stadtentwicklung in hochdynamischen Metropolregionen erforschen und entwickeln; dabei wird sorgfältig zu prüfen sein, mit welchen Methoden und Instrumenten eine umweltgerechte und vernetzte Infrastruktur plan- und machbar ist.“

Die Wahl der deutschen Referenzstadt fiel auf Frankfurt wegen seiner Bedeutung als Finanz- und Wirtschaftsstandort und als europäisches Handelszentrum, aber auch wegen seiner Bemühung um eine umweltgerechte Stadtentwicklung seit mehr als 20 Jahren, die beispielsweise an dem aktuell gesteckten Ziel „100 Prozent Klimaschutz bis zum Jahr 2050“ sichtbar wird. Projektpartner auf Seiten der Stadt sind unter anderem das Energiereferat, das Umweltamt und das Stadtplanungsamt.

Die Frankfurter Wissenschaftler/-innen werden erfolgreiche Programme in den Sektoren Wasser- und Energieversorgung, Abwasser, Abfall und urbane Landwirtschaft in Frankfurt auswerten und die Erkenntnisse in die Methodenentwicklung für die drei Beispielstädte einfließen lassen. „Als Endprodukt sollen Planungsverfahren für eine umweltgerechte Infrastrukturentwicklung in schnell wachsenden Städten und Kommunen erarbeitet werden, wobei existierende Instrumente in den Beispielstädten erfasst und um nachhaltige und vernetzte Stadtentwicklungsziele erweitert werden“, fasst Peterek zusammen. „Dabei wird es beispielsweise um Fragen gehen, wie die Städte den Müll nicht einfach entsorgen, sondern ihn zu Energie umwandeln können, die wieder-



Ordnung im Chaos: Gemeinsam mit Partnern aus Wissenschaft und Praxis erforscht Prof. Dr. Michael Peterek vom Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, wie nachhaltige Stadtentwicklung in hochdynamischen Metropolregionen funktionieren kann.

um in die Stadt fließt. Oder wie organische Abfallstoffe eine städtische Landwirtschaft fördern können, die wiederum zur Stabilisierung der Nahrungsmittelversorgung der städtischen Bevölkerung beitragen kann.“ Die „Rapid Planning“-Methode richtet sich an Planungsbüros, Verwaltung, Forschung und Ausbildungsinstitute.

Das BMBF-Projekt wird in 15 Arbeitspaketen durchgeführt: von der Analyse spezifischer räumlicher Daten und Strukturen auf urbaner und regionaler Ebene über die Methodenentwicklung im Bereich der städtischen Infrastruktur bis hin zur Einbindung von Stakeholdern aus Stadtverwaltungen, öffentlichen Organisationen, Forschungseinrichtungen und dem Privatsektor. Die Übertragbarkeit der Methoden auf andere Städte ist ebenfalls ein Ziel, um die neuen Ansätze einer integrierten Planung auch für andere Kommunen nutzbar zu machen. Die Projektpartner erstellen einen „Rapid Planning-Werkzeugkasten“, in dem Ergebnisse, Erfahrungen und Lösungsvorschläge zusammengetragen werden. Langfristig soll über die „Rapid Planning“-Methoden ein Umdenken und neues Handeln in Hinblick

Kontakt

Teilprojekt „Stadtplanung und Capacity Building“, Prof. Dr.-Ing. Michael Peterek, Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, Fachgebiet Städtebau und Entwerfen, Telefon: (069) 1533-3013, E-Mail: michael.peterek@fb1.fra-uas.de

www.rapid-planning.net

auf Ressourcen-effizientes Planen in den beteiligten Stadtverwaltungen initiiert werden.

Ein Erfahrungsaustausch zwischen allen beteiligten Projektstädten wird sichergestellt durch Workshops, gemeinsame Fachexkursionen sowie die Konzeption von Kurs- und Trainingsunterlagen und Sensibilisierungskampagnen, auch für eine breitere Öffentlichkeit. Das vorgesehene „Capacity Building“ bedeutet eine Kompetenzerweiterung von Verwaltungen, Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Am Projekt sind folgende Partner beteiligt: AT-Verband – Verband zur Förderung angepasster, sozial- und umweltverträglicher Technologien e. V. (Projektkoordinator), UN-Habitat (United Nations Human Settlements Programme), IZES – Institut für Zukunfts-EnergieSysteme gGmbH, ifak – Institut für Automation und Kommunikation Magdeburg, Eberhard Karls Universität Tübingen, Frankfurt University of Applied Sciences, Universität Stuttgart, Technische Universität Berlin, Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften, Institut für Umweltwirtschaftsanalysen Heidelberg e. V., ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH. Das Projekt ist aus Erkenntnissen des im Jahr 2013 abgeschlossenen BMBF-Forschungsprogramms „Future Megacities“ entstanden.

Nicola Veith

Wo bin ich?

Prof. Dr. Ute Bauer-Wersing erforscht mit Autobauer Honda die Selbstlokalisierung von Robotern

Roboter erfüllen immer mehr Aufgaben des täglichen Lebens. Sie mähen unseren Rasen und saugen unsere Wohnungen. Sogenannte Care-Roboter kümmern sich um ältere Menschen, und Drohnen sollen künftig Pakete ausliefern. „Für diese und weitere Anwendungsbereiche ist es wichtig, dass der mobile Roboter in der Lage ist, autonom zu agieren“, weiß Prof. Dr. Ute Bauer-Wersing vom Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften. „Basis für

dieses autonome Agieren ist wiederum die Fähigkeit der Selbstlokalisierung.“ Diese untersucht die Wissenschaftlerin im Rahmen des dreijährigen Kooperationsprojekts „Visual Self-Localization“ zusammen mit dem Honda Research Institute Europe GmbH, das auch die Förderung übernimmt.

Die Bestimmung der eigenen Position ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass Assistenzroboter Aufgaben in einer

räumlichen Umgebung autonom planen und ausführen können. Zusammen mit Marc Benjamin Metka, Absolvent des Masterstudiengangs Barrierefreie Systeme (BaSys) – Intelligente Systeme, arbeitet Bauer-Wersing daran, die Parameter für die autonome Navigation eines mobilen Roboters in einer ihm unbekannt, dynamischen Umgebung zu bestimmen. „Die Ergebnisse unserer Forschung lassen sich in vielen Anwendungsbereichen nutzen, angefangen von der

Fertigungsindustrie, über selbstfahrende Rollstühle bis hin zur nächsten Generation von Haushaltsrobotern“, so die Projektleiterin.

Der Roboter erfasst seine Umwelt durch Bildsensoren (Kamera). Er nimmt Informationen, wie etwa wichtige Punkte im Raum, auf und wandelt diese in eine interne Repräsentation der Umgebung um – und das ohne vorhandenes Wissen über die Geometrie des Raums oder eventuelle Hindernisse. Mit Hilfe dieser Repräsentation, einer Art codierter Karte, ist der Roboter in der Lage, seine eigene Position zu bestimmen und Wege zu planen.

Das entwickelte Verfahren ist von der Biologie inspiriert und basiert auf einem Modell zur Orientierung von Nagetieren, insbesondere Ratten. Sie orientieren sich unter anderem mittels sogenannter Place Cells in ihrer Umgebung. Diese Zellen zeigen abhängig vom sensorischen Input und der lokalen Umgebung ein charakteristisches Antwortverhalten und erlauben es dem Tier, sich im Raum zielgerichtet zu bewegen. „Die Informationsverarbeitung ahmen wir durch die Analyse sogenannter Slow Features nach. Dabei werden aus den Kamerabildern diejenigen Merkmale extrahiert, die sich nur langsam ändern“, erläutert Bauer-Wersing.

Weil die Erscheinung der Umwelt in der Regel ständigen Änderungen unterliegt, kann die Verarbeitung der vom Roboter erfassten Bilddaten sehr komplex werden. „In diesem Zusammenhang ist relevant, dass die Repräsentationen zum einen robust gegenüber diesen Veränderungen sind und zum anderen anpassungsfähig. Dann ist gewährleistet, dass sie mit beweglichen Objekten, wechselnden Lichtverhältnissen oder Jahreszeiten zurechtzukommen.“ Dafür erfasst der Roboter bevorzugt die sogenannten Slow Features, also die sich langsam verändernden Merkmale wie Gebäude oder Bepflanzung. Sie sind die relevanten Informationen, auf deren Basis der Roboter die Repräsentation aufbaut.



Gekonnte Programmierung: Frankfurt UAS-Absolvent Marc Benjamin Metka, der mit Prof. Dr. Ute Bauer-Wersing an dem Projekt arbeitet, nimmt letzte Einstellungen am Roboter vor, der beim BaSys-Open-Day im Juni 2014 vorgestellt wurde.

Getestet wird die Anwendung des Selbstlokalisierungsverfahrens zunächst im Außenbereich. Dieser unterliegt oft stärkeren Wandlungsprozessen, im Innenbereich sei die Aufgabe einfacher, erklärt Bauer-Wersing, weil sich die Umgebung meist nicht wesentlich verändere. „Wenn wir eine Lösung für außen finden, dann kommen wir auch beim Innenbereich ein ganzes Stück weiter.“

Neben Bauer-Wersing und Marc Benjamin Metka verstärken Studierende aus dem Masterstudiengang BaSys – Intelligente Systeme durch Masterarbeiten das Fortschreiten des Projekts, das noch bis Dezember 2016 läuft. „Der Weg ist noch weit“, berichtet Bauer-Wersing. „Ein potenzieller Einsatz sei frühestens in entsprechenden Systemen der übernächsten Generation realistisch. „Wir liefern die Grundlagen und entwickeln die Methode. Unser Praxispartner Honda kann im nächsten Schritt mit den gewonnenen Erkenntnisse Produkte konzipieren.“

CAZ

Das Wissenschaftsjahr 2014: Die digitale Gesellschaft

Die digitale Revolution und ihren Folgen für unsere Gesellschaft stehen im Mittelpunkt des diesjährigen Wissenschaftsjahrs. Handy, Computer, Smartwatch – unser Alltag ist durchdrungen von digitalen Technologien. Wie wir uns informieren, wie wir leben und wie wir kommunizieren, all das hat sich in den vergangenen 25 Jahren dramatisch gewandelt. Das Wissenschaftsjahr 2014, eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gemeinsam mit Wissenschaft im Dialog (WiD), stellt daher die Frage, inwieweit wir durch die Digitalisierung als Einzelne und als Gesellschaft Veränderungen unterliegen. Im Rahmen von Veranstaltungen und Aktionen, die den Austausch zwischen Öffentlichkeit und Forschung fördern sollen, werden Fragen zum Wandel unserer Kommunikation, zur Industrie 4.0 und zum Lernen der Zukunft diskutiert.

www.digital-ist.de



Die Welt als Raster: Der Roboter nimmt seine Umgebung über Bildsensoren auf und wandelt die Information um in eine Repräsentation, mittels der er sich autonom im Raum bewegen kann.

Kontakt

Prof. Dr. Ute Bauer-Wersing, Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, Telefon: (069) 1533-2793, E-Mail: ubauer@fb2.fra-uas.de

Auf lange Sicht gesünder?

Gesundheitsförderung an Schulen:
FZDW befragt 20.000 Schüler/-innen

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Praxisprojekte, die sich mit der Gesundheitsförderung von Kindern beschäftigen, werden meist sehr wohlwollend betrachtet und überschwänglich gelobt. Doch nicht alle können dem Anspruch an eine (langfristige) Wirksamkeit Rechnung tragen. Das Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW) der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) untersucht im Projekt „Gesundheitsverhalten nach der Schullaufbahn – eine Evaluationsstudie über langfristige Wirkungen des hessischen Zertifikats ‚Gesundheitsfördernde Schule‘“ die Effekte gesundheitsfördernder Maßnahmen und testet sie auf ihre Nachhaltigkeit. Dabei wird es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Für sein neuestes Forschungsprojekt zieht das FZDW ein prominentes hessisches Beispiel heran: das Zertifikat „Gesundheitsfördernde Schule“. Seit 2006 können allgemeinbildende Schulen in Hessen das Zertifikat erwerben, die sie als gesundheitsfördernde Schulen ausweist. Diese Zertifikate werden, basierend auf einem detaillierten Kriterienkatalog, vom Hessischen Kultusministerium (HKM) vergeben. Das Projekt beschäftigt sich nun mit der Frage, ob Schüler/-innen an zertifizierten Schulen tatsächlich gesünder leben als solche, die an nicht zertifizierten Schulen unterrichtet werden. Die Forschenden untersuchen zudem die Langfristigkeit der Wirkung, also ob sich ein etwaiger Effekt schulischer Maßnahmen auch noch nach dem Austritt aus der gesundheitsfördernden Institution, sprich nach der Schullaufbahn, erkennen lässt.

Um dies zu prüfen, werden zum Ende des Schuljahrs 2014/15 alle Abschlussjahrgänge von knapp 300 zertifizierten Schulen in Hessen hinsichtlich ihres Gesundheitsverhaltens befragt. Zugleich werden Schulen identifiziert, die den zertifizierten Schulen hinsichtlich bestimmter Merkmale (wie z. B. Schulform und Region) zwar sehr ähnlich sind, aber nicht über das Zertifikat „gesund-

heitsfördernde Schule“ verfügen. Auch an diesen Schulen werden die Abschlussjahrgänge befragt, sodass die Studie landesweit mehr als 20.000 Schüler/-innen umfassen wird.

Im Anschluss wird ein Vergleich beider Gruppen durchgeführt. Die Erwartung: Schüler/-innen an zertifizierten Schulen sollten ein besseres Gesundheitsverhalten aufweisen, sich also bspw. gesünder ernähren oder seltener rauchen als Schüler/-innen an nicht zertifizierten Schulen. Dieser Effekt kann jedoch auch einer Selbstselektion geschuldet sein kann, denn gesundheitsbewusste Eltern schicken ihre Kinder unter Umständen ganz bewusst auf entsprechend zertifizierte Schulen. Hier kommen auf der Ebene der Datenanalyse sogenannte quasi-experimentelle Methoden aus der Evaluationsforschung zum Einsatz, um den Effekt der Maßnahme zuverlässig schätzen zu können.

Außerdem interessiert die Forschenden, ob sich Schüler/-innen auch dann noch gesünder ernähren, weniger Alkohol und Zigaretten konsumieren oder mehr Sport treiben, wenn sie die gesundheitsfördernde Schule verlassen haben. Mit anderen Worten: Zeigt sich der positive Effekt gesundheitsfördernder Maßnahmen nur innerhalb der Institution Schule oder bleibt er auch darüber hinaus erhalten? Um hier Erkenntnisse zu gewinnen, sieht das Untersuchungskonzept vor, die im Schuljahr 2014/15 erstmalig befragten Schüler/-innen zu insgesamt zwei Zeitpunkten nach ihrer Schullaufbahn (in den Jahren 2016 und 2017) nach ihrem Gesundheitsverhalten in ihrer neuen Lebenssituation, bspw.



© Felme Rupperecht/felme.de

Gesund von Anfang an: Im Rahmen seines neuen Projekts untersucht das FZDW ein weiteres Mal das Gesundheitsverhalten von Schulkindern.

Kontakt

Sarah Maier (M. A.), Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW), Telefon: (069) 1533-2187, E-Mail: sarah.maier@fzdw.de

im Studium oder in der Ausbildung, zu befragen und erneut beide Gruppen vergleichend zu analysieren. Dies lässt Rückschlüsse über die Nachhaltigkeit gesundheitsfördernder Maßnahmen an Schulen zu.

„Wir sind sehr froh, neben unserem Langfristprojekt zum Gesundheitsverhalten und Unfallgeschehen im Schulalter nun ein weiteres, vom BMBF gefördertes Projekt bearbeiten zu können, das von Inhalt und Methodik her recht ähnlich ist und unsere Kompetenz in der quantitativen Befragung junger Menschen zu ihrem Gesundheitsverhalten unterstreicht“, blickt der Geschäftsführende Direktor des FZDW, Prof. Dr. Andreas Klocke, dem Projekt mit Spannung entgegen.

Sven Stadtmüller

<http://www.vmk-druckerei.de>

Wie baut man Sprache?

Studierende konzipieren Entwürfe für Museum der Deutschen Sprache in Mannheim

Ein bundesweit einmaliges Museum der Deutschen Sprache soll in Mannheim entstehen. Studierende des Masterstudiengangs Architektur haben erste Entwürfe für den Auftraggeber, das renommierte Institut für Deutsche Sprache, angefertigt. Die Ergebnisse werden im Februar 2015 in einer Ausstellung vor Ort gezeigt.

Wie baut man Sprache? Was ist das Besondere an der deutschen Sprache? Und wie sollte ein Haus aussehen, das für etwas so Alltägliches und doch materiell Unkonkretes steht? Diese Fragen standen am Anfang des Entwurfsprozesses. „Es ist ein hochemotionales Projekt, das von allen Seiten mit großem Interesse verfolgt wird. Die Schwierigkeit, aber auch die Chance dabei ist, dass es noch keine Vorläufer gibt“, so Dr. Dr. h.c. mult. Ludwig Eichinger, der Leiter des Instituts für Deutsche Sprache, das als Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft 1964 gegründet wurde. Heute arbeiten dort 227 Mitarbeiter/-innen in Forschung und Öffentlichkeitsarbeit und machen die Einrichtung zu einem Ort der Kommunikation und Begegnung für Germanisten und Sprachinteressierte aus aller Welt. Dieser Anspruch soll zukünftig durch das einzigartige Museum noch weiter nach außen getragen, auch um ein Laienpublikum für die Besonderheiten der Deutschen Sprache zu begeistern.

„Es war eine große Herausforderung, der die Studierenden mit besonderer Kreativität begegnen mussten“, resümiert Jean Heemskerk, Professor für Architektur am Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, über den die Anfrage des Instituts an

Kontakt

Prof. Jean Heemskerk, Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, Telefon: (069) 1533-2764, E-Mail: jean.heemskerk@fb1.fra-uas.de



Der Würfel als Form: Benjamin Schmid und Jan Schmidt haben eine Konstruktion erdacht, die das Museum als einfachen Kubus mit reichhaltigem Innenleben sieht, der am Standort eine wohlthuende Ordnung schafft und eine unerwartet abwechslungsreiche Ausstellungsarchitektur präsentiert.

die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) herangetragen wurde und der das studentische Gestalten begleitete. „Dass die Entwürfe unserer Studierenden dem Museum für Deutsche Sprache ein erstes Gesicht geben werden, zeigt einmal mehr, dass die Frankfurt UAS ein beehrter Partner für Kooperationen mit der Praxis ist.“

Elf Konzepte entwarfen die Masterstudierenden über das Sommersemester 2014 im Rahmen eines studentischen Wettbewerbs. „Sie können zwar nicht alle Fragen beantworten, liefern aber eine Bandbreite an erstaunlichen Lösungen, die wertvolle Erkenntnisse für den weiteren Prozess bringen“, sagt Heemskerk stolz. Entsprechend zufrieden zeigt sich auch Ludwig Eichinger: „Ich bin beeindruckt von der Qualität der Arbeiten und freue mich auf die Ausstellung. Damit soll die Diskussion um das Museum in der Öffentlichkeit an Fahrt gewinnen!“

Aus den studentischen Entwürfen wählte eine Jury aus Architekten und Studierenden



Fassadenspiel: Der Entwurf von Sina Berkel und Dirk Behlke zeigt eine komplexe Museumsarchitektur, die mit einfachen Mitteln die städtebaulichen Rahmenbedingungen beantwortet und dabei den angrenzenden Platz geschickt einbezieht.

Ausstellung der studentischen Entwürfe: ab 23.2., Foyer des Instituts für Deutsche Sprache, Quadrat R 5, 6-13, Mannheim

gemeinsam mit Eichinger die drei vielversprechendsten Vorschläge aus. Sie werden im Rahmen der Ausstellungseröffnung am 23. Februar ausgezeichnet. Sämtliche Konzepte werden mit dem Ziel, einen internationalen Architektenwettbewerb für den Museumsneubau auf den Weg zu bringen, am Institut der Deutschen Sprache der Öffentlichkeit vorgestellt. Darüber hinaus werden die Entwürfe im Rahmen des Open House am Fb 1 am 12. Februar 2015 im Foyer von Gebäude 1 zu sehen sein.

CAZ

Realistische Optionen, bemerkenswerte Vorschläge

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ludwig Eichinger, Leiter des Instituts für Deutsche Sprache, im Gespräch

Herr Eichinger, wieso haben Sie Studierende der Frankfurt University of Applied Sciences gebeten, die Entwürfe für das Museum der Deutschen Sprache anzufertigen?

Es war eine Empfehlung. Die Stadtbibliothek Mannheim hatte bereits gute Erfahrungen in der Planung mit Prof. Heemskerk und seinen Studierenden gemacht. Wir hatten auch

recht schnell das Gefühl, dass sie ein gutes Gespür für dieses außergewöhnliche Projekt haben, und das hat sich bestätigt.

Wie überzeugend waren die Gestaltungsvorschläge?

Ich denke, die Studierenden hatten Freude, etwas zu planen, was Realitätsnähe hat. Die Entwürfe sind überzeugend, weil sie zum einen eine erhebliche Vielfalt zeigen und zum anderen nicht aus der Luft gegriffen sind, sondern sich mit der konkreten Raumsituation – eine Lage mitten in der Stadt,

am Ufer des Neckar – auseinandersetzen. Es sind durchweg realistische Optionen, und es gab auch bemerkenswerte Vorschläge für die Innengestaltung. Wir als Laien haben nun eine konkrete Vorstellung davon, was man aus dem Museum machen kann.

Wie geht es weiter mit dem Museum?

Während die Studierenden an den Ideen

für die Außengestaltung gearbeitet haben, hat ein Ingenieurbüro die Raumsituation und Kosten berechnet. Mit diesen Zahlen beantragen wir nun die finanzielle Förderung. Sobald sie bewilligt ist, starten wir mit einem Architekturwettbewerb in die konkrete Planungsphase. Meine Hoffnung ist, dass wir 2017 oder 2018 mit dem Bauen beginnen können.

Ein guter Start ins Leben

Weiterbildung zu bildungsorientierter Arbeit mit Kindern unter drei Jahren ist gestartet



Mit rund 20 Teilnehmer(inne)n startete am 16. September die erste Runde der zertifizierten und berufsbegleitenden Weiterbildung „Ein guter Start ins Leben – bildungsorientierte Arbeit mit Kindern unter 3“. Sie richtet sich an pädagogische Fachkräfte mit Berufserfahrung im Elementarbereich, die in Krippen, Krabbelstuben oder Kitas mit Kindern unter drei Jahren arbeiten. Teilnahmevoraussetzung ist die Staatliche Anerkennung als Erzieher/-in oder eine vergleichbare Ausbildung. Die einjährige Weiterbildung wurde im Projekt „MainCareer – Offene Hochschule“ gemeinsam mit der Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) entwickelt und ist auf das Bachelorstudium Soziale Arbeit anrechenbar.

Mit dem Recht auf einen Krippenplatz für Kinder ab dem ersten Lebensjahr seit dem 1. April 2013 ist der Bedarf an qualifiziertem pädagogischen Fachpersonal für die bildungsorientierte Betreuung von Kleinstkindern enorm gestiegen. Die auszubildenden Institutionen stehen vor der Herausforderung, kurzfristig entsprechende Qualifizierungsangebote für die Betreuung von sogenannten U3-Kindern vorzuhalten.

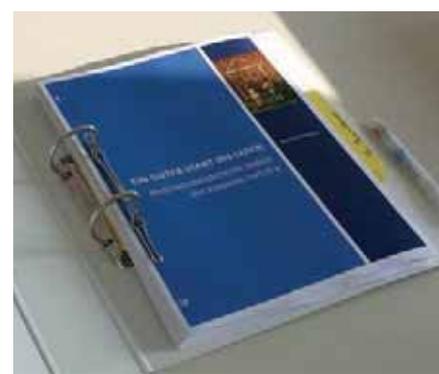
In einer immer komplexer werdenden globalen Welt, die lebenslanges Lernen, Flexibilität und vielfältige Kompetenzen für die Lebensbewältigung erfordern, steht die

Bildung von Kindern vor neuen Aufgaben. Erzieher/-innen sind angehalten, Kindern Basiswissen sowie Sozial- und Lern- sowie Kompetenzen zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit (Resilienz) zu vermitteln. Sie sollen Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit den Eltern eingehen und benötigen dafür neben Beratungskompetenzen auch die Fähigkeit, interkulturell, sozial, gendersensibel und pädagogisch inklusive zu agieren. Darüber hinaus sind sie zuständig für das Erkennen und angemessene Handeln in Situationen, in denen das Kindeswohl gefährdet ist.

Inhaltliche Schwerpunkte

Diesen Bedarf an Weiterbildungsmaßnahmen hat die Frankfurt UAS erkannt und die Weiterbildung „Ein guter Start ins Leben“ konzipiert. Sie verfolgt zwei Handlungsebenen:

- Die individuelle Qualifizierung und Stärkung der Teilnehmenden für die Ausbildung einer professionellen Identität sowie die Entwicklung umfassender professioneller Fach-, Handlungs- und Selbstkompetenzen für die bildungsorientierte Gruppenarbeit mit Kindern unter drei Jahren sowie möglichen Leitungsfunktionen in diesem Bereich.
- Die Qualifizierung der jeweiligen Praxiseinrichtungen der Teilnehmenden durch das Einfließen des neuen Wissens und



Akademischer Abschluss in Sicht: Die berufsbegleitende Weiterbildung „Ein guter Start ins Leben“ kann auf das Bachelorstudium Soziale Arbeit an der Frankfurt UAS angerechnet werden.

neuer Kompetenzen in die Einrichtungen während des gesamten Weiterbildungsprozesses. Die Teilnehmenden erhalten hierzu in jedem Modul Aufgaben, die in den jeweiligen Arbeitsfeldern umzusetzen und zu dokumentieren sind. Die Erfahrungen und die daraus abzuleitenden Strategien werden innerhalb der Weiterbildung reflektiert.

Umfassende Lerninhalte mit Praxisverknüpfung

Die Weiterbildung ist modular aufgebaut und vermittelt fundierte Qualifikationen, die für eine bildungsorientierte zeitgemäße Arbeit mit Kindern unter drei Jahren benötigt werden. Die Teilnehmenden erwerben Kenntnisse aktueller Theorien und Befunde zur frühkindlichen Entwicklung, Bildung und Erziehung. Hierzu zählen Kenntnisse der Entwicklungspsychologie und Psychoanalyse, der Hirnforschung, der Frühpädagogik, der Geschlechterforschung, der Integration



Weiterbildungshungrig: die fachliche Leitung des Programms, Prof. Dr. Margitta Kunert-Zier (2.v.r.) und Dozentin Petra Bernhardt (1.v.r.), im Kreis der Teilnehmerinnen

Kontakt

Helmut C. Büscher, Sylvia Ortlieb, Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer, Telefon: (069) 1533-2681, E-Mail: weiterbildung@fwbt.fra-uas.de

<http://bit.ly/CAZ0314-6>

und Inklusion von Kindern mit unterschiedlichen Bedarfen und familiärem Hintergrund, der Methoden und Handlungskonzepte in der Frühpädagogik sowie Kenntnisse in der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.

Indem neu erworbenes Wissen durch spezifische Aufgaben in der beruflichen Praxis erprobt und vertieft wird, können die Teilnehmenden während der Weiterbildung regelmäßig erfahren, welchen Stellenwert Theorien, Methoden und persönliche professionelle Kompetenzen für die praktische Arbeit haben. Durch die Bewältigung von Aufgaben erleben sie, wie sich die berufliche

Praxis durch neue Herangehensweisen verändern kann und können die dabei auftretenden Probleme kontinuierlich während der Präsenzzeiten angeleitet und wissenschaftlich begründet reflektieren.

Anschlussfähigkeit an ein Studium

Im Rahmen des „AnKE – Anrechnungsverfahren“ können die beruflich erworbenen Kompetenzen von Erzieher(inne)n pauschal mit 30 ECTS auf ein Bachelorstudium der Sozialen Arbeit an der Frankfurt UAS angerechnet werden. Absolvent(inn)en der Weiterbildung „Ein guter Start ins Leben“ erwerben weitere 10 ECTS, die auf das

Studium angerechnet werden können. Somit besteht perspektivisch die Möglichkeit, das Studium insgesamt um 40 ECTS zu verkürzen und schneller einen akademischen Abschluss zu erlangen. Bei der Wahl des Schwerpunkts „Bildung und Erziehung“ im Bachelorstudium Soziale Arbeit können Studierende einen akademischen Abschluss erreichen, der passgenau für die Arbeit in Tageseinrichtungen für Kinder von 0-10 Jahren qualifiziert.

Michaela Feigl & Ernst-Christian Krauter

Der Körper als Joystick

Studierende bei EU-gefördertem Intensiv-Programm „Active Games“

38 Studierende der Elektro- und Informationstechnik aus Finnland (Helsinki Metropolia UAS), Großbritannien (Coventry University), Litauen (Gedeminas University, Vilnius) und Deutschland (Frankfurt University of Applied Sciences) nahmen im August 2014 am Intensiv-Programm „Active Games“ teil. Die Aufgabe: Mit selbst programmierten Microcontrollern Rennautos in einem Computerspiel zu steuern. Die dreiwöchige Blockveranstaltung, die zum ersten Mal an der Frankfurt UAS stattfand, behandelte Themen aus den Bereichen Digitale Signalverarbeitung, Microcomputertechnik, Embedded Systems (eingebettete Systeme) und Sensorik in interdisziplinären Anwendungen.

Der Name „Active Games“ leitet sich von der bewegungsorientierten Tätigkeit ab, die im Mittelpunkt des Programms steht. Im Rahmen von kleinen Wettkämpfen mussten sich die Studierenden im Computerspiel „Transmania Nations“ beweisen. Über Körperbewegungen und durch an Körper und Kleidung angebrachte Sensoren steuerten sie ein Rennauto und mussten damit verschiedene Strecken schnellstmöglich abfahren. Die dabei generierten Daten wurden mittels eines von jedem Team speziell programmierten Microcontrollers an den Computer gesendet, sodass am Ende die Körperbewegung – wahlweise mit Hand, Arm, Bein, Kopf, Bauch oder Rücken – den früher genutzten Joystick ersetzte. Auf diese Weise lernten die Studierenden, in der Praxis mit verschiedenen Microcomputer-Plattformen zu arbeiten sowie Sensorapplikationen zu erstellen und anzuwenden.

Vorbereitung auf den Ingenieurberuf

Die aufwändige Planung und Durchführung der Veranstaltung leitete Prof. Dr. Manfred Jungke vom Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften. Seine Zielsetzung

war die Vorbereitung der Teilnehmenden auf ihr künftiges berufliches Umfeld: „Die Studierenden haben in nationenübergreifenden Viererteams zusammengearbeitet, dabei also nicht nur praktische Einblicke in künftige Ingenieurertätigkeiten erhalten, sondern sich auch mit unterschiedlichen Kenntnisständen und Mentalitäten auseinandergesetzt“, bilanziert Jungke. „Natürlich war auch Stress dabei, ganz wie im richtigen Berufsleben, denn drei Wochen waren ein verhältnismäßig kurzer Zeitraum für die gestellte Aufgabe.“ Für die erfolgreiche Teilnahme erwarben die Studierenden 10 ECTS und eine Bescheinigung über das Projekt bzw. die erzielte Bewertung.

Als Vorbereitung auf die Wettkämpfe erarbeiteten die Studierenden in ihren Gruppen Ideen für die Steuerung der Spiele, die sie im nachmittäglichen Labor realisierten. Hierbei wurden sie von den Laboringenieuren der Partnerhochschulen sowie den internen Laboringenieuren Robert Michalik, Julian Umansky und Selina Hepp (Elektronikwerkstatt) unterstützt. Zum Programm gehörte auch der Besuch von Vorlesungen der heimischen und mitgereisten Laboringenieure und Professor(inn)en aus den Bereichen Digitale Signalverarbeitung, Microcomputertechnik sowie Sensorik. Aber auch „Nicht-Technisches“ wie die Lehrveranstaltungen aus den Bereichen Physiologie und Anatomie, vorgestellt von Dr. Thomas Wenisch, Lehrbeauftragter für Mathematik und Physik, stießen auf großes Interesse bei den Studierenden.

EU-Förderung für das erfolgreiche Projekt

Die Geschichte der „Active Games“ begann vor fünf Jahren in Finnland, als die Metropolia Helsinki University of Applied Sciences, mit der der Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften enge Kontakte unterhält, EU-Mittel für das Projekt „Embedded Digital



Tüfteln im gemischten Team: Die Studierenden testeten, wie gut eine Steuerung funktioniert, wenn die Sensoren an den Händen angebracht werden.

Signal Processing“ erhielt. Über drei Jahre hinweg war diese Aktion so erfolgreich, dass 2013 das Folgeprojekt „Active Games“ in Litauen gestartet werden konnte. An der Frankfurt UAS, die zum ersten Mal Gastgeber des Programms war, sorgten zahlreiche engagierte Mitarbeiter/-innen für den reibungslosen Ablauf, darunter Barbara Meyer, die die Unterbringung und das umfangreiche Rahmenprogramm mit Besichtigungen und Ausflügen in und um Frankfurt organisierte. Auch FRA-UAS-Absolvent Thomas Barth, der 2013 an den „Active Games“ in Litauen teilgenommen hatte, half tatkräftig bei der Gästebetreuung, bereitete Ausflüge in den Taunus sowie einen Besuch in Rüdeshheim vor und begleitet die Studierenden ins Technik-Museum in Sinsheim.

Auch ein Beispiel für die erfolgreiche anwendungsorientierte Forschung an der Hochschule fand im Rahmen der Veranstaltung Anwendung: Um die Anwesenheit der Studierenden bei den verschiedenen Lehrveranstaltungen zu protokollieren, wie es die EU bei Förderprojekten verlangt, nutzten die finnischen Betreuer das praktische Ergebnis der FRA-UAS-Bachelorarbeit des vietnamesischen Studierenden Viet Quan Mai zum Thema „Automatische Erkennung von QR-Codes“. Damit konnten sie den QR-Code der Namensschilder identifizieren und die Anwesenheit mittels Fotoschnappschuss erfassen.

Rita Orgel

Perspektiven Sozialer Arbeit

Lehrende des Fb 4 engagieren sich in der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA)

Die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit ist die wissenschaftliche Dachgesellschaft der Sozialen Arbeit in Deutschland. Sie diskutiert neueste Entwicklungen und Trends in Forschung, Lehre und Praxis bei einer jährlichen Tagung. 2013 fand diese an der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) mit über 300 Teilnehmenden aus Wissenschaft und Berufspraxis statt. Zahlreiche Lehrende des Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit engagieren sich seit vielen Jahren in den Fachgruppen und Sektionen und im Vorstand der DGSA. Auf der Jahrestagung 2014 wurde erstmalig eine Vertreterin der Frankfurt UAS an die Spitze der DGSA gewählt.

Dr. Michaela Köttig, Professorin für Grundlagen der Gesprächsführung, Kommunikation und Konfliktbewältigung, hat für die nächsten zwei Jahre das Amt der Vorsitzenden inne, nachdem sie schon über mehrere Jahre als Beisitzerin im Vorstand tätig war. Auch andere Lehrende des Fb 4 sind in der DGSA aktiv. 2011 wurde die Fachgruppe „Gender“ gegründet, deren Sprecherin seitdem Prof. Dr. Lotte Rose ist, die das Gender- und Frauenforschungszentrum der Hessischen Hochschulen

(gFFZ) leitet. Das Gremium trifft sich einmal im Semester in Frankfurt. Als Kooperationspartnerin war die Fachgruppe an den beiden bundesweiten Tagungen zu „Männern in der Sozialen Arbeit“ 2011 und 2013 beteiligt, die an der Frankfurt UAS stattfanden und große öffentliche Resonanz erfuhren.

Prof. Dr. Ute Straub, die am Fb 4 Pädagogik und Sozialpädagogik lehrt, hat 2014 die Fachgruppe „Internationale Soziale Arbeit“ (ISA) initiiert, deren Sprecherin sie auch ist. „Da die internationalen Perspektiven Sozialer Arbeit im Zuge von global ausgerichteten und transnationalen Aktivitäten und Anforderungen zunehmend an Bedeutung gewinnen, haben wir die Fachgruppe ISA gegründet“, so Straub. „Uns geht es auch darum, in eigener Sache die Formulierung professioneller Standards zu gestalten, ohne dabei die unterschiedlichen Bedingungen und (postkolonialen) Entwicklungen im globalen Norden bzw. Süden zu vernachlässigen.“ Über die Schwerpunkte der Mitglieder der Fachgruppe ISA sind unter dem Überbegriff „Internationale Soziale Arbeit“ auch Perspektiven der transnationalen und europäischen sowie der vergleichenden Sozialen Arbeit integriert.

Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit

Die DGSA, die 1989 gegründet wurde, widmet sich der Förderung der Disziplin und Profession Sozialer Arbeit und entfaltet dafür eine Reihe von Aktivitäten in Forschung, Theorie und Lehre. Neben dem – auch internationalen – Fachdiskurs innerhalb der Sektionen und Fachgruppen gehören dazu auch die Veröffentlichung und Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse sowie curriculare Weiterentwicklungen und die Förderung des wissenschaftlichen und professionellen Nachwuchses. Ebenso bringt sich die DGSA mit fachlichen Beiträgen aktiv in gesellschafts- und sozialpolitische Debatten ein. Studierende können für 40 Euro jährlich Mitglied werden.

www.dgsainfo.de

„Die Arbeit in der DGSA eröffnet uns reichhaltige fachliche Vernetzungs-, Informations- und Entwicklungsmöglichkeiten, wichtige kollegiale fachwissenschaftliche und fachpolitische Reflexionsräume sowie öffentliche Artikulationschancen“, erläutert Straub den Gewinn für Fachbereich und Hochschule. „Dies gilt nicht allein für die Einmischung in hochschul- und forschungspolitische, sondern ebenso für sozialpolitische Entwicklungen.“

Darüber hinaus bietet die DGSA für Studierende eine Fachgruppe zur Promotionsförderung an, die den wissenschaftlichen Nachwuchs der Sozialen Arbeit, insbesondere FH-Absolvent(inn)en, bei der Promotion unterstützt und Lehrenden an Fachhochschulen bei der Schaffung eines promotionsfreundlichen Klimas an der eigenen Hochschule hilft. Sie informiert monatlich über Workshops, Tagungen, Stipendien und andere Unterstützungsmöglichkeiten, auch Promotionskolloquien inner- und außerhalb der Fachgruppe werden angekündigt.

CAZ



Explosionsschutz

**Machen Sie sich bereit –
Für eine spannende Zukunft,
beim Weltmarktführer Fike**

Explosionsschutz

ein Bereich der Sicherheitstechnik,
der ständig wächst und sich auf
engagierte Köpfe verlässt.

Gerne geben wir Auskunft über
Jobaussichten und informieren zum
Berufsbild. Für weitere Auskünfte
und aktuelle Jobangebote wenden
Sie sich an jobs@fike.de.

**Innstraße 34
68199 Mannheim
Tel.: 0621 - 32 16 70
Fax: 0621 - 32 16 75 0
info@fike.de
www.fike.de
www.fde-forum.de**

Jobs

Sie finden uns auf der  **POWTECH 2014**
Halle 1 Stand 517

Kontakt

Prof. Dr. Michaela Köttig, Telefon: (069) 1533-2647, E-Mail: koettig@fb4.fra-uas.de; Prof. Dr. Lotte, Rose, Telefon: (069) 1533-2830, E-Mail: rose@fb4.fra-uas.de; Prof. Dr. Ute Straub, Telefon: (069) 1533-2607, E-Mail: straub@fb4.fra-uas.de

Geistige Nahrung zum Mittagessen

Brown-Bag-Seminare geben Einblick in neueste Forschungsergebnisse

Im Wintersemester 2014/15 findet zum dritten Mal die Veranstaltungsreihe „Brown-Bag-Seminare“ des Instituts für wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Forschung Frankfurt am Fb 3: Wirtschaft und Recht statt. Forschende des Fachbereichs präsentieren in einer Mischung aus Forschungsvortrag und Kolloquium ihre aktuellen Arbeiten während der Mittagspause.

Der Begriff „Brown Bag“ verweist auf die von den Teilnehmenden selbst mitgebrachten Speisen. Die Seminarreihe soll zum einen dem besseren Kennenlernen der Forschenden

den sowie der Beförderung von Forschungsnetzwerken dienen und zum anderen den Wissenschaftler(inne)n ermöglichen, ihre Forschungsthesen und -ergebnisse zu präsentieren.

Die Brown-Bag-Seminare behandeln unterschiedlichste Themen. Im Wintersemester reicht das Themenspektrum von den Effekten des Milchkonsums auf die Sterblichkeit aufgrund von Prostata- und Eierstockkrebs über die Korruption im Gesundheitswesen bis hin zum Logistikatlas Hessen, einem Projekt aller fünf hessischen Fachhochschulen. Die Teilnahme ist kostenlos.



Institut für wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Forschung
Frankfurt

Kontakt

**Prof. Dr. Andrea Ruppert, Geschäftsführende Direktorin
Institut für wirtschafts- und rechts-wissenschaftliche
Forschung Frankfurt, Telefon: (069) 1533-3813, E-Mail:
ruppert@fb3.fra-uas.de**

www.frankfurt-university.de/iwrf

Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie auf der Terminseite (S. 39/40).

Caprice Weissenrieder

GeKo meets Business

Studierende verbessern ihre Karrierechancen bei Fachbereichs-Kontaktmesse

Um den Austausch zu fördern und Vernetzung zu ermöglichen, veranstaltet die Lehreinheit Geoinformation und Kommunaltechnik (GeKo) am Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik seit 2011 die Kontaktmesse. In diesem Jahr fand die Veranstaltung wieder großen Anklang bei den Studierenden und Firmenvertretern.

„GeKo meets Business“ bietet sowohl Unternehmen als auch GeKo-Studierenden ein ideales Forum, um neue Kontakte für Praktika, Abschlussarbeiten oder einen Job zu knüpfen und sich fachlich auszutauschen. An den Firmenständen können sich die Studierenden über berufliche Entwicklungsmöglichkeiten in den jeweiligen Unternehmen zu informieren.

Alle Kooperationspartner stellten sich in jeweils 10-minütigen Unternehmenspräsentationen vor, darunter die Bilfinger HSG Facility Management GmbH, der Deutsche Verein für Vermessungswesen, die Esri Deutschland GmbH, die Geosystems GmbH,



Kontakte knüpfen leicht gemacht: Studierende in regem Austausch mit Firmenvertretern bei „GeKo meets Business“ im Sommer 2014

die Intergraph SG&I Deutschland GmbH, die HLG – Hessische Landgesellschaft mbH, die Müller & Richter Informationssysteme GmbH, das Stadtvermessungsamt Frankfurt, die Steuernagel Ingenieure GmbH, die Trimble Germany GmbH und das Bundesamt für Kartographie und Geodäsie.

Die nächste „GeKo meets Business“-Messe für Studierende wie auch der Unternehmen aus den Bereichen Vermessung, Geoinfor-

mation, Facility Management, Landmanagement und Technische Infrastruktur ist für Mitte Juni 2015 geplant. Zusätzlich zum bewährten Programmablauf ist angedacht, den Austausch zwischen GeKo-Alumni und -Studierenden weiter zu fördern.

Anna Haux



DIE SUCHE HAT EIN ENDE



» Druckerzeugnisse von A-Z
» Lernen Sie uns kennen –

VMK Druckerei GmbH
www.vmk-druckerei.de

Ein Jahr in Manhattan

113 Austauschstudierende beginnen Studienjahr an der Frankfurt UAS

Sie kommen aus Mexiko, Ungarn und Brasilien – Mitte September sind 113 Austauschstudierende aus Europa und Übersee an der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) eingetroffen. Sie studieren für ein oder zwei Semester in Frankfurt und erhalten über ein vom Akademischen Auslandsamt der Hochschule organisiertes Programm Einblick in Leben und Studieren in Deutschland.

Herkunftsland der größten Studierenden-gruppe ist Mexiko, gefolgt von der Türkei und Brasilien. Dem Großteil der Gaststudierenden ermöglicht ein Stipendium des Erasmus-Programms des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD) den Aufenthalt in Frankfurt, gefolgt von bilateralen Partnerschaften der Frankfurt UAS mit ausländischen Hochschulen. Zudem kommen weitere, an Fachbereiche und Fachgebiete gebundene Förderprogramme zum Tragen: So das Programm „DAAD-Mexico Jungingenieure“, das Studierende an den Fachbereich Informatik und Ingenieurwissenschaften bringt. Sie besuchen ein Semester lang Veranstaltungen an der Hochschule und absolvieren anschließend ein halbjähriges Unternehmenspraktikum.

Ada Itzel Frías Sánchez aus Monterrey im Nordosten Mexikos ist einen von ihnen. Sie studiert im Bachelorstudiengang Maschinenbau: „Da Deutschland das renommierteste Land für Ingenieurwesen ist, wollte ich mein Austauschjahr hier verbringen. An Frankfurt gefällt mir bisher die Skyline bei Nacht am besten.“ Frías hat sich mit einem Sprachkurs in Mexiko und einem einmonatigen Sprachkurs in Berlin auf das Studium in Frankfurt vorbereitet.

Zahlreiche brasilianische Studierende in den Studiengängen Bioverfahrenstechnik, Architektur und Bauingenieurwesen sind über das Programm „DAAD Ciencia Sem Fronteiras“ (DAAD Wissenschaft ohne Grenzen) nach Frankfurt gekommen: Daniel Barbosa aus Rio de Janeiro freut sich auf das Jahr in Deutschland: „Ich war schon immer an der deutschen Kultur und Sprache interessiert und studiere dazu noch Bauingenieurwesen – da stand es für mich gleich fest, dass ich mein Austauschjahr in Deutschland absolvieren

will. Mir haben die inhaltlichen Schwerpunkte im Bachelorstudiengang Bauingenieurwesen an der Frankfurt UAS zugesagt. Deshalb habe ich mich konkret für den Studienplatz in Frankfurt beworben. In Deutschland unterscheidet sich das Studium organisatorisch sehr von dem in Brasilien, ich bin gespannt, was auf mich zukommt.“

Jessica Queiroz aus São Paulo wird im kommenden Jahr im Bachelorstudiengang Bioverfahrenstechnik der Frankfurt UAS studieren. „Mein Wunsch ist es, später einmal im Arzneimittel-Bereich zu arbeiten. Da im Studiengang Bioverfahrenstechnik die Möglichkeit besteht, sich auf die Themen Medikamente und Lebensmittel zu spezialisieren, bin ich nach Frankfurt gekommen.“ Queiroz will nach Beendigung ihres Studiums in einer deutschen Firma arbeiten und hat deshalb bereits in Brasilien und ein halbes Jahr in Düsseldorf Sprachkurse belegt.

Über den Doppelabschluss-Studiengang International Business Administration (IBA) am Fachbereich Wirtschaft und Recht kommen zahlreiche ungarische Studierende aus Budapest für ein Studienjahr nach Frankfurt. Der Studiengang ermöglicht es den ungarischen und den Frankfurter Studierenden, den deutschen sowie den ungarischen Bachelorabschluss zu erhalten. Für die Frankfurter Studierenden ist ein Doppelabschluss in IBA auch über die Austauschländer Finnland oder Polen möglich.

Unterstützung beim Einleben und Studieren in Deutschland erhalten die jungen Frauen und Männer vom Akademischen Auslandsamt der Hochschule. Bei Workshops betrachten sie kulturelle Unterschiede und bekommen Tipps für Bewerbungsgespräche bei der Arbeitssuche in Deutschland. Für sie



Horizonterweiterung: Die internationalen Studierenden Arthur Guilherme Campos, Ada Itzel Frías Sánchez, Jessica Queiroz, Daniel Barbosa (v.l.n.r.) wollen sich an der Frankfurt UAS fachlich und kulturell weiterbilden.

Kontakt

Elisa Lange, Akademisches Auslandsamt, Telefon: (069) 1533-3847, E-Mail: elange@aa.fra-uas.de

www.frankfurt-university.de/international

werden Ausflüge in die nahe Umgebung und Nachbarländer sowie regelmäßige Treffen organisiert, bei denen sie sich untereinander kennenlernen und austauschen können. Während ihres Aufenthaltes in Frankfurt besuchen die Studierenden Deutsch-Sprachkurse am Fremdsprachenzentrum der Hochschule.

Beim International Day des Akademischen Auslandsamts im November fungieren sie als „Landesbotschafter(innen)“ und stellen ihre Heimatländer vor, um noch mehr Studierenden der Frankfurt UAS Lust auf einen Auslandsaufenthalt zu machen. Im Wintersemester 2014/15 brechen rund 140 Studierende der Hochschule zu Auslandssemestern in der ganzen Welt auf. Termindetails finden Sie auf der Terminseite (S. 40).

Nicola Veith

<http://www.frankfurt-university.de>

Einblick ins deutsche Hochschulsystem

Kooperation mit Partnerhochschule: US-Studentin absolviert Praktikum an der Frankfurt UAS

Die langjährige aktive Kooperation der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) mit der University of Wisconsin-La Crosse betritt Neuland: Erstmals absolviert eine Studentin des Master Studiengangs Student Affairs Administration (SAA) in Higher Education das obligatorische Pflichtpraktikum an einer Hochschule im Ausland.

Noelle Ponasik wollte die Verwaltung einer deutschen Hochschule kennenlernen. Die Frankfurt UAS gab der US-Amerikanerin Gelegenheit, als Praktikantin in verschiedenen Abteilungen und am Fb 3: Wirtschaft und Recht Erfahrungen zu machen und Vergleiche zwischen dem deutschen und amerikanischen Hochschulsystem zu ziehen. Zusätzlich zu ihrer Zeit im Büro belegt die junge Frau einen Onlinekurs an ihrer Heimathochschule und nimmt semesterbegleitend an den Deutschsprachkursen des Fachsprachenzentrums teil. Vierzehntägig bespricht und dokumentiert sie mit einer Mitarbeiterin des Akademischen Auslandsamts die learning outcomes und ihre Entwicklung. Ein qualifizierter Abschlussbericht beschließt die praktische Studienphase.

„Durch ihr sehr gutes Deutsch, ihr Engagement und ihre hilfsbereite freundliche Art ist sie uns eine große Unterstützung“, so Friederike Schöfisch, stellvertretende Leiterin des Akademischen Auslandsamts, Ponasiks erste Station. „Und es ist wunderbar, eine Muttersprachlerin im Team zu haben, denn das hat uns sehr geholfen bei der Begrüßung der neuen internationalen Austauschstudierenden, bei der Betreuung der Gaststudierenden der Internationalen Sommeruniversität und bei der Erstellung von englischsprachigem Werbematerial. Wir nehmen in Zukunft gern

weitere Praktikanten aus diesem Masterprogramm unserer Partnerhochschule auf.“

Neben dem Akademischen Auslandsamt und der Fachbereichsverwaltung im Fb 3 wird die Studentin auch die Studienberatung und das Familienbüro kennenlernen. „Ich freue mich so, hier sein zu können“, berichtet sie. „Schon als ich in Frankfurt aus dem Flugzeug gestiegen bin, dachte ich, ich bin endlich wieder in meiner zweiten Heimat.“ Ponasik kam erstmals 2011 nach Deutschland, um in Marburg Sprachkenntnisse für ihr Bachelorstudium zu sammeln. „In meinem Bachelorstudium, Deutsch und Geschichte, interessierte mich besonders die Geschichte der akademischen Ausbildung und deren Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den USA und Deutschland.“ Aus diesem Grund entschied sie sich für ein Praktikum am Internationalen Sprachzentrum an der Humboldt Universität in Berlin.

Als sie nach einem Praktikum für ihr Masterstudium Student Affairs Administration in Higher Education suchte, erfuhr sie von der Kooperation der University of Wisconsin-La Crosse und der Frankfurt UAS und entschied sich für den Aufenthalt in Frankfurt. Ihre Professoren Dr. Jodie Rindt und Dr. Jörg



Hessen im Herzen: „Da mir Deutschland, insbesondere Hessen, sehr gefallen hat, wollte ich unbedingt hierher zurückkehren“, sagt Noelle Ponasik, die derzeit als Praktikantin an der Frankfurt UAS arbeitet.

Vianden waren einverstanden, ebenso wie der Leiter des Akademischen Auslandsamts, Jay Lokken. „Nachdem wir auch das Auslandsamt der Frankfurt UAS überzeugt hatten, wurde ich als freiwilliges ‚Versuchskaninchen‘ nach Frankfurt geschickt.“ Ponasik wird noch bis Dezember an der Hochschule sein. „Es ist sehr interessant, mit (Austausch-)Studierenden zu arbeiten und dabei selbst Austauschstudentin zu sein. Auf jeden Fall ist es für mich eine tolle Herausforderung.“ Wenn die 23-Jährige im Mai 2015 ihr Masterstudium abgeschlossen hat, möchte sie wieder in ihre zweite Heimat zurückkehren und an einer deutschen Hochschule arbeiten.

CAZ

Griechenland für Wirtschaftsinformatiker

ERASMUS-geförderter Studierendenaustausch mit Athen

Die Partnerschaft zwischen der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) und dem Technological Educational Institute of Athens (TEI Athen) besteht seit 2012 und sieht neben einem Austauschprogramm für Studierende auch eines für Lehrende vor. Sie wurde im Frühjahr durch ein zusätzliches Abkommen zwischen dem Department of Informatics des TEI und

dem Studiengang International Business Information Management (IBIS) des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften der Frankfurt UAS erweitert, das nun auch IBIS-Studierenden ERASMUS-geförderte Auslandssemester oder Praxissemester in Athen ermöglicht.

„Diese neue ERASMUS-Partnerschaft ist

ein Gewinn für die Hochschule“, so Martina Widemann vom Akademischen Auslandsamt der Frankfurt UAS, „da unsere Studierenden und Lehrenden dadurch eine weitere Chance bekommen, wichtige Auslandserfahrung zu sammeln. Dabei können wir auch einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung leisten, gerade in Zeiten, wo innerhalb der EU nicht immer Einigkeit besteht.“

Die TEI ist mit rund 35.000 Studierenden eine verhältnismäßig große Hochschule. Wie bei der Frankfurt UAS ist auch an der griechischen Hochschule das Fächerspektrum sehr vielfältig. Von Gesundheit und Sozialer Arbeit über technische und naturwissenschaftliche Fächer bis hin zu wirtschaftswissenschaftlichen, künstlerischen und ernährungswissenschaftlichen Studiengängen reicht das Angebot. In den Studiengängen Bauingenieurwesen, Energie-Ingenieurwesen, BWL und Pflege stehen derzeit je zwei Austauschplätze für Studierende zur Verfügung. Neben einem Auslandssemester ist es für diese auch möglich, ein praktisches Semester in Athen zu absolvieren, da sehr gute Verbindungen zu Firmen in Athen und Umgebung bestehen.

Eine Unterkunft in Athen zu finden ist für Austauschstudierende nicht schwer, denn die TEI stellt Unterkünfte bereit. Auch sonst ist die Hochschule und die Umgebung sehr einladend: Der Campus ist groß, rundherum befinden sich viele Cafés, in denen man es sich während der Pausen gemütlich machen kann. Die Umgebung ist sehr grün und man hat auf dem Campus ausreichend Rückzugs-

Kontakt

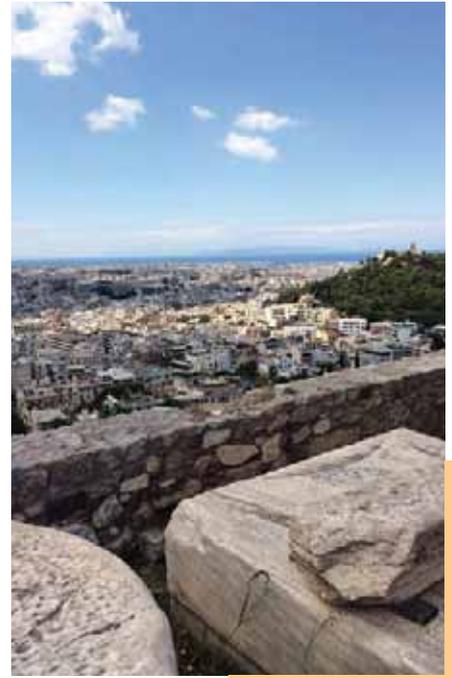
Martina Widemann, International Office, Telefon: (069) 1533-3839, E-Mail: mwidemann@aa.fra-uas.de

www.frankfurt-university.de/international, www.teiath.gr

möglichkeiten zum Lernen im Freien und zum Ausruhen zwischen den Vorlesungen. Dazu kommt, dass das Wetter überwiegend gut ist.

Die Computerräume der TEI sind zwar nicht die modernsten, sie sind dafür aber in hoher Stückzahl vorhanden, sodass es keine Platzprobleme gibt. Die Lehrenden und Mitarbeiter/-innen sind hilfsbereit und freundlich. Und damit nicht genug: Athen ist sicherlich auch ein Argument für einen Auslandsaufenthalt an der TEI. Die Stadt bietet mit vielen historischen Sehenswürdigkeiten und einem erlebnisreichen Nachtleben einen hervorragenden Rahmen für die Auslandserfahrung.

Alexander Henß



Aussicht von der Akropolis: Land und Leute kennenlernen und interkulturelle Erfahrungen sammeln – die Partnerschaft mit der TEI Athen eröffnet Studierenden wie Lehrenden neue Möglichkeiten.

Wissenschaft verbindet

Brasilianische Studierende besuchen Weiterbildungsprogramm an der Frankfurt UAS

30 Studierende der Universidade Nove de Julho (Uninove) aus São Paulo/Brasilien nahmen im August 2014 an einem „One-Week Field Study Program Environmental Management“ an der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) teil. Beide Hochschulen loten derzeit eine mögliche Partnerschaft aus, auch deshalb fand die Weiterbildung in Frankfurt statt. Uninove bietet einen kostenfreien Masterstudiengang im Bereich Umweltmanagement und Nachhaltigkeit an, in dem Studierende ab 2015 verpflichtet werden, an einer internationalen Exkursion teilzunehmen. Den Auftakt dazu bildete dieses von der Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer organisierte Programm.

Nach der Begrüßung durch Andrea Janßen, Leiterin des Akademischen Auslandsamts, folgten für die Studierenden Vorlesungen von Prof. Dr. Michael Peterek vom Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik zu den Themen „Planning Principles for Sustainable Urban Development – Recent Examples from Germany“ und „From Cities to City-regional Development“. Vorträge zu Klima- und Energieprojekten von Dr. Kirsten Schröder-Goga, Regionalverband Frankfurt RheinMain, sowie Dr. Sandra Hook, ABO Wind AG, vervollständigten die Weiterbil-



Deutsch-brasilianische Freundschaft: Die Gäste aus São Paulo konnten bei einem geführten Rundgang den Campus der Frankfurt UAS kennenlernen.

dung. Das begleitende Besuchsprogramm führte die Studierenden unter anderem zur European Space Agency nach Darmstadt und zu Fraport. Die Stadt Frankfurt am Main präsentierte sich in Form einer „KlimaTour“.

Die brasilianische Universität Uninove São Paulo, eine verhältnismäßig junge und stark wachsende Privatuniversität, möchte neben bereits vorhandenen Kooperationspartnern in Frankreich und den USA auch

in Deutschland eine Hochschule für eine engere Zusammenarbeit gewinnen. Dabei ist die Frankfurt UAS nach den Worten des Studiengangleiters Dr. Emerson Antonio Maccari in den Fokus gerückt. Während der Weiterbildungswoche wurden bereits intensive Gespräche geführt, um eine Zusammenarbeit vorzubereiten.

Helmut C. Büscher

AUS DEM FÖRDERVEREIN

„Wir wollen den Handlungsspielraum erweitern“

Förderverein gründet „Frankfurter Stiftung für Forschung und Bildung“

Im Frühsommer hat der Förderverein der Fachhochschule Frankfurt die Stiftung gegründet. Das Vermögen beträgt 100.000 Euro, und sie hat zum Ziel, die Hochschule künftig noch besser zu fördern. Wolfgang Janke, Vorsitzender des Fördervereins und der Stiftung, über Zweck, Ziele und Zukunft der Stiftung des Fördervereins.

Herr Janke, Sie sind Vorstandsvorsitzender des Fördervereins. Wieso wurde der Förderverein gegründet, was sind seine Aufgaben?

Die Gründung des Fördervereins lag lange vor meiner Zeit im Jahr 1994. Zu seinen Aufgaben passt ein oft genanntes Zitat: „Man muss die Dinge zuweilen aus einer anderen Perspektive sehen.“ Er bietet sowohl der Hochschule als auch seinen Mitgliedern außerhalb die Möglichkeit, jeweils auf die andere Seite zu schauen, zu verstehen, zu unterstützen und sich idealerweise einzubringen. Eine weitere Aufgabe ist das Sichtbarmachen von Menschen an der Hochschule und deren Leistungen und Engagement, frei nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“. Dieses Darüber-Reden übernehmen wir für Menschen, die wir aufgrund besonderer Leistungen für die Hochschule auszeichnen. Sie sind Botschafter der Hochschule, und wir honorieren das mit Leistungspreisen und Öffentlichkeitsarbeit.

Vor kurzem hat der Förderverein die „Frankfurter Stiftung für Forschung und Bildung“ gegründet, aus welchem Grund?

Zu Beginn waren es formale Gründe. Die Gesetzgebung war der Meinung, dass für bestimmte Aufgaben eine gemeinnützige Stiftung besser sei als ein gemeinnütziger Verein. Aber je mehr wir uns in den letzten beiden

Jahren mit dem Thema Stiftung beschäftigt haben, umso mehr interessante Aspekte und Perspektiven kamen zutage. Und so haben wir die Stiftung letztlich gegründet, um der Hochschule mehr Möglichkeiten zu geben, sich zu entfalten.

Sie wurden zum Vorstand der Stiftung gewählt, wer unterstützt Sie hier und inwiefern?

Es ist zunächst eine sehr kleine Stiftung. Wir hoffen mit unserem Grundstock weitere Unterstützer und Beistifter zu finden, mit deren Einlagen und vielleicht sogar Engagement – und hoffentlich bald wieder einer besseren Zinssituation – dann auch Handlungsspielraum für vielfältiges Wirken geschaffen wird. Um bis dahin den Aufwand möglichst gering zu halten, gibt es eine enge Personalunion zwischen Förderverein und Stiftung. Ich habe mich bis auf Weiteres für beide Vorseitze bereit erklärt. Für den Vorstand der Stiftung konnten wir aus dem Förderverein Karen Hoyndorf (IHK Vizepräsidentin), Stephan Bruhn (Vorstand der Frankfurter Sparkasse) und ein langjähriges aktives Mitglied, Peter Kania (ehemals Wirtschaftsförderung Frankfurt) für die Vorstandsarbeit gewinnen. Kraft Amtes ist der Präsident der Hochschule im Vorstand. Im Beirat arbeiten Prof. Dr. Sibylla Flügge (Professorin der Frankfurt UAS), Rüdiger Gaffal (Siemens AG), Martin Opel (Bollinger + Grohmann) und Elias Spreiter (Studierender der Frankfurt UAS) mit. Die Geschäftsführung für Förderverein und Stiftung liegt in bewährter Weise bei Monika Rosenberger. Ein – wie ich finde – sehr gutes Team.

Was ist Ihre Motivation, sich zu engagieren?

Dem Vorstand des Fördervereins gehöre ich nun seit 2006 an, 2010 übernahm ich den Vorsitz und wurde seither zweimal im Amt bestätigt. Allein diese Folge motiviert schon, zeigt sie doch, dass man auf dem richtigen Weg ist. In all den Jahren wurde das Thema Hochschule immer spannender für mich als „Mann aus der Wirtschaft“. Ich lernte unglaublich engagierte Menschen kennen, konnte einige davon vernetzen und mich in eine Institution einbringen, deren Praxisorientierung die Verknüpfung zu meinem eigenen Berufsleben leicht machte. Seit ich im Ruhestand bin, habe ich auch die nötige Zeit, mich einzubringen, was vorher oftmals nicht ganz einfach war.

Welche Perspektiven ergeben sich für die Hochschule aus dieser Stiftungsgründung?

Diese Frage muss zusammen mit der Hochschule beantwortet werden. Wir haben uns



Personalunion: Wolfgang Janke engagiert sich nicht nur als Vorsitzender des Fördervereins. Auch der Stiftung des Fördervereins sitzt er künftig vor.

bewusst eine Satzung gegeben, die viele Möglichkeiten zulässt. Das heißt, wir können Forschung und Bildung in nahezu jeder Hinsicht unterstützen. Aber zunächst geht es darum, den Grundstock zu erhöhen, um den Handlungsspielraum für die Hochschule zu erweitern.

Wo sehen Sie den Förderverein und die Stiftung in zehn Jahren?

Im Förderverein sehe ich eine mindestens doppelt so große Mitgliederzahl; Absolvent(inn)en, Unternehmen, Institutionen, aber auch Angehörige der Hochschule, die sich der Sache verbunden fühlen, sich idealerweise einbringen oder zumindest passiv mit einem (Mitglieds-)Beitrag die Wirkungsweise des Vereins unterstützen. Die Stiftung wird im nächsten Jahrzehnt sicher ihren Schwerpunkt gefunden haben. Das hängt sehr eng mit der Entwicklung der Hochschule zusammen, mit dem Ausbau von Forschungsschwerpunkten, mit der internationalen Ausrichtung, aber auch mit der weiteren Vernetzung der Hochschule mit Wirtschaftsunternehmen.

Noch etwas Persönliches: Was macht Ihnen bei Ihrem Amt als Vorsitzender am meisten Freude?

Ich schätze sehr den Umgang mit den Menschen an der Hochschule: Ich habe schon viele interessante Persönlichkeiten dort getroffen. Es ist eine bereichernde Zusammenarbeit.

*Die Fragen stellte
Daniela Halder-Ballasch, CAZ-Redaktion*

Kontakt

Monika A. Rosenberger, Förderverein der Fachhochschule Frankfurt, Telefon: (069) 1533-2166, E-Mail: stiftung-forschung-bildung@fra-uas.de

<http://bit.ly/CAZ0314-2>

Zur Person

Wolfgang Janke ist schon in jungen Jahren ins Rheinland gezogen und man sagt ihm nach, er sei eine „kommunikative Kölner Frohnatur“. Geboren wurde er 1948 in Gelsenkirchen, er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Der Kaufmann startete bei der Siemens AG mit einer Ausbildung, war insgesamt 45 Jahre im Unternehmen tätig und gehörte dort als Abteilungs-, Bereichsleiter und Leiter für übergreifende Aufgaben für die Niederlassungen in Hessen, Rheinland Pfalz, Saarland und Nordrhein Westfalen dem oberen Führungskreis an.

AUS DEM FÖRDERVEREIN

Partnerin aus der Praxis: Susanne Glück

Die IQB-Geschäftsführerin engagiert sich für den Förderverein

Die IQB Career Services GmbH ist einer der führenden Recruiting-Dienstleister in Deutschland – und seit 15 Jahren Mitglied im Förderverein der Fachhochschule Frankfurt e. V. Das Unternehmen konzipiert, organisiert und veranstaltet Personalmessen für Akademiker, auch an der Frankfurt University. Die erste meet@frankfurt-university, damals noch unter dem Namen meet@fh-frankfurt, fand 1999 statt. Im gleichen Jahr stieß Susanne Glück zum Unternehmen hinzu, zunächst als Mitarbeiterin im Marketing. Heute ist Glück Geschäftsführerin.

Frau Glück, IQB ist seit 1999 im Förderverein der Frankfurt University, aus welchem Grund?

Wir fühlen uns der Hochschule besonders verbunden, denn die meet@fh-frankfurt 1999 war die erste Firmenkontaktmesse, die IQB gemeinsam mit einem Hochschulpartner realisiert hat. Deshalb kooperieren wir seit 15 Jahren mit dem Förderverein. Die damals begonnene Erfolgsgeschichte dauert bis heute an: Nach wie vor ist dieses besondere Messeformat ein Magnet für Studierende, Absolvent(inn)en und Young Professionals, die sich informieren und mit potenziellen Arbeitgebern Kontakt aufnehmen möchten. Für die Hochschule bietet diese Veranstaltung außerdem eine gute Gelegenheit, um Kooperationen mit Unternehmen anzubahnen. So profitieren alle Beteiligten.

meet@frankfurt-university

Die meet@frankfurt-university zählt zu den größten und erfolgreichsten Hochschulmessen in Hessen. Hier bieten Unternehmen verschiedener Branchen und Größen Praktika, Nebenjobs, Abschlussarbeiten, Trainee Stellen und Festanstellungen für Studierende und Absolvent(inn)en an. Zuvor findet ein allgemeines Bewerbungstraining statt, das Interessierte auf den Messebesuch vorbereitet. Auch der angebotene individuelle Bewerbungsmappen-Check erhöht die Karrierechancen.

11.11., 10-16 Uhr, Campus Nibelungenplatz, Gebäude 4, Foyer
www.frankfurt-university.de/forschung-transfer/career-services/meet.html

Mit dem neuen Namen für die Hochschule kam auch ein neuer Name für die Karrieremesse. Was glauben Sie, wie der neue Name meet@frankfurt-university bei den Besuchern ankommt?

Der Name unterstreicht die Internationalisierung der universitären Ausbildung in Wissenschaft und Forschung. Wir leben im Zeitalter der Globalisierung, und Frankfurt ist eine weltoffene, moderne Stadt, insofern kann ich mir gut vorstellen, dass die meet-Teilnehmer den Namen gut aufnehmen werden. Das Veranstaltungslogo ist bereits seit Jahren gut eingeführt und wird lediglich an den Namen angepasst. Auch dadurch zeigt sich bei aller Veränderung eine Kontinuität.

Sie kooperieren mit vielen Hochschulen. Was ist das Besondere an der Zusammenarbeit mit der Frankfurt University?

Die Tatsache, dass wir über einen so langen Zeitraum erfolgreich mit der Hochschule zusammenarbeiten, erfüllt uns mit Freude und Stolz. In den letzten 15 Jahren hat sich unser Portfolio stetig weiterentwickelt. Mittlerweile veranstalten wir jährlich über 30 Recruiting-Events, an denen mehr als 15.000 Bewerber und über 400 Unternehmen teilnehmen. Wir sind dankbar für das Vertrauen, das uns entgegengebracht wird. Das Konzept dieser traditionsreichen Firmenkontaktmesse ist einfach stimmig und die Partnerschaft hat sich bewährt.

Die erste „meet“ fand Ende der 90er Jahre an der Frankfurt University statt. Wie hat sich die Zusammenarbeit seitdem entwickelt? Sind Sie zufrieden?

Allein ein Blick auf die teilnehmenden Unternehmen spricht für sich. Einige davon sind bereits viele Jahre als Aussteller dabei, insofern können wir von einer guten Kundenbindung sprechen. In Zeiten eines intensiven Wettbewerbs um die hellsten Köpfe rückt Employer Branding zunehmend in den Fokus. Deshalb hat sich die „meet“ im Laufe der Zeit auch für kleinere, spezialisierte Unternehmen und Newcomer als geeignete Plattform etabliert, um Studierende und Absolvent(inn)en aller Fachbereiche für sich zu gewinnen. Wir tauschen uns regelmäßig aus, können flexibel auf Veränderungen reagieren und optimieren so unsere Partnerschaft.

Wie bringen Sie sich als Unternehmen in den Förderverein ein?

Der Förderverein ist fester Bestandteil der „meet“, das bedeutet, dass jede Entwicklung der Veranstaltung eng mit der Arbeit



Fruchtbare Kooperation: IQB und die Frankfurt UAS verbindet eine jahrelange Partnerschaft, das schätzt auch IQB-Geschäftsführerin Susanne Glück.

des Fördervereins verbunden ist. Unsere „meet“ verbindet die Hochschule mit den teilnehmenden Unternehmen. Diese suchen nicht nur Nachwuchs, sondern sind auch aus anderen Beweggründen, wie praxisorientierte Forschung, am Kontakt zur Hochschule interessiert. Ihnen ermöglicht der Förderverein eine Art „Standleitung“ in die Hochschule, die zu weiteren Kooperationen führen kann. Aufgrund des demografischen Wandels wird die Nachfrage nach qualifizierten Fach- und Führungskräften auch in Zukunft noch zunehmen. Insofern werden wir weiterhin gemeinsam daran arbeiten, die Attraktivität des Angebots auszubauen. Ein gutes Beispiel ist die Vorstellung der Masterstudiengänge der Frankfurt University während der „meet“ im Frühjahr 2014. Hier haben wir als Unternehmen, die Hochschule und der Förderverein gemeinsam ein Modell entwickelt, einer Zielgruppe – den Studierenden – unterschiedliche Angebote zur Karriereförderung zu machen. Ich bzw. IQB werde mich auch in Zukunft an der Entwicklung von Veranstaltungsformaten kreativ beteiligen.

*Die Fragen stellte
 Daniela Halder-Ballasch, CAZ-Redaktion*

AUS DEM HOCHSCHULRAT

Der Wirtschafts- und Bildungsexperte: Jörg E. Feuchthofen

Mitglieder des Hochschulrats

Herr Feuchthofen, Sie sind ausgewiesener Bildungsexperte, haben Hunderte Artikel zu Bildungsthemen veröffentlicht und pflegen Kontakte in alle Bereiche des Bildungswesens. Woher kommt Ihre Leidenschaft für das Thema?

Schon während meines Jurastudiums habe ich Bildung und Wissenschaft als ein besonders lebendiges Gebiet unseres Grundgesetzes empfunden. Man muss fast immer ganzheitlich wie föderal denken und vor allem den gesamtgesellschaftlichen Austausch von Interessen meistern. Permanentes Mit-, Quer- und auch Umdenken sind ein oberstes Gebot. Ein tolles Zukunftsfeld für Menschen, die wie ich zum Generalisten neigen und Schnittstellen mögen. Dabei habe ich eigentlich Jura studiert, um mit Bildung als Berufsfeld – bei zwei Schulleitern als Eltern! – wenig am Hut zu haben.

Die Frankfurt University of Applied Sciences startet mit einem neuen Namen und einem neuen Präsidenten ins Wintersemester. Wie bewerten Sie dies? Zu viel Neues auf einmal? Oder frischer Wind?

Der neue Name ist etwas sperrig und gewöhnungsbedürftig, zumal schwer abzukürzen – wie bisher eben FH FFM. Wichtiger war mir aber der aufwändige Interessensausgleich, der bei der Einigung zwischen Senat, Präsidium und Hochschulrat sehr lehrreich für alle und im Ergebnis ja auch positiv gewesen ist. Der neue Präsident kann hierauf aufbauen.

Welche Erwartungen haben Sie als Mitglied des Hochschulrats an den neuen Präsidenten?**Jörg E. Feuchthofen**

Der gelernte Verfassungsjurist arbeitete zunächst an der Universität Münster und im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft. Nach der anschließenden Bereichsleitung für Bildungspolitik und Berufsausbildung im Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) wurde Feuchthofen 2001 Geschäftsführer der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände (VhU) mit Sitz in Frankfurt. Dort betreut er die Aufgabenfelder Bildung, Wissenschaft und Gesellschaft als Interessenvertreter der hessischen Wirtschaft in der Landespolitik.

Wer von außen neu dazu kommt, erhält immer einen Vertrauensvorschluss. Das würde ich zuallererst dazu nutzen, die Gemeinsamkeiten an der Hochschule mit den Fachbereichen zu stärken. Der inhaltliche Reformkurs sollte dabei fortgesetzt werden.

Wo sehen Sie Handlungsbedarf?

Im Zuge von Bachelor und Master halte ich das Potenzial für neue Studiengänge für ziemlich ausgereizt. Zukunft und Innovation sehe ich aber noch bei interdisziplinären und dualen Studiengängen, mit dann auch neuen Formen der fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit.

Wo sehen Sie die Stärken der Hochschule?

Alle Fachbereiche haben ihr Profil in den vergangenen Jahren verstärkt und ausgebaut. Jetzt wird es darum gehen, die Chancen einer breiten Vernetzung inklusive des Marketings in einer Metropolregion auch voll zu nutzen. Der hohe Anteil von Studierenden mit Migrationshintergrund und auch Berufserfahrung ist dabei ein wichtiges Plus.

Wie gut ist die Hochschule mit der Wirtschaft vernetzt?

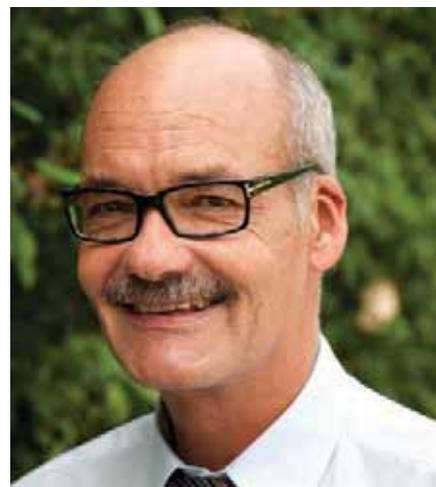
Je nach der Wirtschaftsnähe der Fachbereiche bzw. Studiengänge gibt es bereits gute Verknüpfungen. Ich sehe allerdings noch Ausbaubedarf. Dazu müssen die Fachbereiche und Professureninhaber insgesamt noch mehr auf Unternehmen und deren Verbände zugehen. Das wiederum erfordert mehr Kontaktaufbau mit handfestem und aus Wirtschaftssicht verständlichem Marketing der eigenen Leistungsangebote.

Das Thema Weiterbildung ist Ihnen ein wichtiges, wie sehen Sie die Hochschule hier aufgestellt?

Das ist ausbaufähig. Es gibt ja bereits einige Leuchttürme, trotz schwieriger Rechtsfragen bei der Finanzierung im System aller Hochschulen. Ich empfehle, sich gut zu informieren, etwa über erfolgreiche Ansätze bei anderen Hochschulen, etwa den Dualen in Baden-Württemberg. Man muss nicht alles neu empfinden.

Wieso engagieren Sie sich im Hochschulrat der Frankfurt University?

Wissenschaftspolitische Konzepte zu schreiben, ist die eine Seite. Eine komplexe öffentlich-rechtliche Hochschule in den inneren Angelegenheiten kennenzulernen und zu beraten, ist die andere. Das führt zu Bodenhaftung und Sinn für das Machbare.



Macht seine Expertise für die Hochschule nutzbar: Jörg E. Feuchthofen sieht seine Rolle im Hochschulrat so: „Mit dem Know-how aus der Wirtschaft beratend, empfehlend, gelegentlich auch fordernd. Oft eben auch lernend.“

Wie würden Sie Ihre Rolle im Hochschulrat beschreiben?

Mit dem Know-how aus der Wirtschaft beratend, empfehlend, gelegentlich auch fordernd. Oft eben auch lernend.

Inwieweit können Sie als Mitglied des Hochschulrats Veränderungen bewirken?

Zum einen im Rahmen der Ratszuständigkeiten nach dem hessischen Hochschulgesetz, mehr aber noch bei bisheriger und auch künftig guter Zusammenarbeit mit dem gesamten Präsidium.

Welches sind hier die Themen, die Ihnen am Herzen liegen?

Qualitätsentwicklung und -sicherung, Internationalität, Vernetzung und der Forschungstransfer.

Sie sind in diesem Jahr 60 geworden, was haben Sie sich für die nächsten fünf Jahre vorgenommen?

Für den Hochschulbereich vor allem die Intensivierung einer fairen wie dauerhaften Zusammenarbeit mit der hessischen Wirtschaft in Lehre und Forschung – im Zeichen von Autonomie, Wettbewerb und Profilbildung unserer Hochschule.

*Die Fragen stellte
Daniela Halder-Ballasch, CAZ-Redaktion*

Ein Jahrhundert Ausbildung für soziale Berufe

Festschrift anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Fachbereichs Soziale Arbeit und Gesundheit

Die Festschrift mit dem Titel „Warum nur Frauen?“ beleuchtet die Geschichte der Ausbildung sozialer Berufe in Frankfurt, die eng verknüpft ist mit dem heutigen Fachbereich 4: Soziale Arbeit und Gesundheit. Es schildert auf über 780 Seiten ihre Anfänge im Jahre 1914, die radikalen Veränderungen in der NS-Zeit, die Nachkriegszeit, die Gründung der Fachhochschule 1971, den Aus- und Umbau der Fachbereiche, die Umwälzungen durch den Bologna-Prozess sowie aktuelle Perspektiven. Das Buch – reich bebildert und reich an Materialien – erschien im Juli 2014 im Frankfurter Fachhochschulverlag.

Die Festschrift beginnt mit der ausführlichen und ausgesprochen gut recherchierten Darstellung des Frauenseminars für soziale Berufsarbeit in den Jahren 1913 bis 1933. Autorin Hanna Becker und Autor Dieter Eckhardt stellen erstmals in dieser detaillierten Form die Entwicklung des Seminars sowie die bedeutende Rolle der Mitbegründerin und ersten Leiterin Rosa Kempf dar. Kempf wird auch in einem Beitrag von Marion Keller gewürdigt, die die Rolle der Frauenrechtlerin und promovierten Soziologin bzw. Staatswissenschaftlerin als Pionierin der empirischen Sozialforschung vorstellt.

Mit der Machtübernahme der NSDAP 1933 änderten sich Duktus und Auftrag des Seminars, was Harry Herrmann-Hubert kritisch beleuchtet. Der Autor setzt sich nicht nur mit der ambivalenten Rolle von Wilhelm Polligkeit, einer zentralen Figur in der Wohlfahrtspflege in Deutschland in der NS-Zeit auseinander, sondern auch mit der nicht durchgeführten „Entnazifizierung“ von Lehrenden des Seminars nach 1945.



Geschichtlicher Rückblick: Einer der früheren Standorte des Fb 4 im Schaumainkai 29 beherbergt heute das Weltkulturenmuseum.

Der heutige Fachbereich entstand 2001 aus der Fusion dreier Fachbereiche: Aus dem 1993 gegründeten Fachbereich Pflege und Gesundheit sowie aus den 1971 eingerichteten Fachbereichen Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Während der Fachbereich Sozialpädagogik sich auf die Staatliche Höhere Fachschule für Jugendleiterinnen/Sozialpädagogik zurückverfolgen lässt – wie Friedrich Barabas in der Festschrift erläutert – liegen die Wurzeln des Fachbereichs Sozialarbeit im Jahr 1914, in dem das Frauenseminar für soziale Berufsarbeit eröffnet wurde. Die Staatliche Höhere Fachschule für Sozialarbeit (HFS), die Vorgängereinrichtung des Fachbereichs Sozialarbeit, beschreibt Lothar Kupp in seiner Darstellung der Nachkriegsgeschichte des Seminars in den Jahren 1966 bis 1971. Besonders authentisch sind hier die Schilderungen der Entwicklung der HFS aus persönlicher Sicht von Ehemaligen wie dem Direktor Julius Hoffmann und dem Alumnus Günther Wieser. Auch die ersten Jahre des Fachbereichs Sozialarbeit werden aus der Perspektive eines Ehemaligen dargestellt, nämlich von Rolf Kessler, Professor am Fachbereich und später Präsident und Rektor der Fachhochschule.

Weitere Themen, die die Festschrift aufgreift, sind: Die Fusion der einzelnen kleinen Fachbereiche zu vier Großfachbereichen 2001, der Umzug an den Nibelungenplatz, die Veränderungen durch den Bologna-Prozess, die Bedeutung des Berufspraktikums, die Forschungen und Forschungszentren (unter anderem die Historische Sammlung zur Geschichte der Sozialen Arbeit), die Geschichte der Genderforschung, die Theaterarbeit, der Fachhochschulverlag und last but not least die aktuelle Situation am

Fachbereich im Jahre 2014. Darin heißt es unter anderem, dass von den mehr als 2.500 Studierenden 75,83 % weiblich sind (S. 739), was wiederum die Frage aufwirft, warum es vor allem Frauen sind, die den Beruf der Sozialarbeiterin ergreifen wollen.

Diese Anlehnung an den Titel der Festschrift lösen Hanna Becker und



Dieter Eckhardt im ihrem Beitrag auf, in dem sie erklären, dass der Ausspruch „Warum nur Frauen“ einem Zitat von Wilhelm Merton entlehnt wurde, der bereits vor 100 Jahren dafür plädierte, den sozialen Beruf auch für Männer attraktiver zu machen. Diese Forderung ist heute sicherlich genauso aktuell wie vor hundert Jahren.

Gudrun Maierhof

Kontakt

Prof. Dr. Gudrun Maierhof, Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit,
Telefon: (069) 1533-2629, E-Mail: maierhof@fb4.fra-uas.de

Info

Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit (Hg.): Warum nur Frauen? 100 Jahre Ausbildung für soziale Berufe, 1. Auflage, 783 Seiten, 35 Euro, ISBN 987-3-943787-28-3

Bezug: Fachhochschulverlag,
Kleiststr. 10, Gebäude 1, Raum 608,
www.fhverlag.de

Jubilare, Ruheständler und Neuzugänge

Fb Informatik und Ingenieurwissenschaften feiert seinen traditionellen Semesterabschluss

Bei den Feierlichkeiten zum Semesterabschluss Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften am Anfang Juli ehrte Dekan Prof. Achim Morkramer die Jubilare, verabschiedete Ruheständler und begrüßte Neuzugänge. Beim kurzen Ausblick auf das Wintersemester 2014/15 nannte er die Hochschulentwicklungsplanung, die Zielvereinbarung mit dem Land Hessen und die Weiterentwicklung des Digitalen Campus als relevante Themen.

Beim traditionellen „Come together“ zum Semesterabschluss auf der Galerie von Gebäude 4 verabschiedete der Dekan Lehrende in den Ruhestand, darunter Dr. Rudolf Pitka, Professor für Physik, Werkstoffkunde und Digitaltechnik, der im Rückblick auf seine 27 Jahre an der Hochschule als wesentliche Veränderungen neben den Campus-Neubauten die Neuordnung der Fachbereiche im Jahr 2001 und die Einführung der Bachelorstudiengänge 2005/06 benannte. Er wird dem Fachbereich weiterhin als Lehrbeauftragter zur Verfügung stehen.

Auch sein in den Ruhestand verabschiedeter Kollege, der Mathematiker Prof. Dr. Matthias Schubert, versprach, Kontakt zu halten, zumindest musikalisch. Neben seiner Lehrtätigkeit hat er als Leiter der Hochschulband Audimax und des Jazztrios Hörbar vielen Veranstaltungen über Jahre hinweg den richtigen Schwung gegeben. Von den weiteren ausscheidenden Mitarbeiter(inne)n waren auch Emilia Salzmänn-Manrique, wissen-

schaftliche Mitarbeiterin im Rahmen des vom Bundesministeriums für Bildung und Forschung geförderten „Professorinnenprogramms 1“, und Norbert Heinlein, Laboringenieur für Automatisierungstechnik, zur Abschiedsrunde gekommen. Letzterer geht nach 25 Dienstjahren in Rente.

Ebenfalls auf 25 Dienstjahre zurückblicken können die Laboringenieure Stefan Aevermann und Juwana Tirta aus Vietnam sowie der Betriebsratsvorsitzenden Stephan Schreck, bei dem sich Prof. Morkramer ausdrücklich für eine „stets konstruktive Zusammenarbeit“ bedankte. Sie bleiben der Hochschule auch weiterhin erhalten. „Dennoch ist die Liste der ausscheidenden Mitarbeitenden und Lehrenden deutlich länger als die der neuen Kolleginnen und Kollegen“, beklagte der Dekan scherzhaft, und begrüßte Dr. Ulrich Wuttke, Professor für Werkstoffkunde und Werkstoffprüfung, der die Nachfolge von Prof. Dr. Wolfgang Magin antritt. Prof. Dr. Ulrich Becker, der ebenfalls im Frühjahr 2014 zum Fb 2 gestoßen ist, ist für Mathematik zuständig und will gleichzeitig sein „Hobby“ Strömungssimulation weiter verfolgen.

Prof. Dr. Gerd Döben-Henisch kann sich mit Masterstudentin Veronika Neuf und Masterabsolvent Jürgen Meß über persönliche Verstärkung im Masterstudiengang Barrierefreie Systeme freuen. Bei seinem LOEWE-geförderten Projekt „SilvaScan“ unterstützt ihn künftig auch Masterabsolvent



© Prof. Dr. Gero Fröndel

Mehr als ein viertel Jahrhundert: Der Dekan verabschiedet Prof. Dr. Rudolf Pitka (l.) nach 27 Jahren an der Frankfurt University of Applied Sciences.

David Heun, der bereits als MainCampus-Stipendiat der Polytechnischen Gesellschaft auf sich aufmerksam gemacht hatte. Offiziell vorgestellt – wenngleich sie bereits seit März 2014 ihres Amtes waltet – wurde Zühal Demirezen als neue Sekretärin im Studiencluster E-Technik.

Auch einen ausländischen Gast galt es zu begrüßen: Yavor Stefanov von der Technischen Universität in Gabrowo/Bulgarien ist seit Juli als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Dr. Hartmut Hinz tätig. Im Rahmen einer kooperativen Promotion mit der TU Grabrowo befasst er sich mit Forschungsarbeiten im Bereich Energiespeicher für eine dezentrale Energieversorgung.

Rita Orgel

SERVICE

eLearning voranbringen

Frankfurt UAS setzt auf zeit- und ortsungebundenes Lernen und Lehren

eLearning ist mittlerweile ein fester Bestandteil der Lehre der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) und die Beispiele für innovative mediengestützte Lehr- und Lernmethoden sind vielfältig. Um das Potenzial weiterzuentwickeln und die Akteure zu ermutigen, engagiert sich die Hochschule auch im Wintersemester 2014/15 wieder mit einer Reihe unterschiedlicher Angebote.

eLearning-Workshops & eShorties

Die Koordinations- und Beratungsstelle Mediengestütztes Lernen und Lehren unterstützt Dozierende bei der Planung und Umsetzung

von entsprechender Vorhaben. Ein Workshop-Programm mit unterschiedlichen Formaten ergänzt das Beratungsangebot. Das Themenspektrum im Wintersemester 2014/15 umfasst didaktische, medientechnische und organisatorische Fragen.

Workshops

- eLearning in der Hochschullehre – eine Einführung
- Einstieg in die Nutzung der Lernplattform Moodle
- Tipps & Tricks für fortgeschrittene Moodle-Nutzer/-innen
- Screencasts mit Camtasia und Oxford



Win-win-Situation: eLearning, wie es an der Frankfurt UAS schon seit vielen Jahren betrieben und vorangebracht wird, zielt darauf ab, Studium und Lehre nicht nur im Hinblick auf Didaktik und Organisation weiterzubringen, sondern auch die Internationalisierung und Mobilität der Studierenden zu befördern.

- Papershow – Videotutorials einfach erstellt
- Live-Online-Sitzungen – Funktionen und Einsatzmöglichkeiten des Webkonferenzsystems Adobe Connect
- Testmodul in Moodle – Konfiguration und Einsatzszenarien

Neben den zweistündigen Workshops klären 45-minütige „eShorties“ komprimiert konkrete Fragestellungen oder zünden neue Ideen.

eShorties

- Vorlesungsaufzeichnungen erstellen und einsetzen – einfach und schnell
- Offene Moodle-Sprechstunde für Fortgeschrittene
- Moodle-Foren – unterschiedliche Einsatzszenarien

Innovatives eLearning-Modul wird mit 5.000 Euro gefördert

Die Frankfurt UAS fördert im Rahmen einer internen Ausschreibung innovative Konzepte für ein eLearning-Modul und eine -Unit. Zeit- und Ressourcenknappheit können dazu führen, dass eine gute Idee dauerhaft auf Wiedervorlage bleibt oder die Ergebnissicherung und Aufbereitung der gewonnenen Erkenntnisse für eine nachhaltige Nutzung ausbleiben. Zudem wird der Grad der zeitlichen und räumlichen Flexibilisierung des Lehr- und Lernangebotes häufig nicht systematisch ausgearbeitet und kommuniziert, sondern ergibt sich im Verlauf der Lehrveranstaltung und ist somit für die Studierenden nur kurzfristig planbar. Hier soll die Ausschreibung einen Anreiz setzen.

Alle Lehrenden und Studiengangsentwickler/-innen der Frankfurt UAS können sich um die

Förderung in Höhe von 5.000 Euro bewerben. Auch Vorschläge, die im ersten Verfahren abgelehnt wurden, können in überarbeiteter Form wieder eingereicht werden. Gefördert wird die Konzeption und Realisierung eines Moduls bzw. einer Unit im Sommersemester 2015. Ein Onlineanteil von mindestens 60 Prozent ist eines der Auswahlkriterien. Die Förderung steht für Tutor(inn)en, die Vergabe von Aufträgen, Fortbildungen oder Hard- und Software zur Verfügung. Die Ausschreibung, die durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) gefördert wird, wurde erstmals im vergangenen Jahr durchgeführt; aufgrund der guten Resonanz geht sie nun in die zweite Runde. Die Antragsfrist endet am 20. November 2014.

eLearning-Fachforum im November

Studienanfängern der MINT-Fächer fehlt häufig Mathematik-Basiswissen. Nicht nur mögliche schulische Ursachen, sondern auch die wachsende Vielfalt an Bildungsbiografien führen zu heterogenen Eingangsvoraussetzungen. Unbesehen erforderlicher bildungs- und schulpolitischer Diskussionen und Weichenstellungen müssen sich Hochschulen diesen Herausforderungen stellen.

Das eLearning-Fachforum, eine Veranstaltung für Hochschullehrende und Studiengangverantwortliche der MINT-Fächer, nimmt mediengestützte Vor- und Brückenkurse für Mathematik unter die Lupe und beschäftigt sich mit der Frage, ob und wie sie Erstsemester dabei unterstützen können, vorhandene Wissenslücken im Bereich Mathematik zu identifizieren und zu schließen. Dabei wird u. a. diskutiert, welche Betreuung dafür erforderlich ist, ob sich digital auswertbare Auf-

Kontakt

Kirsten Lauer, Leiterin Koordinations- und Beratungsstelle Mediengestütztes Lernen und Lehren, Telefon: (069) 1533-2776, E-Mail: lauer@elearning.fh-frankfurt.de

Workshops und eShorties: www.frankfurt-university.de/elearning-wsp · Interne Ausschreibung „Förderung der Konzeption und Realisierung eines eLearning-Moduls/einer Unit“: www.frankfurt-university.de/el-ausschreibung-eLearning-Fachforum: www.frankfurt-university.de/el-fachforum-2014

gaben als diagnostisches Instrument eignen, inwieweit digitale Lernumgebungen didaktische Funktionen übernehmen können und mit welchen Strategien die jeweilige Zielgruppe erreicht werden kann. Die Referent(inn)en stellen Konzepte und Erfahrungen unterschiedlicher Kurs-Szenarien sowie die jeweils eingesetzten digitalen Lernumgebungen und Materialien vor.

Die Veranstaltung wird im Rahmen der Reihe der eLearning-Fachforen des Kompetenznetzes E-Learning der Hessischen Hochschulen an der Frankfurt UAS ausgerichtet und vom HMWK gefördert. Die Reihe soll interessierten Lehrenden den Erfahrungsaustausch untereinander und mit den Mitarbeiter(inne)n der eLearning-Einrichtungen der Hochschulen ermöglichen. Die Teilnahme ist kostenlos und steht auch Interessierten außerhalb der hessischen Hochschulen offen. Details zum Fachforum finden Sie auf der Terminseite (S. 40).

CAZ

Einmal erfassen, mehrfach nutzen

Einführung des Forschungsinformationssystems Converis

Die internationale Stellung Deutschlands als Wissenschaftsstandort ist unbestritten. Öffentliche Hochschulen nehmen neben ihrer Aufgabe als wissenschaftliche Bildungsinstitutionen auch Funktionen als Forschungseinrichtungen mit internationaler Strahlkraft wahr, so auch die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS). Informationen zu wissenschaftlichen Aktivitäten – wie Forschungsprojekten, Publikationen, Promotionen, Patenten, Tagungen, etc. – wurden bislang an unterschiedlichen Stellen, in verschiedenen Formaten und in ungleicher Qualität vorgehalten.

Daher hat sich die Frankfurt UAS im Zusammenschluss mit sechs hessischen Hochschulen und mit Unterstützung des Hessischen

Ministeriums für Wissenschaft und Kunst für die Einführung des Forschungsinformationssystems (FIS) Converis entschieden. Damit ist es möglich, die immer rascher wachsende Fülle an Informationen und die immer aufwändigere Aufbereitung und Bereitstellung professionalisiert zu erfassen und zu strukturieren. Die Umsetzung des Systems soll 2015 beginnen, der reguläre Betrieb im Wintersemester 2015/2016 starten.

Unter dem Motto „Einmal erfassen, mehrfach nutzen“ lassen sich heterogene, bisher verteilt vorliegende Datenbestände aus verschiedenen Datenbanken (wie SAP) und anderen digitalen Informationsquellen (wie Literaturdatenbanken und z. B. dem wissenschaftlichen Publikationsserver WIPS) strukturiert zusammenführen. Das FIS fungiert

Kontakt

Dr. Dominik Wolf, Abteilung Forschung, Weiterbildung, Transfer, Telefon: (069) 1533-2636, E-Mail: wolf@fwbt.fra-uas.de

jedoch nicht nur als zentrale Datenbank, sondern ist zugleich Arbeitswerkzeug, in dessen Rahmen entlang bereits existierender forschungsbezogener Arbeitsprozesse Informationen erfasst und dauerhaft zugänglich abgelegt werden. Dabei unterstützt das FIS das Ziel der Arbeiterleichterung dank einer weitgehend automatischen Übernahme bestehender Daten aus anderen Systemen und Quellen und einer transparenten Abbildung systeminterner Arbeitsprozesse. Dieses Arbeitswerkzeug steht den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, der For-

schungsabteilung, den Fachbereichen und dem Graduiertenmanagement zur Verfügung.

Am Ende steht ein System, das mit Hilfe eines detaillierten Rollen- und Rechtessystems Informationen gezielt für entsprechend berechnete Akteure innerhalb der Frankfurt UAS zugänglich machen kann. Zudem kann das FIS, falls gewünscht, auch für die Webseite der Frankfurt UAS die forschungsbezogenen Informationen aufbereiten und integrieren; das macht es möglich, Forschungsaktivitäten professionell und breit zu präsentieren.

Vorausgegangen war ein Auswahlprozess, der seit 2013 unter Federführung der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU), an dem sich die Frankfurt UAS, die Philipps-Universität Marburg, die Universität Kassel, die Technische Hochschule Mittelhessen, die Hochschule Fulda sowie die Hochschule Geisenheim im sogenannten HeFIS-Verbund an der koordinierten Beschaffung, Implementierung und Nutzung eines Forschungsinformationssystems beteiligten. Im Zuge einer EU-weiten Ausschreibung war das System Converis Ende Juni 2014 von den Experten als das am besten geeignete identifiziert worden.

An der Frankfurt UAS ist das Projekt in der Abteilung Forschung, Weiterbildung, Transfer (FWbT) verortet. Für spezifische Fragen oder Anregungen stehen Projektmanager Dr. Dominik Wolf und die Autoren gerne zur Verfügung.

Kristiane Seidel-Sperfeld
und Ulrich Schrader

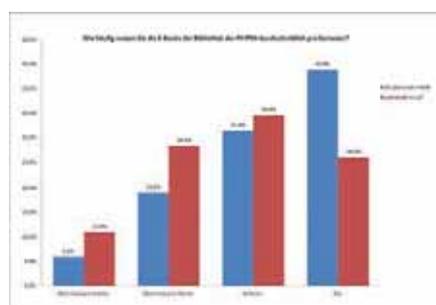
SERVICE

Elektronische Bücher im Fokus

Bibliothek will E-Book-Angebot bekannter machen

Wie häufig werden die E-Books der Hochschulbibliothek genutzt? Wie bekannt sind sie? Wie bewerten die Hochschulangehörigen das E-Book-Angebot und was erwarten sie sich davon? Um das zu erfahren, hat die Bibliothek im Sommersemester 2014 eine Umfrage zum Thema E-Books durchgeführt, an der sich über 680 Studierende – anteilig aus allen Fachbereichen – und 127 Lehrende beteiligt haben.

Zentrale Erkenntnis der Umfrage ist, dass die E-Books bei vielen Befragten wenig oder gar nicht bekannt sind und folglich nur selten genutzt werden. Als Gründe werden hier zu wenig konkrete Informationen auf der Homepage der Bibliothek sowie Probleme bei der Nutzung der E-Books genannt. „Als Folge der Umfrage setzen wir nun verschiedene Ideen um, die die Bekanntheit des E-Book-



Nachfragt: Die Umfrage zum Thema E-Books brachte der Bibliothek wichtige Erkenntnisse.

Angebots steigern und den Zugang dazu zu erleichtern“, so Bibliotheksleiterin Dagmar Schmidt. Als erste Schritte wurde eine gesonderte E-Book-Seite mit einer FAQ-Liste auf der Startseite der Bibliothek erstellt. Auch ein Flyer wurde gestaltet, der speziell über E-Books informiert.

Persönliche Hilfe zur Handhabung der E-Books bekommt man weiterhin an den Servicetheken in der Bibliothek. Hier erklären Mitarbeiter/-innen, wie die E-Books am PC-Bildschirm gelesen werden können, dass dazu kein E-Book-Reader nötig ist und wie der Ausdruck und Download eines E-Books funktioniert.

Deutliche Unsicherheiten bestehen laut Umfrage auch beim Zugriff von außerhalb auf das Campusnetz. Diese hängen in der Regel mit dem VPN-Client zusammen. Hier kommt es nicht selten zu Schwierigkeiten bei der Installation und Nutzung. „Zur generellen Verbesserung dieser Situation denken wir über eine alternative Lösung per Login nach“, verrät Schmidt. Der Anregung, die Zugriffsbedingungen von E-Books zu verbessern, z. B. das Lesen auf einem Tablet zu ermöglichen, kann nicht nachgekommen werden, da die Bibliothek als Lizenzinhaber der E-Books keinen Einfluss auf technische Bedingungen wie Dateiformate hat, sondern

Verlagsbedingungen unterliegt. Dafür aber dem Wunsch nach mehr englischen E-Books: Die Bibliothek erwirbt zum Beispiel das E-Book-Paket „Business & Economics 2015“ vom Springer Verlag, dessen Titel wie alle E-Books im Katalog recherchierbar sind.

Übrigens: Hochschulangehörige können jederzeit Kaufvorschläge für einzelne E-Books per Mail an erwerb@bibl.fh-frankfurt.de schicken. Alternativ kann für Anschaffungsvorschläge auch das entsprechende Formular genutzt werden, das auf der Bibliotheks-Homepage zu finden ist. „Wir freuen uns auf Kaufvorschläge sowie ergänzende Hinweise und Anregungen zum Thema E-Books, sodass wir das Angebot an Online-Ressourcen in fachlicher Breite und Tiefe stetig weiter ausbauen können“, schließt Schmidt.

Friederike Möller

Neue E-Book-Pakete der Bibliothek in 2014

- 214 E-Books des Vahlen-Verlags zu BWL, VWL sowie Recht und Mathematik für Wirtschaftswissenschaftler
- 95 E-Books des Vogel-Verlags zu den Themen Automatisierung, Automobiltechnik, Bau und Sanitärtechnik, Chemie und Labortechnik, Elektronik und Elektrotechnik, Maschinenbau und Konstruktion, Physik und Verfahrenstechnik
- 32 E-Books des Hogrefe-Verlags zum Themenkomplex Pflege und Gesundheit
- 23 E-Books des Hanser-Verlags zu Mathematik, Maschinenbau und Konstruktion, Elektrotechnik, Informatik und Qualitätsmanagement

Kontakt

Bibliothek, Telefon: (069) 1533-3087, E-Mail: bibl@bibl.fh-frankfurt.de

Die Öffnungszeiten der Bibliothek während der Vorlesungszeit wurden verlängert: Mo-Fr 9-20 Uhr. Samstags ist die Bibliothek wie bisher von 10 bis 15 Uhr geöffnet.

Kulturelle Highlights

Campus+ organisiert das Kulturprogramm an der Frankfurt UAS

Campus+ ist das Kulturprogramm an der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS). Seine Aufgabe ist es, die vielfältigen kulturellen Aktivitäten an der Hochschule für ihre Mitglieder und ihr Umfeld zu entwickeln und zu fördern. Auch im Wintersemester stehen wieder interessante und vielfältige Veranstaltungen auf dem Programm.

Ohne Campus+ hätte die Kultur an der Frankfurt UAS kein einheitliches Konzept und keine Plattform. So hat die Einrichtung dafür gesorgt, dass eine graue Fläche in eine bunte Graffitiwand (hinter Gebäude 2) verwandelt wurde, die im Sommersemester 2014 realisiert wurde. Auch die Dauerausstellung „City-Ghosts“ im ersten Stock von Gebäude 2 geht auf das Engagement der Mitarbeitenden von Campus+ zurück.

Für die sehr erfolgreiche Fotoausstellung „Outgoings“ des International Office im Sommer 2014 hat Campus+ den nötigen Rahmen geschaffen. In Kooperation mit der Hochschulbibliothek stellt die Einrichtung in

Kontakt

Die Campus+ Termine finden Sie hier: www.frankfurt-university.de/ueber-uns/ueber-uns/campuskultur.html

der Reihe „Leseprobe“ die jeweiligen Preisträger des renommierten Literaturpreises „Stadtschreiber von Bergen-Enkheim“ vor. Und last but not least unterstützt Campus+ Projekte wie die „Kreativgruppe“, eine studentische Theater- und Performancetruppe, die inzwischen auch außerhalb der Hochschule auftritt.

Auch im Wintersemester 2014/15 steht eine Reihe spannender Veranstaltungen auf dem Programm: ein dreitägiges Kickerturnier in Kooperation mit dem Hochschulsport und Café 1, ein Spaziergang durchs Viertel mit Historiker und Stadtführer Christian Setzepfandt, die Fotoausstellung „Botschaften der Straße“ von FRA-UAS-Mitarbeiter Andreas Stahl, der „Künstlerische Abend“ der „Kreativgruppe“, die Vorstellung eines Comic-Kochbuchs, neue Videos aus dem Fb 4: Soziale Arbeit und



Campus+ pflegt Traditionen: Jeweils zum Semesterende präsentieren Studierende des Fb 4: Soziale Arbeit aus dem Schwerpunkt Kultur und Medien ihre Semesterarbeiten im Rahmen der Campuskultur: Dabei werden Videos und Installationen, Fotografien, Werke der Bildenden Kunst, Musik und ein Theaterstück gezeigt.

Gesundheit, die „Leseprobe“ mit Dea Loher, Autorin, Dramatikerin und neue Stadtschreiberin von Bergen-Enkheim (in Kooperation mit der Hochschul-Bibliothek), sowie die Lesung des FRA-UAS-Absolventen Daniel Holbe aus dem Krimi „Todesmelodie“, dessen Handlung teilweise an der Hochschule spielt.

Angelika Tümmeler

Auf eigene Faust

FRA-UAS-Studentin Katrin Hühn ist Deutsche Hochschulmeisterin Boxen 2014

Bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Boxen für Damen und Herren an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel Anfang Juli 2014 ging Studentin Katrin Hühn für die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) an den Start – mit Erfolg!

Die Studentin der Sozialen Arbeit kam direkt ins Finale des Leichtgewichts (bis 60 kg), da die übrigen Teilnehmerinnen ihrer Gewichtsklasse in andere Leistungs-Kategorien eingestuft wurden. Dort boxte sie gegen die Kickboxerin Jasmin Bonenkamp von der Universität Münster. Im Distanz- wie auch im Nahkampfboxen war Hühn immer einen Tick schneller und technisch ausgereifter. Ihren

Punktsieg nach vier harten Runden bestätigten die Kampfrichter einstimmig, was Kühn die Goldmedaille bescherte – ein weiterer schöner Erfolg für die Hessenkader-Boxerin aus der Mädchen- und Frauen-Leistungssportgruppe des Boxclub Nordend Offenbach.

Nach diesem großen Erfolg trat Katrin Hühn bei den Deutschen Box-Meisterschaften der Frauen in Bayern und einem internationalen Boxturnier in Polen an. In den kommenden Wochen reist sie zum Queenscup in Stralsund sowie zu Turnieren in der Schweiz, Frankreich und Schweden.



Bernd Hackfort

Profis unter sich: Trainer Bernd Hackfort, Katrin Hühn und Boxer Rafal Ciszewski (v.l.n.r.)

Mit Willenskraft und Teamgeist

Deutscher Hochschulpokal Basketball: FRA-UAS-Studierende gewinnen Silbermedaille

Die Teilnahme des Teams der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) beim Deutschen Hochschulpokal Basketball stand einen Monat vor Wettkampfbeginn auf wackeligen Beinen. Es hatten sich zunächst nicht genügend Spieler angemeldet, und so ging Temuul Lkhagvasuren in den Basketballkursen des Hochschulsports und unter den Kommilitonen auf die Suche nach Interessierten. Aus fünf wurden schließlich acht Spieler, die die Frankfurt UAS beim Hochschulpokal im Juni 2014 in Cottbus vertraten.

Die Chemie stimmte, alle Spieler verstanden sich gut, obwohl sie erst seit Kurzem ein Team bildeten. Sie bildeten die multikulturellste Mannschaft des gesamten Turniers – und das mit der geringsten Durchschnittsgröße, was dazu führte, dass sie von anderen Teams und vom Publikum unterschätzt wurden. Die ersten beiden Spiele gegen die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig und Pädagogische Hochschule (PH) Ludwigsburg gewann die Mannschaft souverän. Am gleichen Tag standen sie gegen die Universität Ulm im Viertelfinale. Das Spiel gegen die Mannschaft, in der einige Basketballer mit Bundesliga- und Regionalligaerfahrung mitspielten, war ein Duell auf Augenhöhe, das die Frankfurter im

letzten Viertel für sich entscheiden konnten.

Am zweiten Turniertag traten sie im Halbfinale gegen die Universität Landau-Koblenz an, die gespickt war mit sehr guten Spielern, unter anderem einem Jugend-Nationalspieler des Deutschen Basketball Bunds. Auch diese Partie konnte das FRA-UAS-Team für sich entscheiden, indem es in den letzten Sekunden mit nur zwei Punkten in Vorsprung ging.

Im Finale standen die Spieler dem amtierenden Meister und Gastgeber des Turniers, der Brandenburgische Technische Universität (BTU) Cottbus, gegenüber. Obwohl die Frankfurter vor allem mit ihren Guards im Wettbewerb für Aufsehen gesorgt hatten, die sich immer wieder als sichere Schützen von außen erwiesen, glich das Spiel einem Duell „David gegen Goliath“, da die Cottbusser zahlreichen Spielern des Regionalliga-Teams White Devils Cottbus und zwei ProB-Spielern aus der Zweiten Basketball Bundesliga antraten. Im ersten Viertel hielten die Frankfurter gut mit, jedoch konnten sie im zweiten Viertel den unglaublichen Lauf der Cottbusser nicht verhindern. Diese bauten einen sehr hohen Vorsprung aus, den das Frankfurter Team trotz großer kämpferischer Leistung in den letzten beiden Vierteln nicht mehr aufholen konnte.



Top-Leistung: Mit starkem Teamplay, Zusammenhalt und Ehrgeiz erreichte das Team der Frankfurt UAS einen beachtlichen zweiten Platz beim Deutschen Hochschulpokal Basketball.

Auch wenn direkt nach der Niederlage die Enttäuschung groß und der zweite Platz nur ein schwacher Trost für die Spieler war, zeigten sie sich im Nachhinein sehr stolz auf ihre Leistung und auf die Art und Weise, wie sie ihre Hochschule mit viel Teamleistung und Kampfgeist repräsentierten.

Temuul Lkhagvasuren

Erfolg im Doppel

Bronzemedaille bei Deutscher Hochschulmeisterschaft Badminton 2014 in Tübingen

Ende Mai fand die Deutsche Hochschulmeisterschaft (DHM) Badminton in Tübingen statt, an der auch FRA-UAS-Student Nils Rotter teilnahm – und sich gut schlug.

Rotter, der den Bachelorstudiengang Bauingenieurwesen studiert, erreichte im Einzel in einem hochkarätig besetzten Teilnehmerfeld mit über 100 Aktiven das Viertelfinale und wurde schließlich Fünfter. Der Athlet der 1. Bundesliga ging zudem mit seinem Freund

und Vereinskollegen Thomas Legleitner von der TU Darmstadt im Doppel an den Start. Erst im Halbfinale konnten beide durch das spätere Siegerpaar von der Goethe-Universität Frankfurt in drei knapp verlorenen Sätzen gestoppt werden und sich damit die Bronzemedaille sichern.

Mathias Schmidt-Hansberg



Auf dem Siegerpodest: FRA-UAS-Student Nils Rotter (4.v.r.) holte zusammen mit seinem Vereinskollegen Thomas Legleitner (TU Darmstadt) die Bronzemedaille bei der diesjährigen Badminton-Hochschulmeisterschaft.

Die Welt von oben

Segelfluggkurse bringen FRA-UAS-Studierende und andere Interessierte hoch hinaus

Anhaltende und heftige Regenfälle haben den Segelfliegern des Akaflied Frankfurt, der Akademischen Fliegergruppe der J. W.

Goethe-Universität Frankfurt, bei der auch Studierende und Hochschulangehörige der Frankfurt University of Applied

Sciences (FRA-UAS) die Möglichkeit haben, die ersten Schritte des Segelfliegens zu erlernen, das Leben schwer gemacht. Einer

der beiden zwölfzügigen Anfängerkurse für Segelflieger musste sogar ausfallen, der zweite wurde aus diesem Grund überbelegt – was den Einsatz eines dritten Schulungsflugzeugs notwendig machte. Aber weder diese noch weitere Hürden hielt die Flieger auf, den Segelflug-Neulingen ihren Sport näherzubringen – was sie auch im Sommer 2015 im Rahmen von zwei Kursen tun werden.

Ein drittes Schulungsflugzeug musste her, um den Kurs mit 13 Teilnehmenden noch zu retten. Die Fliegerfreunde des LSV Bad Homburg halfen einer ASK-13 aus, die sie kurzerhand durch die Luft zum Platz der Akaflieg schleppten. Einen weiteren Fluglehrer stellte der Nachbarverein Ziegenhain zur Verfügung, und schon konnte es losgehen. Doch die nächste Hürde wartete bereits. Nach einer stark verregneten Nacht war der Platz am zweiten Kurstag nicht mehr nutzbar. Nach Rücksprache mit den Segelfliegern in Bad Wildungen konnte die Gruppe auf deren Platz ausweichen. Die Flugzeuge wurden abgerüstet, in die Anhänger verladen und nach

Info

Nächste Termine: Kurs 1: 12 Tage Mitte August 2015, Kurs 2: 12 Tage im August/September 2015; Kosten: ca. 490 Euro für Studierende, ca. 540 Euro für Nicht-Studierende für 50 Windenstarts inklusive Unterkunft; Anmeldung: FH-Sportbüro, Telefon: (069) 1533-2694, E-Mail: fhsport@abt-sb.fra-uas.de

www.akaflieg-frankfurt.de

Bad Wildungen transportiert, wo die erste Kurswoche fortan stattfand. Besseres Wetter erlaubte der Gruppe, die zweite Kurswoche dann auf heimischem Platz durchzuführen.

Die Behinderungen führten dazu, dass die Teilnehmenden nicht die angestrebte Anzahl von 50 Flügen erreichten, es gelang dennoch der Hälfte von ihnen sich freizufliegen, und einige bestanden sogar die A-Flug-Prüfung.



© Matthias Schmidt-Hansberg

Erstes Kennenlernen: Auf dem FRA-UAS-Campus konnten sich die Studierenden den Segelflieger genauer ansehen.

Die restlichen Flüge konnten sie an den Wochenenden zu Ende der Flugsaison absolvieren. Wer weiterfliegen möchte, kann dem Verein Akaflieg beitreten, der Jahresbeitrag für Schüler/-innen und Studierende beträgt 130 Euro. Die ersten Anmeldungen sind bereits erfolgt, die Kurse für 2015 sind in Planung.

Fritz Offermann

Schneller Rückschlag

1. Tischtennisturnier an der Frankfurt UAS

Mitte Juli fand in der Sporthalle der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) ein ganz besonderes Turnier statt: Acht Vereins- wie Nicht-Vereinsspieler/-innen duellierten sich im Tischtennis. Am Ende des kurzweiligen Nachmittags, der fünf Spielrunden umfasste, setzte sich Vereinsspieler Ben ohne Satzverlust durch und wurde somit Frankfurter Hochschulmeister. Er war u. a. gegen Christian, der ebenfalls im Verein spielt, in zwei Duellen erfolgreich. Die Turnierleitung hatte Simon Klein inne,

der bis Ende August auch den regelmäßigen Tischtennistreff an der Frankfurt UAS leitete. Neue Ansprechperson für interessierte Spieler/-innen ist Thomas Welter. Geplant ist, das Tischtennisturnier mindestens einmal im Jahr zu veranstalten. Termine werden über die Webseite des Hochschulsports bekannt gegeben.

Simon Klein

Kontakt

Thomas Welter, TT-S@outlook.de

Weitere Infos: <http://bit.ly/CAZ0314-4>

Selbstverteidigung für Frauen

News aus dem Hochschulsport: Wieder Wendo-Kurs an der Frankfurt UAS

Wendo trainiert Selbstsicherheit, Grenzen zu ziehen bei Bekannten und im Job, es ist Konfliktmanagementtraining und Selbstverteidigungstraining von Frauen für Frauen. Es ist kein Kampfsport, sondern ein temperamentvoller Weg, die eigenen Fähigkeiten zu entdecken und zu fördern. Die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) bietet seit mehreren Jahren erstmals wieder einen Wendo-Kurs für

Studentinnen, Mitarbeiterinnen, Professorinnen und andere interessierte Frauen an.

Warum braucht eine Frau Wendo? Viele Frauen kennen das: Sie werden beobachtet, unangenehm angesprochen und können sich nicht dagegen verwehren, jemand kommt ihnen auf unangenehme Weise sehr nah, sie haben Angst in Parkhäusern, beim Joggen oder Sorge, einmal in eine bedrohliche und

Info

Wendo-Training: 17.+18.1.2015, Samstag: 10-16 Uhr, Sonntag: 10-14 Uhr, FH-Sporthalle, Campus Nibelungenplatz, Kosten: 20 Euro für Studentinnen, 40 Euro für Gäste (bequeme Alltagskleidung und Verpflegung für die Pause sind mitzubringen)

Trainerin: Katharina Appel, Unvergesslich Weiblich e. V., www.wendogiessen.de

gefährliche Situation zu geraten. Wendo ist eine Möglichkeit zu lernen, in ganz alltäglichen Situationen selbstsicher aufzutreten und sich in angstbesetzten Situationen wenn nötig zu wehren.

Die Kurse werden geprägt von zwei Schwerpunkten: der Selbstbehauptung mit Übungen zur Körpersprache, Rollenspielen, Gesprächen, Entspannungs-, Atem- und

Stimmübungen sowie der Selbstverteidigung mit einfachen Befreiungs- und Abwehrtechniken. Frauen lernen, auf ihre innere Stimme zu hören und dieser zu vertrauen, Techniken anzuwenden, mit denen man selbstsicher wirkt, auch wenn man vielleicht große Angst hat oder unsicher ist.

Trainerin Katharina Appel zeigt den Teilnehmerinnen zudem Techniken, mit denen sie

sich wehren können, ohne Zuschlagen zu müssen. Darüber hinaus vermittelt sie, die eigenen Wünsche und Bedürfnisse ernst zu nehmen und zu benennen, Situationen realistisch einzuschätzen und zielbewusst und entschlossen zu handeln.

CAZ

Tempo, Tempo!

1. Schnellschachturnier der Frankfurt UAS in Kooperation mit den Schachfreunden Frankfurt

Mitte Juli fand im Saalbau Ronneburg, dem Spiellokal der Schachfreunde Frankfurt, ein ganz besonderes Turnier statt: Vereins- wie Nicht-Vereinsspieler mit einer Deutschen Wertungszahl (DWZ) von maximal 1.500 duellierten sich über 30 Minuten im Schnellschach, wobei es mehr um den Spaß am Spiel ging als ums Gewinnen. Positiver Nebeneffekt der Veranstaltung war die Werbung um neue Spieler für den Vereinssport.

In dem Turnier setzte sich mit Marek überraschenderweise ein Nicht-Vereinsspieler ohne Niederlage durch. Er war u. a. gegen Rolf Reichel erfolgreich, der mit einer DWZ > 1.500 außer Konkurrenz antrat. Hochschul-

meister wurde Christian Ott, der sich in den direkten Duellen gegen Thomas Welter und Simon Klein durchsetzen konnte.

Die Turnierleitung hatte Sven Schellen inne, organisiert wurde die Veranstaltung vom Verfasser, der bis zum Ende August auch den regelmäßigen Schachtreff an der Frankfurt UAS leitete. Neuer Ansprechpartner für interessierte Spieler/-innen ist Thomas Welter. Geplant ist, das Schnellschachturnier mindestens einmal im Jahr zu veranstalten. Termine werden über die Webseite des Hochschulsports bekannt gegeben.

Simon Klein



© Silke-Kaiser/pixelio.de

Zug um Zug: Beim Schnellschachturnier hatte jeder Spieler 30 Minuten für alle seine Züge zur Verfügung.

Kontakt

Thomas Welter, TT-S@outlook.de

Weitere Infos: <http://bit.ly/CAZ0314-4>

Personen + Preise

An zwei Hochschulen zum Erfolg

Michael Selig schließt kooperative Promotion im Bereich Automobiltechnik ab

Die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) investiert in die frühzeitige Förderung und Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses und hat die Promotionsförderung deshalb stark ausgebaut. Derzeit gibt es 74 kooperative Promotionsverfahren mit Partnerhochschulen im In- und Ausland. Davon konnte auch Michael Selig profitieren, der im Sommersemester 2014 seine Promotion in Kooperation mit der University of Huddersfield abgeschlossen hat. Zu der Hochschule hat sein Frankfurter Doktorvater, Prof. Dr. Karsten Schmidt vom Fb2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, seit Jahren beste Verbindungen. Ende 2013 wurde er gar zum Visiting Professor der englischen Hochschule ernannt, mit der die Frankfurt UAS im September 2013 ein förmliches Rahmenabkommen abgeschlossen hat.

Gratulation zu Ihrer Promotion, Herr Selig. Wie kamen Sie dazu, sich an der University of Huddersfield zu promovieren?

2005 habe ich an der Hochschule Coburg (FH) das Studium Automotive Information Technology angefangen, also Ingenieur-Informatik mit Spezialisierung auf den Automobilbereich. Durch den Kontakt mit Prof. Schmidt, der damals in Coburg lehrte, wurde ich auf die Möglichkeit aufmerksam, mein Studium mit einem Bachelor-Doppelabschluss zu absolvieren, denn die Hochschule Coburg hatte auf seine Initiative hin bereits eine Kooperation mit Huddersfield. Ich machte 2008/09 in Coburg meinen Bachelor of Science und in England den Bachelor of Engineering, und zwar zum Thema „Computer Control Systems“ (Regelungstechnik).

Wie lief Ihr Studium in England? Gab es sprachliche Barrieren?



Lohn für seine Mühen: Michael Selig bei der Verleihung des Doktorgrades an der University of Huddersfield.

Die Sprache war das geringste Problem, obwohl ich zunächst nur über mein Schulenglisch verfügte. Man kommt aber vor Ort schnell hinein. Geschätzt habe ich vor allem, dass auch an der University of Huddersfield in kleineren Gruppen gearbeitet wurde, wie ich es von Coburg her kannte.

War es schwierig, in Huddersfield soziale Kontakte zu knüpfen?

Überhaupt nicht. Ich habe mit Rugby angefangen und dadurch ziemlich rasch einen breiten Freundeskreis aufbauen können. Nach meiner Erfahrung findet man auch im Ausland am besten Kontakt, wenn man sich Gruppenaktivitäten anschließt, sei es nun Sport oder ein anderes Hobby.

Wie ging es weiter mit Ihrem Masterabschluss und der Promotion?

Ich habe einen forschungsbasierten Master namens „MSC by Research“ gemacht. In meiner Arbeit ging es um die Fehlerdiagnose von automobilen Steuergeräten. Nach dem

Masterabschluss 2010 bot man mir in England die Promotion an. Wegen der besseren Fördermöglichkeiten entschied ich mich für eine kooperative Promotion mit Frankfurt.

Inwiefern wurde Ihre Promotion gefördert?

An der Frankfurt UAS gibt es den sogenannten Innovationsfonds Forschung, der meine Doktorarbeit zum Thema „The Influence of Internal Tyre Pressure on Road Friction“ im Rahmen eines Großforschungsprojekts aus Hochschulmitteln möglich gemacht hat. Daran habe ich seit Januar 2011 gearbeitet und mich auch über die große Unterstützung in den Laboren und Werkstätten der Frankfurt UAS gefreut. Ich hatte viel Freiraum zum Arbeiten, bekam einen Lehrauftrag im Fachbereich 2 und habe in den Studiengängen Ingenieur-Informatik und Mechatronik/Mikrosystemtechnik Abschlussarbeiten betreut.

Wenn Sie Ihre Zeit an der Frankfurt UAS und an der University of Huddersfield ver-

gleichen, wo sehen Sie die Unterschiede?

Huddersfield ist sehr international ausgerichtet, es gibt dort viele Studierende, insbesondere aus arabischen Staaten, Indien und weiten Teilen Asiens. Aber auch die Frankfurt UAS hat natürlich viele Studierende unterschiedlicher Nationalitäten. Entscheidender ist vielleicht, dass in England Studiengeld bezahlt werden muss, was sich nach meiner Überzeugung sehr positiv auf die gesamte Service-Kultur auswirkt. Es gab wirklich nichts, wobei einem nicht hochschulseitig weitergeholfen würde.

Wie sehen Ihre weiteren Pläne aus?

Ich will mir Zeit lassen und zunächst eine große Reise machen, die in San Francisco beginnen wird. Danach werde ich mich in allen Richtungen umsehen. Dem Rugby bleibe ich natürlich treu. Ich bin inzwischen Mitglied beim Sport-Club Frankfurt 1880.

Die Fragen stellte Rita Orgel, Fb 2.

Schöne neue Dachwelten

Entwurf von Architektur-Studierenden gewinnt Wettbewerb des Deutschen Dach-Zentrums e. V.

Studierende des Masterstudiengangs Architektur setzen sich in dem Stegreifentwurf gegen sieben andere Hochschulen durch. Mit seinem Entwurf „Hausboot“ ging das Team der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) als eindeutiger Sieger hervor. Auf Einladung des Deutschen Dach-Zentrums e. V. (DDZ), eines Verbands führender Industrieunternehmen aus der Baubranche, waren die Studierenden um Prof. Jean Heemskerck zum dreitägigen Wettbewerbs-Workshop an den Tegernsee gereist und trafen dort die Experten und Führungskräfte der Unternehmen des Verbands.

Es war die achte Auflage des Hochschulwettbewerbs, den das DDZ als Plattform für einen intensiven Dialog zwischen Hochschulen und Unternehmen sieht, bei dem sich Studierende und Vertreter der beteiligten Firmen kennenlernen und Kontakte knüpfen können. Die Teams hatten die Aufgabe, Dach-Lösungen zum Thema Wohnen am See zu entwickeln. Ein altes Bootshaus mit Blick über den Tegernsee, in dem der Wettbewerb stattfand, diente als passende Inspirationsquelle für

die Konzeption und Präsentation der Konzepte. Aufbauend auf dem modularen System von Wohncontainern entwickelten sie auf der Grundlage des Leitgedankens „Ganz-Schön-Schräg“ Ideen für eine Wohnnutzung.

Die vier Masterstudierenden Sina Berkel, Dirk Belke, Marina Todosoj und Benjamin Schmid „haben ein außergewöhnliches, selbst von den übrigen Hochschulen anerkanntes Ergebnis abgeliefert“, äußerte sich Architekt und Journalist Thomas Greiser, der den Wettbewerb seit Jahren koordiniert. „Das nehmen wir als großes Kompliment, immerhin traten wir unter anderem gegen die entwurfsstarke Technische Universität Darmstadt an“, so Heemskerck. „Dass die Frankfurt UAS gleich bei der ersten Teilnahme gewinnt, zeigt, dass unsere Studierenden top ausgebildet sind.“ Der Professor am Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik hatte den Wettbewerb an die Hochschule geholt und die teilnehmenden Studierenden ausgewählt.



So sehen Sieger aus: Michael Wörtler von Saint-Gobain ISOVER, Bernhard Wondra (in Vertretung von Prof. Jean Heemskerck) und die Studierenden Benjamin Schmid, Dirk Belke, Marina Todosoj und Sina Berkel sowie im Hintergrund Henry Hansch, Saint-Gobain ISOVER (v.l.n.r.)

„Ihr Potenzial hat mich schon bei der Auswahlveranstaltung in Frankfurt beeindruckt“, kommentierte Henry Hansch, Leiter der Kommunikation der Saint-Gobain Isover G+H AG, eines Mitgliedsunternehmens des DDZ. Er zeigte sich sichtlich zufrieden, denn das Frankfurter Team repräsentierte sein Unternehmen im Wettbewerb. Die hochkarätige Jury lobte ausdrücklich das hohe Niveau aller Arbeiten, die innerhalb des kurzen Stegreifzeitrahmens entstanden sind. Der Frankfurter Entwurf sei eine „großartige Adaption der Aufgabe und des Ortes“ und eine sehr gelungene und anspruchsvolle Neuin-

Kontakt

Prof. Jean Heemskerck, Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, Telefon: (069) 1533-2764, E-Mail: Jean.Heemskerck@fb1.fra-uas.de

www.dachwelten.de

terpretation des klassischen Bootshaustypus mit geneigtem Dach. Zwei weitere Preise und eine Anerkennung gingen an die Hochschule Anhalt (Dessau), die Hochschule Bochum und die Detmolder Schule. Insgesamt wurden 5.000 Euro Preisgelder vergeben.

Das Frankfurter Team hat sich als gesetzter „Titelverteidiger“ seine Teilnahme beim nächsten Wettbewerb „Dachwelten 2015“ gesichert. Das DDZ lädt ab Dezember 2014 Hochschulen der Architektur/Innenarchitektur und des Bauingenieurwesens ein, sich zu bewerben. Gesucht werden Hochschulen, die das Thema Geneigtes Dach gemeinsam mit einem Unternehmen des DDZ im Sommersemester 2015 als Vertiefung an ihre Semesteraufgabe entwurfsbegleitend anbinden werden. „Ich freue mich jetzt schon auf das neue Studierendenteam und bin gespannt, ob es gelingen wird, den Titel zu verteidigen“, so Heemskerck.



CAZ

Perspektive des siegreichen Hausboot-Entwurfs: Das Gebilde besteht aus vorgefertigten Raumzellen mit umgreifenden Fassaden-Wand-Elementen.

Grundwasserschutz durch Betonbauwerke

Absolventenpreis des Fördervereins geht an Bauingenieur Steven Lorenzen

Der Absolvent im Bachelorstudiengang Bauingenieurwesen an der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) hat für sein Engagement innerhalb der Hochschule sowie seine herausragenden Studien- und Prüfungsleistungen den Absolventenpreis des Fördervereins der Hochschule erhalten. In seiner Bachelorthesis erstellte Lorenzen Formeln, die zum Nachweis der Dichtheit von Betonkonstruktionen verwendet werden können. Dies ist beispielsweise beim Bau von Tankstellen oder Bauwerken für die Chemische Industrie wichtig. Die Bauwerke müssen nachweisbar dicht sein, sodass wassergefährdende Stoffe wie beispielsweise Kraftstoffe nicht in den Erdboden und somit in das Grundwasser eindringen können.

Neben einer umfassenden Grundlagenrecherche zur Druckzonenhöhe und zum Stand der Wissenschaft hat Lorenzen die aus den 1960er Jahren bekannte und nur für Biegebeanspruchung von Beton gültige Formel von Prof. Dr.-Ing. Emil Grassler, verstorbener Münchener Professor, erstmals auch für den Lastfall zentrische Beanspruchung erweitert, d. h. Zug- oder Druckkräfte, die Bauteile strecken oder stauchen können. Im Gegensatz zu der bisherigen Formel berücksichtigte Lorenzen bei seiner Berechnung auch Normalkräfte, die z. B. infolge von Reibung an der Bauteilsohle, durch Temperaturänderungen des Betons oder Betonschwinden auf das Bauteil wirken und so das Ergebnis der Druckzonenhöhe nachteilig beeinflussen können.

„Die von Steven Lorenzen erstellten Formeln spielen im Bereich Umweltschutz eine wichtige Rolle. Sie betreffen vor allem Betonbauwerke, in denen mit wassergefährdenden Stoffen umgegangen werden soll. Eine Veröffentlichung der von ihm gewonnenen Ergebnisse in einer Fachzeitschrift ist geplant und wird für die Praxis von hohem Nutzen sein“, so Prof. Dr. Jörg Reymendt vom Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, der die Arbeit betreute.

Die Abschlussarbeit mit dem Titel „Berechnung der Druckzonenhöhe doppelt bewehrter Querschnitte unter Biegung und Normalkraft und unter Verwendung von Stahlfaserbeton“ wurde mit der Bestnote sehr gut (1,0) bewertet. Sein Studium beendete Lorenzen in Regelstudienzeit mit der Note sehr gut (1,2). Er wurde von seinen Professor(inn)en als sehr guter und engagierter Student wahrgenommen: Herausragende Leistungen ließen ihn schnell zu einem beliebten Tutor werden, der die Module Baumechanik, Baustatik und vertiefende Baustatik mehrere Jahre betreute, wobei er Übungen eigenständig abhielt.

Fördervereins-Vorstandsmitglied Rüdiger Gaffal (Siemens AG) überreichte den Preis im Rahmen der Abschlussfeier des Fachbereichs; er ist mit 500 Euro Preisgeld und einer einjährigen kostenfreien Mitgliedschaft im Förderverein dotiert.



Gute Mischung: Für seine Bachelorthesis zur Dichtheit von Betonkonstruktionen und für sein hochschulisches Engagement wurde Bauingenieurwesen-Absolvent Steven Lorenzen vom Förderverein der Hochschule ausgezeichnet.

Nicola Veith

Studierende mit zündenden Geschäftsideen

Gründerpreis am Institut für Entrepreneurship vergeben

Für ihre innovativen Geschäftskonzepte sind drei Studierende am 25. Juni 2014 mit dem IFE-Gründerpreis ausgezeichnet worden. Der erste Preis ging an Andrea Pooch für die Gründung ihres Unternehmens POOCHY, das sich auf das Design und die nachhaltige Herstellung von Baby- und Kinderbekleidung spezialisiert hat. Zweitplatzierte ist Vineet Talwar, der über seinen Online-Radiosender FireMud FM unentdeckten Musiker(inne)n eine Präsentationsplattform bietet. Mit dem dritten Platz wurde Roxanne Leissring für ihr Unternehmen paü-design ausgezeichnet, das selbstentworfenen Schmuck von Kund(inn)en handgefertigt herstellt.

Das Institut für Entrepreneurship (IFE) des Fb 3: Wirtschaft und Recht hat den Preis für die besten Geschäftskonzepte von Studierenden, Doktorand(inn)en oder Absolvent(inn)en der Hochschule im Jahr 2014 zum ersten Mal ausgeteilt. „Wir freuen uns, mit dem IFE-Gründerpreis innovative Geschäftsideen anerkennen zu können und diese vielversprechenden jungen Unternehmensgründerinnen und -gründer auszuzeichnen. Das Institut für Entrepreneurship hat es sich zur Aufgabe gemacht, Visionärinnen

Institut für Entrepreneurship

Das IFE ist eine national und international tätige Forschungs-, Beratungs- und Weiterbildungseinrichtung. Im Fokus der Forschungsaktivitäten stehen Existenzgründung in Deutschland und Europa sowie Beratung von kleinen und mittleren Unternehmen und Existenzgründer(inne)n. Des Weiteren bietet das IFE Fortbildung und Beratung von Gründer(inne)n aus den verschiedenen Heimatländern der Frankfurter Studierenden an und unterstützt ausländische Hochschulen beim Aufbau der Entrepreneur Ausbildung.

und Visionäre auf ihrem Weg nach oben zu unterstützen“, erklärt Prof. Dr. Tobias Hagen, Geschäftsführender Direktor des IFE. „Durch die praxisorientierte Lehre an unserer Hochschule, das breit gefächerte und interdisziplinär ausgerichtete Studienangebot sowie die Arbeit in kleinen Gruppen mit direktem Feedback der Lehrenden regen wir die Studierenden zu Existenzgründungen an.“

Andrea Pooch, die Betriebswirtschaft an der FRA-UAS studiert, gründete ihr Unternehmen POOCHY im April 2014. POOCHY ist eine exklusive Marke für Baby- und Kinderbekleidung mit hohem Anspruch an Qualität und abwechslungsreiche, moderne Kollektionen. Durch die Verwendung weicher, hautfreundlicher Stoffe mit speziell abgesetzten Nähten und nickelfreien Knöpfen will POOCHY die empfindliche Kinderhaut vor Aufscheuern und Allergien schützen. Bei der Rohstoffauswahl werden nur Materialien berücksichtigt, die nicht in Kinderarbeit und ausschließlich unter Umweltschutzbedingungen produziert werden.

Vineet Talwar, Student im Master-Studiengang High Integrity Systems, verband die Medien Radio und Internet, woraus im April 2013 der Online-Radiosender FireMud FM entstanden. Er fördert verschiedene Musikgenres von Akustik bis Metal. Neben Livesendungen können Interessierte auf dem Online-Musikportal unbekannt Songs von talentierten Musiker(inne)n anhören, denen damit die Möglichkeit gegeben wird, Eventmanager und Plattenlabels auf sich aufmerksam zu machen.

Das im September 2013 gegründete Unternehmen paü-design der Architektur-Studentin Roxanne Leissring steht für handgefertigten individuellen Schmuck mit ideellem Wert. paü-design bietet seinen Kund(inn)en die Möglichkeit, online persönliche Schmuckstücke für den Eigenbedarf oder als Geschenk zu gestalten. Verschiedene Module mit einer Vielfalt an Typen, Farben, Materialien und Gravuren stehen zur Auswahl. Sobald der Entwurf fertig ist, wird er innerhalb von einer Woche im Frankfurter



Ausgezeichnete Ideen: Vineet Talwar, Andrea Pooch und Roxanne Leissring sind die ersten Gewinner des „IFE Gründerwettbewerbs – Unsere Besten“.

Kontakt

Prof. Dr. Tobias Hagen, Geschäftsführender Direktor Institut für Entrepreneurship, Telefon: (069) 1533-3896, E-Mail: thagen@fb3.fra-uas.de

**www.frankfurt-university.de/entrepreneurship
www.poochy.eu, www.firemudfm.com, www.pau-design.de**

KleinRaumAtelier per Hand gefertigt und versendet.

Teilnahmevoraussetzung war die Verbundenheit mit unserer Hochschule als Studierende, Doktorand(inn)en oder Absolvent(inn)en, deren Studium an der FRA-UAS maximal vier Jahre zurückliegt. Neben einem Geldpreis für die Erstplatzierte erhalten die drei Höchstplatzierten eine redaktionelle Betreuung in den Hochschulmedien sowie Beratung zu Corporate Design und Kommunikation. Die Jury bestand aus Professor(inn)en, die dem IFE angehören, sowie Studierenden des Masterstudiengangs Entrepreneurship & Business Development.

Das Institut plant den „IFE Gründerwettbewerb – Unsere Besten“ auch für in den kommenden Jahren auszurichten. Der nächste Einsendeschluss wird rechtzeitig über die Instituts-Webseite sowie in der CAZ bekannt gegeben.

Christine Wohlgezogen

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Juni

Fredericke Leuschner
Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit

Nicole Zmiewski
Finanzen

Melanie Schmidt
Präsidialabteilung

Werner Steinbach
Studierendenbetreuung

Juli

Wahan Mowsisian, Marius Wernicke
beide Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen,
Geomatik

Yavor Stefanov
Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Janina Waldmann
Bibliothek

Denis Plevnik, Stefan Senf
beide Datenverarbeitung

Ruta Augustinaite
Präsidentialabteilung

August

Sandra Lohr
Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik

Jaideep Chawla
Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Kaan Celebi, Adalet Ertas, Barbara Franziska Lämmlein, Stefanie Waldeck
alle Fb 3: Wirtschaft und Recht

Rashid-René Abo Saada, Kristina Kirche, Janine Zoller
alle Datenverarbeitung und Bibliothek

Markus Christian Stummvoll
Liegenschaften und Technik

Nadine Susanne Steis
Studierendenbetreuung

**Allen neuen Lehrenden,
Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
ein herzliches Willkommen!**

Termine

24. Oktober bis 9. Dezember 2014

24. Oktober

„Stadt machen – Aneignungsstrategien im öffentlichen Raum“

Das Symposium ist Teil einer Veranstaltungsreihe des Bund Deutscher Architekten (BDA) Hessen mit dem Titel „Invention, Intervention, Partizipation – Architektur im Spannungsfeld von Beteiligung und Entscheidung“, die Bürgerbeteiligung bei der Stadtplanung in den Fokus stellt. Im öffentlichen Raum, der niemandem „gehört“, werden Teilhabe-Ansprüche nicht nur artikuliert, sondern auch ausgetragen, indem unterschiedliche Gruppen sich den Raum auf je unterschiedliche Weise aneignen. Das Symposium stellt die facettenreichen Aneignungsstrategien vor.

Evangelische Akademie Frankfurt, Römerberg 9, Frankfurt, 20 €, ermäßigt 10 €, 13-19 Uhr

28. Oktober

Filmreihe: „Doc Film for Social Change“

Gemeinsam mit StreetGriot Media Education, Berlin zeigt die Frankfurt UAS unter dem Titel Filmreihe „Doc Film for Social Change“ hochaktuelle Filme, die die Welten junger Menschen in Zeiten des gesellschaftlichen Wandels dokumentieren. Sie behandeln Themen wie die Macht der sozialen Medien für Protestbewegungen, das Schicksal von Flüchtlingen zwischen den Grenzen der Euromed und Spionage und Terrorismus im Nahen Osten. Die ägyptische Produktion „Electro Chaabi“ stellt Musik und Jugendkultur in Ägypten in den Mittelpunkt der Handlung. Der Film wird in Arabisch mit englischen Untertiteln gezeigt. Im Anschluss findet eine moderierte Diskussion statt.

Gebäude 2, Theatersaal (im Untergeschoss), 18 Uhr, <http://docfilm.weebly.com>

29. Oktober

Vortragsreihe Bauingenieurpraxis im Dialog

Dipl.-Ing. Michael Brückmann, Branddirektion der Stadt Frankfurt, referiert im Rahmen der Vortragsreihe des Fb 1: Architektur,

Bauingenieurwesen, Geomatik über das „Berufsbild gehobener feuerwehrtechnischer Dienst bei der Berufsfeuerwehr Frankfurt am Main im vorbeugenden Brandschutz“.

Gebäude 1, Raum 601, 17.45 Uhr

3. November

Brown-Bag-Seminar

Forschungsvortrag zur Mittagspause: Die Brown-Bag-Seminare am Fb 3: Wirtschaft und Recht bieten Forschenden Gelegenheit, sich auszutauschen und ihre Forschungsergebnisse und -ergebnisse zu präsentieren. In diesem Rahmen stellt Prof. Dr. Tobias Hagen die Ergebnisse seiner panelökonometrischen Analyse „Effekte des Milchkonsums auf die Sterblichkeit aufgrund von Prostata- und Eierstockkrebs“ vor. Eine Studie der Harvard University hat den Konsum von Milchprodukten mit Prostata- und Eierstockkrebs in Verbindung gebracht. Hagen analysiert die Fragestellung mit Hilfe einer Vielzahl von panelökonometrischen Methoden und aggregierten Länderdaten.

Gebäude 4, Raum 105, 11.45-12.30 Uhr

3. November

Vortragsreihe „Geldpolitik im Spannungsfeld von Krisenmanagement und Stabilitätsauftrag“

Wirtschafts- und Finanzkrise und Überschuldungsprobleme im Euroraum erfordern ein neues Krisenmanagement seitens der EZB. Die Vortragsreihe lässt renommierte Wissenschaftler und Notenbanker zu Wort kommen, die die Effektivität und das Risikoprofil der gegenwärtigen EZB-Politik bewerten. Beim ersten Vortrag der dreiteiligen Reihe wird Dr. Joachim Nagel von der Deutschen Bundesbank über „Geldpolitik im Spannungsfeld der Märkte“ sprechen. Im Anschluss folgt ein Get-together.

Gebäude 4, Raum 8, 17.30-18.30 Uhr

4. November

Filmreihe: „Doc Film for Social Change“

Gemeinsam mit StreetGriot Media Educa-

tion, Berlin zeigt die Frankfurt UAS Filme zur Situation der Jugend in der Euromed-Region. Im Mittelpunkt stehen etwa die Gezi-Park-Proteste in Istanbul oder der Bürgerkrieg in Syrien. „Forgotten Crime – Chronicles of a War Crime“ erzählt von der Bewegung um den Tahrir-Platz in Kairo sowie von der Freundschaft zweier junger Aktivisten. Der Film wird in Arabisch mit englischen Untertiteln gezeigt. Im Anschluss folgt ein Filmgespräch mit Regisseur Mohamed Ben Slama.

Gebäude 2, Theatersaal (im Untergeschoss), 18 Uhr, <http://docfilm.weebly.com>

5. November

Vortragsreihe Bauingenieurpraxis im Dialog

Um „Chancen und Einstiegsmöglichkeiten im Hochbau“ dreht sich der Vortrag von Dipl.-Ing. Matthias Krieger, Krieger+Schramm Bauunternehmung, der im Rahmen der Vortragsreihe am Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik stattfindet.

Gebäude 1, Raum 601, 17.45 Uhr

6. November

Vortragsreihe „Geodätisches Kolloquium“

Bei der Vortragsreihe in Kooperation mit dem Deutschen Verein für Vermessungswesen e. V. referiert Prof. Dr.-Ing. Frank Neitzel von der Technischen Universität Berlin über „Anwendungspotenziale des Terrestrischen Laserscannings in der Deformationsmessung“

Gebäude 9, Raum 207, 16.30-18 Uhr

8. November

Informatik und Gesellschaft

Die moderne Computertechnologie bestimmt weite Teile unseres Leben. Ihre Faszination und Gefahren stehen im Mittelpunkt der Veranstaltung, die Interessierte zu Vorträgen, Diskussionen und Computerkunst lädt. Organisatoren sind der Informatik-Cluster des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften und der Masterstudiengang Barrierefreie Systeme der Hochschule

sowie der Hessische Forschungscluster Forschungscampus³ (Hochschule Darmstadt, Hochschule RheinMain, Frankfurt-UAS).
Gebäude 1, Foyer, 13-23 Uhr

11. November
Firmenkontaktmesse
meet@frankfurt-university

Studierende und Absolvent(inn)en können bei der Messe Kontakte zu regionalen Unternehmen verschiedener Branchen und Größen knüpfen und sich für Praktika, Nebenjobs, Traineestellen und Festanstellungen oder eine praxisorientierte Abschlussarbeit bewerben. Bei einem zuvor stattfindenden allgemeinen Bewerbungstraining können sich Interessierte auf den Messebesuch vorbereiten, und beim individuellen Bewerbungsmappen-Check ihre Bewerbungsunterlagen von einem Profi prüfen lassen.
Gebäude 4, Foyer, 10-16 Uhr

13. November
Tagung „Wahlfamilien – Zwangsverwandtschaften“

Das gFFZ veranstaltet am 13.11.14 an der FH Frankfurt am Main zusammen mit dem Cornelia Goethe Centrum der Universität Frankfurt (CGC) und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung eine Tagung unter dem Arbeitstitel „Wahlfamilien – Zwangsverwandtschaften“. Thema sind die Vielfalt moderner Familienformen, die neuen Reproduktionstechnologien und die damit verbundenen Herausforderungen für Recht und Politik. Das genaue Programm wird in Kürze veröffentlicht, auch auf den Seiten des gFFZ unter www.gffz.de.

14. November
eLearning-Fachforum

Da es Studienanfängern der MINT-Fächer häufig an Mathematik-Basiswissen fehlt, beschäftigt sich das Fachforum mit „Mediengestützten Vor- und Brückenkursen für Mathematik“. Hochschullehrende, Studiengangverantwortliche der MINT-Fächer und Interessierte sind eingeladen, sich Beiträge zu Ursachenforschung, Mathe-Apps und Betreuungskonzepten anzuhören und mitzudiskutieren.
Gebäude 4, Raum 111 und 112, 10-15.15 Uhr, Anmeldung: www.frankfurt-university.de/el-fachforum-2014

19. November
Safety Day

Im Rahmen des Aktionstages werden Hochschulangehörige über die Themen Arbeitssicherheit und Sicherheit in der Hochschule informiert. Geplant sind ein Infomarkt und Impulsreferate.
Gebäude 4, Raum 111+112, 10-14 Uhr

24. November
Vortragsreihe „Geldpolitik im Spannungsfeld von Krisenmanagement und Stabilitätsauftrag“

Die Geldpolitik der EZB ist mit einem neuar-

tigen Krisenmanagement immer mehr dazu übergegangen, hohe Risiken zu nehmen, Belastungen umzuverteilen und mögliche Deflationsgefahren abzuwenden. Immer deutlicher zeigen sich aber auch die Grenzen des geldpolitischen Machbaren. Dr. Wolfgang Modery, Senior Adviser in der Direktion Geldpolitik bei der Europäischen Zentralbank, gibt Einblick in die „Möglichkeiten und Grenzen einer Notenbank als ‚lender of last resort““. Im Anschluss folgt ein Get-together. Der nächste Vortrag findet am 19.1.2015 statt.
Gebäude 4, Raum 8, 17.30-18.30 Uhr

25. November
Inforum-Vortrag: Digitales Urheberrecht

Dr. Harald Müller, Leiter der Bibliothek des Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg, referiert über die rechtlichen Rahmenbedingungen für Bildung und Wissenschaft. Der Vortrag findet im Rahmen der Inforum-Veranstaltungsreihe der Hochschulbibliothek statt, die die Förderung von Medien- und Informationskompetenz vorsieht.
Bibliothek (Gebäude 3), Raum 419, 15-17 Uhr, Anmeldung: <http://bit.ly/CAZO314-1>

25. November
Filmreihe: „Doc Film for Social Change“

Die Frankfurt UAS und StreetGriot Media Education, Berlin, zeigen Filme zur sozialen Lage der Jugend in Europa und dem Nahen Osten angesichts von Demokratisierungsprozessen, Bürgerkriegen und Terrorismus. Die Handlung des türkischen Films „Başlangıç/ The Beginning“ entspinnt sich um die Proteste rund um dem Gezi-Park gegen die Erdoğan-Regierung und ihre konservative Politik. Der Film wird in Türkisch mit englischen Untertiteln gezeigt. Im Anschluss folgt eine moderierte Diskussion.
Gebäude 2, Theatersaal (im Untergeschoss), 18 Uhr, <http://docfilm.weebly.com>

26. November
International Day

Das Akademische Auslandsamt stellt auf einer „internationalen Messe“ die Partnerhochschulen der Frankfurt UAS und die jeweiligen Länder vor. Insgesamt pflegt sie Partnerschaften mit 136 Hochschulen weltweit. Internationale Austauschstudierende berichten als „Landesbotschafter(innen)“ vom Leben vor Ort, und Frankfurter Studierende, die bereits ein Auslandsjahr absolviert haben, stehen interessierten Kommiliton(inn)en für Fragen zur Verfügung.
Gebäude 1, Foyer, 11-15 Uhr

1. Dezember
Brown-Bag-Seminar

Prof. Dr. Hilko Meyers Vortrag zur Mittagspause beschäftigt sich mit dem Thema „Korruption im Gesundheitswesen – aktuelle Vorschläge für einen neuen Straftatbestand“: Nach der BGH-Entscheidung vom 29. März 2012 handeln niedergelassene Vertragsärzte der gesetzlichen Krankenversicherung bei der Wahrnehmung der ihnen in diesem

Rahmen übertragenen Aufgaben weder als Amtsträger noch als Beauftragte der Krankenkassen und unterliegen daher nicht den Bestechlichkeitstatbeständen des Strafgesetzbuchs. Das unterscheidet sie nicht von anderen Selbständigen, bedeutet aber nicht, dass ihnen die Entgegennahme von Zuwendungen für die Verordnung bestimmter Arzneimittel berufs- und sozialrechtlich erlaubt wäre. Dennoch soll die vom BGH konstatierte „Strafbarkeitslücke“ – nach erfolglosen Anläufen in der letzten Legislaturperiode – nach dem Willen der großen Koalition demnächst geschlossen werden. Ein Vergleich der bislang vorgelegten Gesetzentwürfe zeigt, dass das nicht ganz einfach ist.
Gebäude 4, Raum 105, 11.45-12.30 Uhr

3. Dezember
Vortragsreihe Bauingenieurpraxis im Dialog

Über „Die Zukunft mit WOLFF & MÜLLER gestalten“ referiert Dr.-Ing. Matthias Jacob, WOLFF & MÜLLER Holding GmbH & Co.KG im Rahmen der Vortragsreihe des Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik.
Gebäude 1, Raum 601, 17.45 Uhr

4. Dezember
Vortragsreihe Bauingenieurpraxis im Dialog

Die Vortragsreihe am Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik nimmt sich das Thema „Die Immobilie – Klotz am Bein oder entscheidender Erfolgsfaktor?“ vor, über das Prof. Dr.-Ing. Jochen Abel, Frankfurt UAS, spricht.
Gebäude 1, Raum 601, 17.45 Uhr

9. Dezember
Filmreihe: „Doc Film for Social Change“

Lebensrealität von Jugendlichen in Europa und dem Nahen Osten zeigt die Filmreihe „Doc Film for Social Change“ von Frankfurt UAS und StreetGriot Media Education, Berlin. Die US-Produktion „#chicagoGirl“, handelt von einem amerikanischen Mädchen, das sich über Social-Media-Kanäle in die syrische Revolution einmischte. Der Film wird in Englisch und Arabisch mit englischen Untertiteln gezeigt. Im Anschluss folgt eine moderierte Diskussion.
Gebäude 2, Theatersaal (im Untergeschoss), 18 Uhr, <http://docfilm.weebly.com>

Weitere Termine finden Sie hier:
<http://bit.ly/CAZO314-3>

Alle Veranstaltungen finden an der Frankfurt University of Applied Sciences auf dem Campus Nibelungenplatz statt.

Du bist **Di Ba Du**,
weil du immer nach der
besten Perspektive suchst.

Komm zum Top-Arbeitgeber mit besten Einstiegsmöglichkeiten.



Mit deiner Stärke zum gemeinsamen Erfolg.

Ob Kreativität, Einfühlungsvermögen, Präzision oder das Gespür für Menschen – was auch immer Ihre Stärke ist – bei uns ist sie in besten Händen. Denn wir wollen, dass jeder seine individuellen Kompetenzen und Fähigkeiten auch im Job einbringen und nutzen kann. Bei dem Arbeitgeber, bei dem der Mensch im Mittelpunkt steht. Bei der ING-DiBa.

Wir suchen 2015 sehr gute Hochschulabsolventen für unser ING International Talent Programme (IITP) in den Bereichen Commercial Banking, Retail Banking, Finance/Risk/Treasury wie auch für unsere IT. Neben einem individuellen Entwicklungsplan sowie Skill- und Managementtrainings bereitet Sie Ihr Traineeprogramm und ein Auslandseinsatz auf eine internationale Karriere bei der ING vor. Mehr Infos gibt es unter www.ing.jobs/graduates.

Bewerben Sie sich jetzt bei Deutschlands drittgrößter Privatbank:

www.ing-diba.de/trainee

Ihr Profil:

- Hervorragender Master- oder Diplomabschluss und Auslandserfahrung
- Möglichst erste praktische Erfahrung im Finanzdienstleistungssektor
- Verantwortungsbewusstsein, unternehmerisches Denken
- Kundenorientierung und Teamplayerqualitäten

ING  **DiBa**

Die Bank und Du